Herner Anzeiger

Rotationsdruck und Verlag: Ingmanns & Koethers, Herne, Bahnhofstr. 71.

Amtliches Publikations-Organ für den Stadtkreis Herne.
Nebenausgaben: „Anzeiger für das Amt Sodingen" (Amtsblatt) und „Gerther Anzeiger".

11. Jahrgang. Telegramme: Anzeiger Herne. Fernsprecher 461.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis 75 Pfg. monatlich frei ins Haus gebracht; durch die Post bezogen vierteljährlich Mk. 2,50.

Erscheint täglich morgens 7 Uhr. Mit den Beilagen: „Das christliche Haus", „Jugendborn", „Illustriertes Sonntagsblatt", „Nach der Schicht". Der auf die Anzeigen eingeräumte Nachlaß kommt bei Konkursen und gerichtlicher Klage in Wegfall. Verantwortlich: Für den redaktionellen Teil: Heinr. Ingmanns, für den Anzeigenteil: Jos. Röttsches.

Anzeigen werden die 1spaltige Petitzeile mit 15 Pfg., für auswärts mit 20 Pfg., Reklamen die Zeile mit 50 Pfg. berechnet. Datum- und Platzvorschriften ohne Verbindlichkeit.

№ 127. (Erstes Blatt.) Samstag, den 5. Juni 1915.

Der Siegeslauf in Galizien.

Papst und Weltkrieg.

bb Zu dieser nicht nur die Katholiken, sondern die ganze Welt interessierenden Frage schreibt Justizrat Dr. Julius Bachem (Köln) im „Tag" (Nr. 128 vom 4. Juni) u. a.:

Niemand hat weniger mit dem Kriege an sich zu tun als der Papst, und doch steht er sozusagen mitten darin. Für das Oberhaupt der katholischen Kirche als Friedensfürsten muß jeder Krieg etwas überaus Schmerzliches sein. Um so mehr der gegenwärtige Weltkrieg, in welchem die christlichen Völker Europas einander zerfleischen und in welchem so viele der besonderen Obhut des Papstes anvertraute Millionen Katholiken mit den Waffen in der Hand einander gegenüberstehen.

Wie es die Pflicht seines Amtes ist, hat denn auch der Papst die Regierungen und die Völker fortgesetzt zum Frieden gemahnt, und da diese Mahnung nach Lage der Dinge für absehbare Zeit fruchtlos bleiben mußte, alles getan, um die Leiden des Krieges nach Möglichkeit zu lindern, teilweise mit gutem, allgemein anerkanntem Erfolg. Dabei hat das Oberhaupt der katholischen Weltkirche die ihm gebotene Neutralität in wahrhaft vorbildlicher Weise gewahrt, obwohl es nicht an Versuchen aller Art gefehlt hat, ihn von der Linie striktester Neutralität abzudrängen.

Auch dieses taktvolle und weise Verhalten des Papstes hat bei allen gerecht Denkenden die ungemein große Schwierigkeit der Lage des Papstes in den gegenwärtigen Zeitläuften würdigende rückhaltlose Anerkennung gefunden. Eine Ausnahme haben hier nur die Franzosen, insbesondere die französischen Katholiken gemacht, soweit Nationalismus und Chauvinismus bei ihnen alle anderen Rücksichten zurückgedrängt haben. Sie haben sich in den anmaßenden Gedanken eingesponnen, daß Frankreich eine Vorzugsstellung im Katholizismus gebühre, der der Papst vor allem Rechnung zu tragen habe. . . . Und das, obwohl in Frankreich nach wie vor ein antikatholisches, atheistisches Regiment geführt wird, welches jeder Rücksicht auf katholisches Empfinden und katholisches Interesse sich entschlagen zu können glaubt!

Das nebenher. Ganz unmittelbar ist jetzt das Papsttum in Mitleidenschaft gezogen worden durch das unter Treubruch erfolgte Eintreten Italiens in den Weltkrieg. Dadurch wird die Stellung des Papsttums in einer Weise bedroht, welche die nie gelöste, aber zeitweilig etwas zurückgetretene römische Frage in ihrem ganzen Ernste und ihrer ganzen Tragweite wieder aufrollt.

Bei der Begründung dieses Satzes möchte ich von allen spezifisch katholischen Erwägungen absehen. Auch der Nichtkatholik, möge er zum Papsttum als kirchlicher Institution stehen, wie er wolle, wird es anerkennen müssen, daß die gegenwärtige Situation des Papstes unhaltbar ist, selbst wenn er sich nicht auf die Höhe des Standpunktes des Fürsten Bismarck emporzuschwingen vermag, der am 21. April 1887 im Preußischen Abgeordnetenhause erklärte:

„. . . wenn ich Katholik wäre, glaube ich nicht, daß ich die Institution des Papsttums als eine ausländische betrachten würde; und von meinem paritätischen Standpunkte aus, den ich als Vertreter der Regierung einnehmen muß, gebe ich das zu, daß das Papsttum eine nicht bloß ausländische, eine nicht bloß weltallgemeine, sondern, weil sie eine weltallgemeine ist, auch eine deutsche Institution für die deutschen Katholiken ist."

Das Papsttum darf um seiner selbst willen nicht dem Einfluß eines Staates unterliegen, am wenigsten, wenn dieser Staat, wie jetzt Italien, in einen mit größter Erbitterung auf Tod und Leben geführten Weltkrieg verwickelt ist. Der Papst hat seinen Sitz in Rom, der Hauptstadt des mit dem Dreiverbande alliierten Italiens. Da ist die Versuchung zu dem Versuche stark, sich die große moralische Macht des Papsttums irgendwie zu weltlichen Zwecken dienstbar zu machen. Und Italien hat dem Papsttum gegenüber gerade in seiner neueren Geschichte eine abgeneigte, wiederholt geradezu feindselige Stellung eingenommen, indem es der alten territorialen Unabhängigkeit und Selbständigkeit des Papstes mit Waffengewalt ein Ende machte. Wird dieses Italien in der gegenwärtigen schweren Krise die Unabhängigkeit und Selbständigkeit des Papsttums respektieren wollen? Die Elemente, welche die Regierung zum Kriege getrieben haben, in erster Reihe die Freimaurerei, sind ausgesprochen kirchen- und papstfeindlich. Und selbst, wenn sie wollte, wird die Regierung imstande sein, die Stellung des Papstes und auch nur die Unantastbarkeit der Person des Papstes zu schützen und zu verbürgen, nachdem sie ein solches Maß von Schwäche gegenüber den zum Kriege drängenden Mächten des Umsturzes im eigenen Lande an den Tag gelegt, sich der Revolution mit Haut und Haaren verschrieben hat?

Man braucht nur diese Fragen zu stellen, um sich klar darüber zu werden, daß die Situation des Papstes in Rom eine unmögliche ist, und zwar keineswegs bloß vom kirchlichen, sondern ebensosehr vom internationalstaatspolitischen Standpunkt. Man kann demgegenüber auch nicht auf die sogenannten Garantiegesetze verweisen, welche die Unabhängigkeit der kirchlichen Wirksamkeit des Papstes sichern sollen. Abgesehen davon, daß es sehr zweifelhaft ist, ob die italienische Regierung auch nur gewillt und imstande sein wird, diese Gesetze aufrechtzuerhalten, treffen diese keinerlei Vorsorge für den jetzt eingetretenen Fall der Teilnahme des Königreichs Italien an einem Weltkriege.

Schon jetzt haben nicht nur zahlreiche deutsche und österreichisch-ungarische hohe kirchliche Würdenträger, insbesondere Ordensobere und Vorsteher wichtiger kirchlicher Anstalten, Rom verlassen, auch die beim Vatikan beglaubigten Gesandten Oesterreich-Ungarns, Preußens und Bayerns haben ihren Wohnsitz an die schweizerisch-italienische Grenze verlegt, weil sie sich und ihre Wirksamkeit in Rom nicht mehr für ungefährdet erachten konnten. Werden sie von dort aus unbehindert und wirksam ihre wichtige diplomatische Tätigkeit ausüben können?

Das offizielle Organ der Kurie, der „Osservatore Romano", schreibt über die Abreise der deutschen und österreichischen Diplomaten beim Vatikan:

„Die Abreise von Rom glauben wir weniger Verabredungen oder besonderen Abmachungen untereinander als vielmehr der Zwangslage der neugeschaffenen Situation zuschreiben zu dürfen, die durch den Eintritt Italiens in den europäischen Krieg entstanden ist. Es ist eine auch unter diesem Gesichtspunkte höchst peinliche Lage für den Heiligen Stuhl geschaffen worden, der infolgedessen nicht mehr direkt mit Vertretern von einigen der kriegführenden Nationen korrespondieren kann und sich somit nicht mehr im Besitz aller nötigen Elemente befindet, um sich genaue Rechenschaft von der internationalen Lage zu geben. Durch diese Zwangslage entsteht eine Verminderung jener Internationalität, die der Aktion des Heiligen Stuhles eigen ist."

So hat denn der Weltkrieg zu den vielen anderen Fragen auch die römische Frage mit erneuter Schärfe wieder aufgeworfen. Auch sie muß eine internationale Lösung finden, welche Sicherheit und Dauer verspricht.

Neue Erfolge in West und Ost.

Schloß und Ort Hooge erstürmt. — Die Kämpfe im Priesterwalde abgeschlossen. — Deutsches Vordringen östlich Libau. — Fortschritte der Verbündeten östlich Przemysl. — Die Beute von Przemysl noch nicht festgestellt.

WTB Großes Hauptquartier, den 4. Juni. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Schloß und Ort Hooge, östlich Ypern, ist bis auf wenige Häuser am Westrand von uns gestürmt. Englische Gegenangriffe wurden blutig abgewiesen.

Oestlich Givenchy gelang es gestern abend englischen Truppen, in unsere Stellung einzudringen. Ein Gegenangriff warf den Feind unter schweren Verlusten wieder hinaus. Drei englische Maschinengewehre blieben in unserer Hand. Die Stellung ist lückenlos in unserm Besitz.

Die Zuckerfabrik in Souchez ist nach hin- und herwogendem Kampf von uns besetzt. An der Bahn westlich von Souchez ist der Kampf noch im Gange.

Ein starker feindlicher Angriff auf unsere Gräben bei und nördlich Neuville brach im Artilleriefeuer zusammen. Südlich Neuville sind seit heute nacht Nahkämpfe im Gange.

Im Priesterwalde ist der Kampf abgeschlossen. Es ist uns gelungen, den größten Teil der verlorenen Gräben wieder zu gewinnen.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Russische Abteilungen wurden durch unsere Kavallerie aus den Ortschaften Lenen und Schurunden, 60 und 70 Kilometer östlich Libau, vertrieben. In Gegend Rawdsjann, westlich Kurschany und bei Sawdyniki an der Dubissa scheiterten feindliche Angriffe.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Unsere Truppen haben nach Kampf die Orte östlich von Przemysl und nach Nordosten anschließend die Linie Bolestraszyce—Torki—Pozdiace—Siorzawa erreicht. Die Beute aus dem Fall von Przemysl ist noch nicht festgestellt. Es ergibt sich aus Aussagen von Gefangenen verschiedener Truppenteile, daß die Russen für die Nacht vom 2. zum 3. Juni, in der Przemysl gestürmt wurde, gegen die ganze Front der Armee des Generaloberſten von Mackensen einen allgemeinen Angriff eingeleitet hatten. Diese Offensive ist schon in ihren Anfängen vollkommen gescheitert.

22 Kilometer östlich von Przemysl erstürmten deutsche Truppen unter General von der Marwitz die Höhen beiderseits Myslatycze. Die Armee des Generals von Linsingen ist im Begriff, den untern Lauf des Stryj, nordöstlich des Ortes gleichen Namens, zu überschreiten.

Oberste Heeresleitung.

Der österreichisch-ungarische Tagesbericht.

Durchbruch durch eine russische Verteidigungsstellung. — Die Russen vor der Armee Linsingen auf dem Rückzuge. Kämpfe an der italienischen Grenze.

WTB Wien, 4. Juni. Amtlich wird verlautbart vom 4. Juni mittags:

Russischer Kriegsschauplatz.

Im Laufe des Tages ist Przemysl vom Feinde gesäubert worden, der in östlicher Richtung zurückging und auf den Höhen südwestlich Medyka durch seine Nachhuten Widerstand zu leisten versucht. Dort greifen jetzt die verbündeten Truppen an. Unterdessen ist es der Armee Boehm-Ermolli gelungen, von Süden her die russische Verteidigungsstellung zu durchbrechen und in Richtung auf Mosciska vorzustoßen, von welchem Orte unsere Truppen nur mehr wenige Kilometer entfernt stehen. Bei diesen Kämpfen fielen zahlreiche Gefangene in die Hände der Sieger.

Auch ein Angriff der Armee von Linsingen hatte neuen Erfolg. Die Russen sind seit heute früh vor dieser Armee in vollem Rückzuge

An der Pruthlinie haben sich in Rückwirkung der Ereignisse am San und am oberen Dnjestr neue Kämpfe entwickelt. Wo der Gegner Angriffe versuchte, wurde er unter starken Verlusten abgewiesen. 900 Mann wurden zu Gefangenen gemacht.

Die sonstige Lage am unteren San und in Polen ist unverändert.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Im Tiroler Grenzraum sind keine wesentlichen Ereignisse zu verzeichnen. Oestlich vom Kreuzberg Sattel nahmen unsere Truppen zwei Gipfel, die die Italiener vorübergehend stark besetzt hatten.

An der Kärntner Grenze hält der Geschützkampf stellenweise an.

Im Küstenlande wird im Raume von Karfreit gekämpft.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes:
v. Höfer, Feldmarschalleutnant

Wir halten durch.

Einige interessante Feststellungen.

Die Wirkungen der englischen Aushungerungspolitik äußern sich in Deutschland wie folgt:

1. Die Kriegsgetreidegesellschaft als Reichsversorgungsstelle für Brotgetreide und Mehl hat soeben zum zweiten Male den Mehlpreis erniedrigt, so daß in nächster Zeit die Brotpreise einen weiteren Rückgang erfahren werden; in England steigen die Brotpreise fortgesetzt.

2. Wir haben reichlich Brotgetreide, so daß wir nicht nur bis zur nächsten Ernte vollständig reichen, sondern noch einen beträchtlichen Ueberschuß ins neue Erntejahr hinübernehmen; England hat nur geringe Vorräte und muß für schweres Geld im Auslande Getreide aufkaufen.

3. Wir haben bei sinkenden Preisen reichlich Kartoffeln, so reichlich, daß wir wünschen müssen, es möchte der Kartoffelverbrauch erhöht werden, damit die Vorräte nicht verderben; England hat wenig oder gar keine Kartoffeln zur Verfügung.

4. Wir haben gegenwärtig billiges Gemüse; ungeheure Mengen Spargel sind wohlfeiler als je zu haben; in England steigen die Preise für alle Lebensmittel unausgesetzt.

5. Wir haben nach den Erklärungen des Kriegsministers alle zur Kriegführung erforderlichen Rohstoffe für eine lange Dauer des Krieges in reichem Maße; England muß noch trotz der amerikanischen Lieferungen ein besonderes Ministerium für Munitionsbedarf einrichten.

6. Wir ernten bereits ansehnliche Mengen Futtermittel und weiter gute Ergebnisse stehen in Aussicht; im übrigen besitzen wir genügend Futtermittel, um unsere Viehbestände auf der Höhe zu halten.

7. Wir haben — als Folge englischer Regierungsweisheit — unsere Anbauflächen erheblich erweitert und unsere Saaten stehen ausgezeichnet, daneben haben wir auch umfangreiche Feldbestellungen in Nordfrankreich, Belgien und Russisch-Polen ausgeführt. In Frankreich und Rußland liegt die Feldbestellung völlig darnieder.

8. Wir behalten unsere Milliarden im Lande, stärken unsere Volkswirtschaft und zahlen unseren Arbeitern gute Löhne; England und Frankreich schicken ihre Milliarden nach Amerika nutzlos; denn die deutschen Truppen stehen nach wie vor unerschütterlich in Frankreich und Belgien und den „großen Tag der Befreiung" haben unsere Feinde noch nicht feiern können.

9. Wir haben noch sehr reichlich Soldaten gegen unsere Feinde; Frankreich muß trotz der Schwarzen und der Braunen bereits die jüngsten Jünglinge einziehen und Gendarmenjagden auf sogenannte Wehrfähige machen; England ist trotz Kanadier, Australier und Indier ratlos in der Beschaffung neuer Truppen; es steht vor der Gefahr, der bisher hochgehaltenen Freiheit der Nation den ärgsten Stoß durch Einführung der allgemeinen Wehrpflicht versetzen und damit schwere innere Kämpfe heraufbeschwören zu müssen. Unsere Geschütze und Maschinengewehre sehen echte Engländer lieber, als Wilde und Halbwilde.

10. Wir halten unsere Industrie in voller Tätigkeit; in Frankreich und Rußland, zum Teil auch in England, sind bereits ganze Industrien zum Stillstand gekommen.

Das ist so ein ungefährer Ueberblick, wie die Dinge in Deutschland liegen. Das neue „kriegsfreudige" Ministerium Englands ist nur ein Anzeichen für die Erkenntnis, daß ein Wunder geschehen muß, um England und Frankreich aus der unhaltbaren Lage zu reißen, in die ihre Regierungen gewissenloserweise die beiden Völker hineinmanövriert haben. „Ach wenn ein Mann erstände, der die schöne Kunst erfände", nämlich die Deutschen niederzukämpfen, dies Couplet ist jetzt der englischen und französischen Staatsmänner höchste Weisheit geworden.

Was hätte wohl England sein können, wenn es sich mit deutscher Umsicht, deutscher Tatkraft und Leistungsfähigkeit freundschaftlich verbunden hätte? Heut reitet England in verzweifelter Jagd einen guten Teil seiner Weltstellung und seiner Geschichte nieder. Die Einkreisung Deutschlands droht England und seinen Genossen zum ernsten Verhängnis zu werden.

Im Programm Deutschlands ist für viele und schöne Worte kein Raum; weder Schaumschlägerei noch himmelan stinkender Schwindel wird mit unserem Volke getrieben. „Die Tat ist alles!"

Mit zwei kurzen, packenden, treffenden Worten hat der Reichskanzler die Stellung Deutschlands zum Treubruch Italiens und dessen Eintritt in den Krieg bezeichnet: „Zuversicht und Mut!" Diese beiden Worte enthalten alles, was Deutschland einsetzt, und an diesem Einsatz werden alle unsere Feinde zerschellen.

Um die Dardanellen.

Türkischer Bericht.

WTB Konstantinopel, 4. Juni. **Das Hauptquartier teilt mit: An der Dardanellenfront gestern schwaches Artillerie- und Infanteriefeuergefecht. Unsere Batterien an der asiatischen Küste beschossen erfolgreich die feindlichen Stellungen bei Sedd ul Bahr. Auf den übrigen Fronten nichts Bedeutsames.**

Die befestigten Türkenstellungen.

WTB London, 4. Juni. „Evening News" meldet aus Athen: **Die Türken haben auf Gallipoli 250 000 Mann in ausgezeichnet befestigten Stellungen stehen. Die Kämpfe bestehen aus einer Reihe von Angriffen und Gegenangriffen. Am Tage greifen die Alliierten unter dem Schutze der Kriegsschiffe an, aber nachts, wenn die Flotte nicht imstande ist, an dem Kampfe teilzunehmen, weil sie die eigenen Truppen nicht treffen will, unter-**

Der Kampf um Przemysl.

Die Beute von Przemysl.

Der Kampf um Przemysl.

Die Beute von Przemysl.

nehmen die Türken furchtbare Gegenangriffe in geschlossenen Formationen.

Die Verluste der Türken.

WTB **Konstantinopel**, 4. Juni. Meldung der „Agence Milli". Die englische Presse fährt fort, das Publikum falschen Nachrichten über unsere Lage zu täuschen, während die Bevölkerung von Konstantinopel die Tapferkeit einer unserer Divisionen bewundern konnte, die kürzlich hier durchzog, ehe sie sich zur Front begab. Die Engländer meldeten, daß diese Division sich in dem Zustande vollkommener Auflösung befinde. Man übertreibt auch unsere Verluste an den Dardanellen, die man mit 6000 beziffert. Sie erreichen in Wahrheit nicht ein Drittel dieser Zahl, selbst wenn man die Leichtverwundeten hinzuzählt. Unsere Lazarette sandten schon fünftausend Leichtverletzte nach ihrer vollständigen Ausheilung an die Front.

*

Wieder zwei feindliche Kriegsschiffe vor den Dardanellen torpediert.

WTB **Frankfurt a. M.**, 4. Juni. (Telegr.) Die „Frankf. Ztg." meldet aus Konstantinopel vom 3. Juni: Nach mehrtägiger Pause sind wieder zwei Taten deutscher Unterseeboote vor den Dardanellen zu verzeichnen. Am 31. Mai versenkte ein deutsches Unterseeboot bei den Inseln Strato einen englischen, 12 000 Tonnen fassenden Hilfskreuzer. Von dessen 800 Mann zählender Besatzung wurden 120 Mann durch den englischer Dampfer „Spy" gerettet und nach der Bucht von Mudros gebracht. Am 2. Juni torpedierte ein Unterseeboot einen englischen Linienschiffskreuzer bei Tenedos. Ueber das Schicksal jenes Schiffes fehlen vorläufig nähere Angaben.

Der Krieg mit Italien.

Gescheiterte Hoffnungen.

WTB **Stockholm**, 4. Juni. „Aftonbladet" führt aus: Die Hoffnungen der Entente, daß die Teilnahme Italiens am Kriege eine Erleichterung des Druckes der Zentralmächte auf den verschiedenen Hauptfronten mit sich bringe, hätten sich bisher nicht erfüllt. Gewiß seien die Deutschen im Westen in der Defensive, aber die Fortschritte der Franzosen seien ebenso minimal wie vor dem italienischen Kriege. Die Deutschen dagegen seien andauernd Herren der wertvollsten Teile Nord-Frankreichs. Die Kohlen- und Erzgruben des Landes seien vollständig in Händen des Feindes, ein trostloses Bild für die französischen Patrioten. Wenn es überhaupt möglich sei, sei die Einwirkung des Angriffes der Italiener noch geringer auf die Ostfront, wo die Offensive der Zentralmächte überall ungehindert fortschreite, während die Fortschritte der Russen in der Bukowina gleich null seien. Italiens Auftreten habe nicht die von der Entente gewünschte Wirkung auf die Hauptkämpfe gehabt. Die Wahrscheinlichkeit spreche auch nicht dafür, daß die Kämpfe im Süden den Zentralmächten ernste Ungelegenheiten bereiten können. Was die Tätigkeit der Flotten anlange, so sei nicht einzusehen, wie die französische Mittelmeerflotte, die nach den neuesten Meldungen nach den Dardanellen abgehe, mehr erreichen sollte, als bisher die englische, und das die italienische Flotte in der Adria mehr ausrichten werde, als die französische, die dort, wenn auch unwirksam, bisher engagiert gewesen sei.

Das Gefecht bei Caprile. — Verlustreiche Flucht zweier italienischer Kompagnien.

WTB **Wien**, 4. Juni. Aus dem Kriegspressequartier wird gemeldet: Der Verlauf der ersten Zusammenstöße an der Südwestfront darf uns mit Zuversicht und froher Hoffnung erfüllen. Nicht die Zahl entscheidet, sondern der innere Gehalt der Kämpfer. Ein Musterbeispiel für den Schneid, den kühnen Wagemut und die Unternehmungslust unserer Soldaten bietet das Grenzgefecht bei Caprile vom 26. Mai. Als unsichere Meldungen über die italienischen Truppenbewegungen von Caprile ins Sottoudatal eintrafen, entschloß sich Oberleutnant Emil Zeyer vom Innichersandes-Schützencorps durch einen Vorstoß über die Grenze voll die Gewißheit über die Lage zu erlangen. Mit einbrechender Dunkelheit war die Abteilung Zeyer mit 70 Landesschützen mit Maschinengewehren gesichert und marschbereit. Um dieselbe Zeit bezogen zwei italienische Infanterie-Kompagnien in Caprile Quartier. Sie stellten nur bloß am Ausgange des Ortes Wachen auf. Oberleutnant Zeyer entschloß sich zu einem Ueberfall mit Maschinengewehren auf 300 Schritte Distance. Die aus den Quartieren zu den Gewehrpyramiden herausstürzenden Mannschaften erlitten in dem Feuer der wohleingerichteten Maschinengewehre schwere Verluste an Toten und Verwundeten. In voller Auflösung ohne Rüstung flüchteten beide Kompagnien in die Wälder. Nach diesem erfolgreichen Ueberfall, durch den der Gefechtszweck einer Klärung der Lage erreicht war, trat Zeyer den Marsch in die alten Stellungen wieder an. In der Nähe des Dorfes auf österreichischem Gebiet versuchte eine Kompagnie feindlicher Infanterie, von Verrätern geführt, der Abteilung den Rückzug zu verlegen. Der Versuch blieb erfolglos. Mit Verlusten von bloß fünf Mann schlug sich die Abteilung mit den Maschinengewehren glücklich durch. Die Bewohner des Grenzgebietes und des ganzen Vaterlandes können solchen Männern ruhig den Schutz der Süd-West-Grenzen anvertrauen. Die braven Tiroler freuen sich des wohlgelungenen ersten Erfolges und hoffen auf weiteres.

Italienische Berichte.

WTB **Rom**, 4. Juni. Die „Agenzia Stefani" meldet vom 3. Juni: Längs der ganzen Grenze dauern die Bewegungen und vorbereitenden Kämpfe, die sich immer (!) zu unserem Vorteil (??) entwickeln, fort. Besonders muß man die günstige, wenn auch langsame (Aha!) Fortdauer der Angriffsbewegung unserer Truppen erwähnen. Nachdem sie in den letzten Tagen sich des Kammes des Monte Nero auf dem linken Ufer des Isonzo bemächtigt hatten, entwickeln sie ihre Aktion auf den steilen Hängen des linken Ufers und an der Talsohle und kämpfen mit Schwung und Zähigkeit gegen die stark verschanzten, durch mächtige Artillerie gestützten Oesterreicher. In Kärnten gehen die Oesterreicher mit besonderer Heftigkeit immer wieder gegen unsere Alpini-Abteilungen am Monte Croce vor. Die Oesterreicher werden jedesmal (??) zurückgeworfen.

Ein österreichisches Flugzeug über Molfetta.

bb **Berlin**, 4. Juni. (Privattelegr.) Aus Lugano wird dem Achtuhr-Abendblatt der „Nationalzeitung" gemeldet: Ein österreichisches Flugzeug bewarf dem „Giornale d'Italia" zufolge über Molfetta Bomben auf die Schwefelfabrik und auf das Oel- und das Petroleum-Lager. Eine Frau wurde verwundet und Schaden angerichtet. (Molfetta ist ein bedeutender Handelshafen bei Bari in Süditalien. Die Stadt, an der Eisenbahn Foggia—Bari gelegen, zählt etwa 50 000 Einwohner.)

Eine giftgeschwollene Rede

hat der italienische Ministerprädent Salandra auf dem Kapitol in Rom gehalten, um den Treubruch Italiens zu rechtfertigen und gegen die Reden des deutschen Reichskanzlers und des ungarischen Ministerpräsidenten zu polemisieren. Er ist darin mit der Wahrheit umgesprungen, wie wir es alle in den letzten Wochen schweren Herzens erlebt haben. Da ihm selbst jedes Gefühl für die Würdelosigkeit seines Auftretens abgeht, für die ärmliche Gesinnung, die dazu gehört, sich selbst als viel vornehmer zu bezeichnen im Vergleiche mit dem ehrwürdigen Oberhaupte der Habsburgischen Dynastie, so ist es wirklich das Beste, auf Erörterungen über diese Rede zu verzichten, deren Zweck ja auch hauptsächlich „nach innen" gerichtet war. Die Italiener aller Schichten sollen durchaus zur Kriegsbegeisterung fortgerissen werden, die gegenwärtig Salandra so notwendig braucht. Damit mag er Erfolg haben oder nicht: einiges wird ja auch wohl von dem Gange der Ereignisse abhängen und eines können wir ruhig abwarten, ohne ihm nach Italiens Beispiel mit großen Worten vorzugreifen. Die Rede des italienischen Ministerpräsidenten ist ein Erzeugnis des schlechten Gewissens. Was Herr Salandra auf die Parlamentsreden des deutschen Reichskanzlers und des Grafen Tisza ausführte, hätte er, meint die „Voss. Ztg." im italienischem Parlamente sagen sollen, als er es unternahm, sein Vaterland in einen unheilvollen Krieg zu stürzen. Damals hat er seine Beweggründe nicht ausführlich dargelegt; denn er mußte fürchten, daß die Fadenscheinigkeit seiner Gründe von der Opposition aufgespürt werden würde, wenn er dem Lande und dem Parlamente überhaupt Zeit zum Nachdenken ließ. Herr Salandra hat es vorgezogen, nach Kriegsausbruch in einer Volksversammlungsdiskussion zu sprechen. Wie er seine Politik über den Kopf des Parlamentes hinweg mit der Straße machte, so hat er auch jetzt ganz konsequent sich vor den Repräsentanten der Straße und nicht vor den erwählten Vertretern des Volkes gerechtfertigt. Seine „Stützen" sollen jetzt, nachdem das Unheil geschehen ist, ihm bestätigen, daß nicht er, sondern daß die bisherigen Verbündeten die Verräter gewesen seien. Die Rede von Salandra hat kein politisches und staatsrechtliches Interesse mehr.

Die Wiedereroberung von Przemysl.

bb **Berlin**, 4. Juni. Der „Lokalanz." meldet aus Wien: Aus dem K. K. Kriegspressequartier wird über die Wiedereinnahme Przemysls mitgeteilt: Nach dem Verlust der Nordfront und angesichts des stürmischen Eindringens der siegreichen Bayern von Norden, sowie durch die Bedrohung durch unsere Truppen von Westen und Süden sahen sich die Russen im Laufe der Nacht von Mittwoch auf Donnerstag gezwungen, die Festungswerke der West- und Südfront, sowie die Stadt selbst zu räumen. Am Donnerstag um ½4 Uhr früh griffen die Bayern von Norden an und drangen in die Stadt Przemysl ein. Zu gleicher Zeit griffen unsere Truppen von Südwesten und Westen an. Sie fanden die Gürtellinie vom Feinde geräumt. Festung und Stadt waren damit, mit Ausnahme der Ost- und Südostfront, der Werke gegen Medyka und die Siedliskagruppe, wieder in unseren Händen. Die Festung war 73 Tage (vom 22. März bis 2. Juni) in russischem Besitz. Die Stadt wurde vom Feinde 8 Tage mit schwerer Artillerie beschossen.

Nach der „Deutschen Tageszeitung" spielte sich die Eroberung von Przemysl folgendermaßen ab: In der Morgendämmerung zum Donnerstag hatten sich

die heldenhaften bayrischen Truppen

am Nordsektor von Przemysl über das Dienstag eroberte Fort Bunkowicz vorgearbeitet, so daß auch die innere Gürtellinie sturmreif wurde. Es folgten kurze, aber verzweifelte Kämpfe mit den noch hier befindlichen russischen Kräften. Um ½4 Uhr früh marschierten die ersten Bayern in das Innere der schicksalsreichen Stadt. Inzwischen hatten vom Südwesten und Süden her über Gralkowce die kaum zu haltenden Leute des 10. Korps, besonders die Regimenter von Przemysl selbst, das San-Ufer erreicht und erlangten Przemysl.

Der Jubel der Bevölkerung,

die während der russischen Herrschaft an 20 000 Menschen betrug, war grenzenlos. Männer und Frauen weinten vor Glück. Es läßt sich nichts Erhebenderes und keine schönere Symbolisierung der Waffenbrüderschaft Deutschlands mit Oesterreich-Ungarn denken, als die von den beiden entgegengesetzten Seiten in die eroberte Stadt einrückenden Bayern und Oesterreicher. Offiziere und Mannschaften sah man sich umarmen. Glockengeläute sagte den ganzen Tag. Ein Dankgottesdienst wurde in allen Kirchen und Synagogen abgehalten. Der nach der gewalttätigen Verschickung des ersten Bürgermeisters nach Sibirien in Przemysl verbliebene Vizebürgermeister begrüßte die ersten Patrouillen der Verbündeten mit Worten, die das heiße Dankgefühl der Bevölkerung ausdrückten. Von allen Dächern wehen jetzt Flaggen und Fahnen der beiden Monarchien.

Ueber die Art der Räumung der Festung, über die Zahl der Gefangenen und über den Umfang des erbeuteten Kriegsmaterials ist bis zur Stunde noch nichts bestimmtes bekannt.

Jedenfalls ist die Beute nicht gering.

Der Abzug der Besatzungstruppen war ja nur auf der östlichen Bahn und auf der Straße nach Grodek möglich. Beide Verkehrswege standen seit Tagen unter dem vernichtenden Feuer der von allen Seiten anrückenden und nähergebrachten Artillerie unserer Truppen.

Die Wirkung des Falles von Przemysl

wird sich in den allernächsten Tagen schon fühlbar machen. Denn durch das Freiwerden unserer Belagerungstruppen ist der ohnedies bisher mißlungene Vorstoßversuch bei Sieniawa und in der Bubaczwka-Gegend gegen die Armee Mackensen bedroht. Die starken Kräfte der Russen werden sich nur noch mehr verbluten, da auch bei Drohobycz und Stryj alle unsere Truppen stündlich vorwärts kommen. Deshalb sind die Stellungen der Russen sowohl am San als auch am Dniestr als stark gefährdet zu betrachten.

Der Einmarsch der Sieger

bb **Berlin**, 4. Juni. (Privattelegr.) Der Kriegsberichterstatter des „Berliner Tageblattes" telegraphiert seinem Blatte über den Einmarsch der Sieger in Przemysl: Auf der Verfolgung der geschlagenen dritten und achten russischen Armee erreichten vom Westen her die deutschen, vom Süden her die österreichisch-ungarischen Korps die Festungslinie. Diese schob sich am weitesten Sanabwärts bis Radymno vor, dessen Brückenkopf erst vom sechsten österreichischen Korps genommen werden mußte. Mit seiner Einnahme verschob sich das Schwergewicht des Kampfes auf das rechte San-Ufer, wo preußische Garde und das sechste österreichisch-ungarische Korps ostwärts in der Richtung nach Lemberg zu und südöstlich gegen die Bahnverbindung Przemysl—Lemberg vordrang und sich dieser Bahn bis auf den Feuerbereich der schweren Artillerie näherte.

Die Verteilung des Angriffes

gestaltete sich dadurch folgendermaßen: Als erstes traf am 14. Mai auf der Straße von Sanok das 10. österreichische Korps vor seinem Friedensstandort Przemysl ein und leitete nach einem Versuch, durch einen Handstreich in die Festung zu kommen, vom 16. Mai ab die festungsmäßige Belagerung der Südforts Palkowce, Helicha, Lipnik und Grochowce ein, sowie des nördlich vom San gelegenen Werkes Lentowia. Fast genau zur gleichen Zeit, wie die Galizier vor der Südfront, trafen die Bayern vor dem Westabschnitte der Festung unter dem Kommando des Generals Kneiszl ein. Nun beschoß letzteres Korps das Fort Mackowice und die Zwischenwerke an der Nordwestfront. Inzwischen dehnte es auch seinen Angriffsbereich auf die Nordfront, einschließlich des permanenten Werkes Dunkowicki, aus, das die Straße und die Bahn nach Radymno beherrschte. Gegenüber dem österreichischen Korps hatte die Armee Mackensen den sehr wesentlichen Vorteil, daß es die Kruppschen Mörser vom Kaliber 21 Zentimeter mit sich führte und mit ihnen unverzüglich das Bombardement auf die Nord- und Nordwest-Forts aufnehmen konnte. Die österreichischen Korps dagegen verfügten zunächst nur über Feldkanonen und Feldhaubitzen, Kaliber 15 Zentimeter, die nicht genügten, um das provisorisch wiederhergestellte, nur mit Hand- und Maschinengewehren ausgerüstete Werk Palkowce sturmreif zu machen. Die Skodaschen Motormörser des Kalibers 30,5 mußten bei Krasno und Rzessow die Wiederherstellung der von den abziehenden Russen zerstörten Bahnen und Straßenbrücken abwarten, da sie für Notbrücken zu schwer sind. An diesen Brückenbauten arbeiteten Tausende von österreichisch-ungarischen und deutschen Pionieren mit fieberhaftem Eifer und der Geschicklichkeit, die ihnen zehn harte Kriegsmonate gegeben hat. Tausende von anderen Arbeitsmannschaften besserten die von Granaten und von dem Massenverkehr beschädigten Straßen aus, die südlich in vielen scharfen Serpentinen, westlich hoch am San hin auf Przemysl führen. Als nach acht Tagen die Autolastzüge der Motor-Mörser auf ihnen der Festung entgegenrollten, atmete alles auf, in der Gewißheit, daß es

jetzt um Przemysl geschehen

war. Die Galizier insbesondere erneuerten in edlem Wettstreit mit den Verbündeten die Hoffnung, als erste ihre Garnison wieder zu betreten.

In der ersten Verwirrung ihrer Flucht hatten die Russen einen großen Teil der Festungsbesatzung gegen Krasno geworfen, um die geschlagenen und auseinandergesprengten Heeresteile aufzunehmen und zu ordnen. Diese Regimenter wurden aber in das allgemeine Verhängnis mit hineingerissen, das eine vollständig vernichtet, die übrigen abgedrängt oder versprengt.

Das Nachrücken der Verbündeten geschah so schnell,

daß die Russen den Ausfall an Besatzungskräften nicht mehr rechtzeitig zu ersetzen vermochten. Als ich mit unseren Truppen vor Przemysl eintraf, konnten in der Stadt nicht mehr als drei intakte Regimenter festgestellt werden und einzelne Werke hatten nur eine ganz schwache Besetzung an Artillerie.

Mit der ihnen eigenen Gabe, sich überraschend schnell wieder zu erholen, brachten die Russen jedoch alsbald von Lemberg wesentliche Verstärkungen heran und organisierten mit dem vorhandenen und herbeigeführten Geschützmaterial die artilleristische Verteidigung der Festung. Dank dem Vorsprung, den den Bayern ihre 21-Zentimeter-Mörser gaben, fiel die Entscheidung zunächst an der Nordfront, wo an zwei aufeinanderfolgenden Tagen drei, dann zwei sturmreif gemachte Werke des Abschnittes Mackowice, Dunkowicki und Malkowice genommen wurden. Mit den erbeuteten und den eigenen schweren Geschützen nahm

das bayerische Korps

die beiden inneren Befestigungen unter Feuer, stürmte sie gestern früh ¾4 Uhr und drang hinter der schwachen russischen Nachhut in die links des San gelegene Vorstadt Zajanie ein, in der sich die Kasernen und Spitäler befinden. Inzwischen war entsprechend der getroffenen Vereinbarung auch das galizische Korps vom Süden her vorgeworfen und drang über die durch die Sappeure zerstörten Hindernisse in die durch die Riesengranaten der Skoda-Mörser furchtbar verheerten Werke ein.

Die in die Stadt einziehenden Verbündeten wurden von der Bürgerschaft mit Jubel begrüßt, der sich noch steigerte, als sie im 10. Korps Mannschaften ihrer eigenen Garnison erkannten.

WTB **Wien**, 4. Juni. Die Truppen drangen rasch nach einander von allen Seiten in Przemysl ein. Mit den Bayern trafen sich die Reiter der Kavalleriedivision Berndt auf dem Marktplatze. Bald darauf langten auch die Fußtruppen des zehnten Korps an. Unendlicher Jubel herrschte überall. Alle Straßen waren voll Menschen, die Blumen streuten und Fahnen schwenkten und solche an den Häusern befestigten. Die Stadt hat nicht gelitten. Große Vorräte sind in den Magazinen zurückgeblieben. Auch sonstiges Kriegsmaterial befindet sich noch viel in der Festung. Die Truppen konnten sich aber in der Stadt nicht aufhalten, da sie sofort dem abziehenden Gegner nachdrängten, der zum Schutze seines Abmarsches auf den Höhen östlich der Stadt Nachhutstellungen bezogen hatte und diese ziemlich hartnäckig verteidigte. Langsam drängten unsere Truppen den Feind von Stellung zu Stellung aus dem Festungsrayon. Die Zahl der Gefangenen ist noch nicht ermittelt.

bb **Wien**, 4. Juni. (Privattelegr.) Die „Reichspost" meldet: Die Siegesbeute von Przemysl ist noch unübersehbar. Die Russen hatten noch vor 14 Tagen über 60 Eisenbahnwaggons mit schweren Artillerie- und Festungsgeschützen in die Festung eingeführt.

Jubel in Wien und Budapest.

WTB **Wien**, 4. Juni. Die Nachricht von der Wiederbesetzung Przemysls, die gestern Mittag durch Extrablätter bekanntgegeben wurde, erweckte allenthalben den größten Jubel. Die städtischen und privaten Gebäude legten Flaggenschmuck an. In den Straßen bildeten sich Gruppen, welche den Erfolg der verbündeten Truppen mit begeisterten dankbaren Worten rühmten. Abends fand ein militärischer Zapfenstreich unter ungeheuerer Beteiligung der frohgestimmten Bevölkerung statt. Der Zug bildete sich vor dem Kriegsministerium und marschierte nach erhebenden patriotischen Kundgebungen mit klingendem Spiele nach Schönbrunn, wo er sich vor dem Schlosse nach einer spontanen überwältigenden Huldigung für den Kaiser auflöste. Ein zweiter Zug marschierte vom Praterstern zum Albrecht-Denkmal, wo gleichfalls frenetische Kundgebungen für den Kaiser und die Armeen der Verbündeten veranstaltet wurden. Vor dem Kriegsministerium und dem Schwarzenberg-Denkmal ertönten patriotische Lieder und nicht endenwollende Hochrufe auf den Kaiser und die Armeen der Verbündeten. — Auch aus allen größeren Provinzstädten der Monarchie werden begeisterte patriotische Freudenkundgebungen gemeldet.

WTB **Budapest**, 4. Juni. Anläßlich der Wiedereroberung Przemysl herrscht großer Jubel. Die öffentlichen und privaten Gebäude wurden beflaggt und geschmückt. Auf Anordnung des Militärkommandos fand ein Zapfenstreich statt. Eine unabsehbare Menge durchzog, patriotische Lieder, wie „Gott erhalte Franz den Kaiser", „Heil Dir im Siegerkranz" und „die Wacht am Rhein" singend, die Hauptstraßen.

Die Freude in der Türkei.

WTB **Konstantinopel**, 4. Juni. Die Nachricht von der Einnahme Przemysls, die in den frühen Nachmittagsstunden hier bekannt wurde, wurde mit ungeheurer Freude aufgenommen. Die ganze Stadt prangte alsbald in festlichem Flaggenschmuck. Man bewundert allgemein die Raschheit der Aktion der verbündeten Truppen, die so schnell die Festung zu Fall gebracht hat, die von den Russen viele Monate lang vergeblich belagert worden ist.

Holländische Urteile.

WTB **Amsterdam**, 3. Juni. In einer Kriegsübersicht schreibt das „Handelsblad": Die Eroberung Przemysls ist nicht nur von großer strategischer Bedeutung für Deutschland und Oesterreich-Ungarn. Sie wird zweifellos auch einen großen moralischen Einfluß auf die Heere haben. Die Bedrohung Lembergs wird nun sehr viel ernstlicher, zumal die Oesterreicher und die Ungarn auch den bei Stryj erzielten Erfolg durch die Eroberung der Stellungen zwischen Drohobycz und Stryj fortsetzen konnten. Die Befreiung Ostgaliziens ist um einen großen Schritt näher gerückt.

bb **Haag**, 4. Juni. (Privattelegr.) Der Fall von Przemysl macht hier großen Eindruck. Die Wiedereroberung der Festung wird als eines der großen Ereignisse des Weltkrieges angesehen. Man hält den russischen Feldzug endgültig für verloren. Holländische Militärkritiker halten nunmehr die vollständige Räumung von Galizien für bevorstehend und glauben, daß die deutschen und die österreichisch-ungarischen Truppen die Offensive nach Rußland fortsetzen werden. In London erregte die Meldung förmliche Bestürzung; besonders wegen der moralischen Wirkung.

Von den Kriegsschauplätzen.

Die Vierverbandsverhandlungen mit Rumänien gescheitert.

bb **Wien**, 4. Juni. Nach zuverlässigen Mitteilungen aus Bukarest sollen die Verhandlungen zwischen Rumänien und den Ententemächten endgültig gescheitert sein, eine Tatsache, die man hier für eben nicht minder wichtig hält als den Fall von Przemysl.

Die Haltung der Balkanstaaten.

bb **Stockholm**, 4. Juni. (Privattelegr.) „Rjetsch" schreibt in einem Leitartikel über den Balkan: Griechenland bleibt neutral wegen der Ablehnung seiner Forderungen und infolge der Krankheit des Königs. Von Rumänien gilt ungefähr dasselbe. Sein Appetit ist so groß, daß die Entente die Verhandlungen abbrach. Bulgarien wird aufgemuntert, diesen Augenblick zu benutzen, obwohl die Zentralmächte ihm ebensoviel bieten, wie die Entente. Durch das Auftreten Italiens werde hoffentlich für Bulgarien der Glaube von der Unbesiegbarkeit Deutschlands beseitigt werden. Einer Bukarester Meldung der „Nowoje Wremja" zufolge ist dort die allgemeine Stimmung für die Neutralität, trotz der interventionistischen Propaganda. Die politischen Parteien predigen erfolgreich Ruhe.

Der russische Bericht.

Verklausuliertes Eingeständnis der Riesenniederlage bei Przemysl.

WTB **Petersburg**, 4. Juni. Mitteilungen des Großen Generalstabes: Am 1. Juni dauerte die Schlacht in Galizien mit derselben Heftigkeit auf der ganzen Front von der Weichsel bis zur Gegend von Nadworna fort. Auf dem linken Ufer des unteren San drängten unsere Truppen nach einem kräftigen Vorstoß die feindlichen Stellungen endgültig zurück. (??) Wir bemächtigten uns eines wichtigen Abschnittes der befestigten Stellung des Feindes in der Gegend von Rudnik, wo wir ungefähr 4000 Gefangene(??) machten und Kanonen und viele Maschinengewehre erbeuteten. Unsere Offensive auf dieser ganzen Front dauert erfolgreich (?) fort. Angesichts der Tatsache, daß Przemysl bei dem Zustande seiner Artillerie und der von den Oesterreichern vor der Uebergabe zerstörten Werke als unfähig zur selbstständigen Verteidigung anerkannt wurde, (Ei ei!) war die Festhaltung ein für uns angemessenes Ziel nur so lange, als der Besitz der Stellungen, welche die Stadt im Norden und Westen umgeben, uns den Kampf am San erleichterte. Da der Feind Jaroslau und Radymno nahm und sich auf dem rechten San-Ufer ausdehnte, zwang die Festhaltung der genannten Stellungen unsere Truppen, auf einer ungleichmäßigen, sehr schwierig zu verteidigenden Front zu kämpfen, welche durch diese Stellungen um 35 Werst verlängert wurde. Die Truppen, die darin standen, waren dem konzentrierten Feuer der zahlreichen, sehr schweren Artillerie des Feindes ausgesetzt. Daher begannen wir vor einiger Zeit, das verschiedenartige Material, das wir den Oesterreichern abgenommen haben, nach und nach aus dem Punkte wegzuführen. Nach Beendigung des Transportes entfernten wir am 2. Juni die letzten Batterien. In der folgenden Nacht räumten unsere Truppen, gemäß den ihnen zugegangenen Befehlen, die die Nord- und Westfront von Przemysl umgebenden Stellungen und nahmen weiter östlich eine dichtere Aufstellung. — Feindliche Angriffe zwischen Przemysl und dem Dniestr am 1. Juni wurden abgewiesen. Im Gebiete jenseits des Dniestr gelang es dem Feinde, welcher sehr starke Kräfte an den Zugängen zu der Stadt Stryj versammelt hatte, auf der Front zwischen Tysmienica und Strwiąż vorzudringen, wobei er sehr große Verluste erlitt und bei unseren Gegenangriffen 1000 (?) Gefangene verlor. — An den Ufern der Swica und der Lommnica bedrängten wir am 1. Juni den Feind und wiesen an der Bistrica

Marterung deutscher Gefangener.

WTB **Berlin**, 4. Juni. (Amtlich.) Ein in der Gegend westlich von Warschau gefangen genommener russischer Soldat sagte bei seiner Vernehmung aus, er wisse aus dem Tagesbefehl seines Kompagnieführers, Hauptmann Kepp vom 64. Infanterie-Regiment, 16. Infanterie-Division, 6. Armeekorps, daß die Kosaken deutsche Soldaten durch Verstümmelung zu Aussagen hätten zwingen wollen, aber ohne Erfolg. Auf das tapfere Verhalten jener deutschen Verwundeten seien die Gruppenführer durch ihren Hauptmann hingewiesen worden. — Welche Gefühlsroheit spricht aus diesem Verfahren der Kosaken, welche Schamlosigkeit aus seiner Erwähnung in dem russischen Tagesbefehl! Nun wissen wir auch endlich, wie die Russen zu ihren Lügenberichten über angebliche Mißhandlungen an den russischen Gefangenen gekommen sind — sie haben auch hier wiederum ihre eigenen Schändlichkeiten den deutschen Truppen angedichtet. Die russischen Folterknechte schließen sich würdig der Reihe der entmenschten Wilden an, die man im Namen der Kultur gegen Deutschland losgelassen hat.

Englische Meldung aus Mesopotamien.

WTB **London**, 4. Juni. Das Reutersche Bureau meldet amtlich: Die britischen Truppen in Mesopotamien schlugen am 31. Mai die Türken nördlich Kurna, nahmen 250 Mann gefangen und erbeuteten drei Kanonen. Bei der Verfolgung am 1. Juni wurden noch drei Kanonen erobert und 300 Mann gefangen.

Lebensmittelnot in Rußland.

WTB **Petersburg**, 4. Juni. Der „Rietsch" meldet: Es herrscht völliger Mangel an Zucker. Die Zuckerfabrikanten widersetzen sich der Einführung der Mindestpreise für Zucker mit dem Hinweis, daß genug Zucker vorhanden ist und daß nur die Waggons fehlen. — „Ruskoje Slowo" meldet: Das Gouvernement Wladimir ist vollständig von Lebensmitteln entblößt. Ueberall wurden Bezirksverbände gegründet, um die Anzahl der notwendigen Waggons festzustellen. In Wilna besteht ein vollständiger Mangel an Roggenmehl, so daß die Intendantur 20 000 Pud aus dem Militärdepot an die Stadtverwaltung abgeben mußte. Die Stadtverwaltung macht selbst große Einkäufe in anderen Lebensmitteln. Im Gouvernement Wiatka herrscht großer Mangel an Roggenmehl und Brot. Die Höchstpreise sind deshalb aufgehoben worden. An der Moskauer Viehbörse wurde in den letzten Tagen die Zufuhr stark vermindert. Ein Teil der Fleischer konnte sich daher nicht versorgen.

Pressung österreichischer Staatsbürger zum russischen Militärdienst.

bb **Wien**, 4. Juni. Wie der „Videnski Kurier Polski" berichtet, haben die Russen aus dem Bezirke Przemysl 6000 österreichische Bürger im Alter von 18—50 Jahren für militärtauglich erklärt und weggeführt. Viele Bürger in Przemysl wurden wegen ihrer Staatstreue für Oesterreich streng bestraft.

Auf dem Wege nach Lemberg.

bb **Wien**, 4. Juni. Der Kriegsberichterstatter Kirchlehner schreibt dem „Berl. Lokalanz." aus dem Kriegspressequartier vom 2. Juni: Ueber die allgemeine Lage erhalte ich folgende Aufschlüsse: Die San-Dniestr-Schlacht mit ihren bewegten Phasen scheint in ein neues Stadium zu treten. Es ist nicht zu verkennen, daß den Ereignissen am Dniestr nördlich Stryj größte Wichtigkeit zukommt. Auch dort wird der Feind militärisch sehr empfindlich. Während nämlich die völlige Bezwingung Przemysls, der der Feind von außen her größten Widerstand entgegensetzte, eine Vereinigung unserer Kraftleistungen ohne nennenswerten Raumgewinn mit sich bringt, greifen die

Verbündeten unter der Führung des Generals Linsingen rüstig nach vorwärts aus. Am Montag ward Stryj genommen, und am Dienstag standen die Truppen Linsingens bereits halben Weges zwischen Stryj und dem Dnjestr, dabei in steter Verfolgung begriffen. Dadurch ist nicht nur die Ebene von Stryj bis zum Dnjestr gesäubert, es ist auch die russische Schlachtfront beiderseits des Stryflusses durchstoßen worden. Die Armee Linsingen rückt näher an Lemberg heran und gestaltet im Verein mit den Truppen des Feldmarschalleutnants Hofmann die Lage der um Dolina gegen Südosten von Stryj abgebliebenen Russen bedenklich. Man wird daher demnächst mit dem Rückzug dieses Teiles der russischen Front in Südostgalizien rechnen können. Zähe hält noch der Feind nördlich und nordöstlich von Sambor. Die Russen haben hier eine siebenfache Verteidigungsstelle inne. Nicht minder verzweifelt ist der Widerstand, den der Feind gegen Front und Linke durch die Lubaczowska gedeckte Flanke des von Radymno gegen Osten vorspringenden Angriffskeiles der Armee Mackensen äußert. Hier erfolgte Gegenangriff auf Gegenangriff der Russen ohne Rücksicht auf Opfer, nur mit dem Bestreben, durchzustoßen und den Fall von Przemysl zu verhüten. Ebenso unternehmend zeigt sich der Feind am untersten San, wo er durch Vorstöße aus der Weichsel-San-Ecke das Geschick der Waffen am mittleren San zu beeinflussen sucht. Es sind sehr harte Kämpfe, die die verbündeten Truppen jetzt in Mittelgalizien durchzukämpfen haben; es ist aber zu hoffen, daß es den Verbündeten gelingen werde, die Russen auch aus ihrer Stellung am San-Dniestr zu werfen.

Frankreichs Suche nach neuen Frontsoldaten.

bb **Rotterdam**, 4. Juni. Wie aus Paris gemeldet wird, wurde an alle Deputierte der Rapport des Berichterstatters Henri Pate über die Vorschläge des Deputierten Dalbiez verteilt. Dieser Vorschlag verlangt die Einstellung aller dienstauglichen Staatsbeamten in die Front und eine neue Ausmusterung unter den auxiliären Mannschaften für den Dienst mit der Waffe. (Die sogenannten Auxiliärsoldaten setzen sich in Frankreich aus solchen Leuten zusammen, die für den Waffendienst untauglich hinter der Front zumeist als Krankenträger oder Lazarettgehilfen verwendet werden.) Aus dem Rapport des Pate ist ersichtlich, daß infolge der verschiedenen ministeriellen Rundschreiben durch neue Ausmusterungen aus den Dienstuntauglichen 241 585 Mann für den Frontdienst ausgehoben wurden. Aus den auxiliären Mannschaften musterte man 282 716 Mann für den Waffendienst aus. Zudem erwischte man unter den Drückebergern 40 000 Mann, die nach der Front geschickt wurden, und endlich teilte man aus der Beamtenschaft 12 823 Mann dem technischen Militärdienst und 75 517 Mann den verschiedenen Regimentern zu. Mithin ist der Effektivstand der Feldarmee durch den Antrag Dalbiez erhöht worden.

Der französische amtliche Bericht.

WTB **Paris**, 4. Juni. Amtlicher Bericht von gestern nachmittag: Im Gebiete nördlich Arras dauert der Artilleriekampf noch an. Während der Nacht spielten sich einige sehr heftige Infanteriekämpfe nordwestlich Loretto ab, wo die beiderseitigen Stellungen sich nicht veränderten, sowie im Gebiet des Labyrinths, wo wir einige Fortschritte erzielten. Die Gesamtzahl der seit dem 31. Mai im Labyrinth gemachten Gefangenen beträgt 800, darunter neun Offiziere und etwa 50 Unteroffiziere. Wir eroberten auch zwei Maschinengewehre. Von der übrigen Front wird nichts gemeldet

Der englische Gesamtverlust bis Mai.

WTB **Berlin**, 4. Juni. Eine Zusammenstellung der bis Mai erschienenen englischen Verlustlisten ergibt, wie verschiedenen Blättern aus Genf gemeldet wird, einen englischen Gesamtverlust von über 220 000 Mann.

Immer noch die „Lusitania".

bb **Berlin**, 4. Juni. Der „Lokalanzeiger" meldet aus Kopenhagen: Die englische Zeitung „Central-News" meldet aus Washington: Die amerikanische Note werde die volle Verantwortlichkeit für den Untergang der „Lusitania" auf die deutsche Marinepolitik legen. Die Mitglieder der Unionregierung seien mit Wilson vollkommen darin einig, daß der Unterseebootkrieg gegen Privatpersonen aufhören müsse. Die Note bestreitet die Richtigkeit der in der deutschen Antwortnote aufgestellten Behauptung, daß die „Lusitania" armiert gewesen sei und wiederholt die in der ersten amerikanischen Note enthaltenen Forderungen. Sie wird voraussichtlich noch heute der deutschen Regierung zugefertigt werden. (Wir geben diese Meldung des englischen Blattes mit allem Vorbehalt wieder. Die Red.)

Kriegsmaterial an Bord der „Lusitania".

WTB **Neuyork**, 4. Juni. Die „Neuyork Times" meldet aus Pittsburg: Der Chemiker John Braun erklärte, **daß die „Lusitania"** 52 000 **Pfund Tetrachlorid an Bord führte, das in Pittsburg hergestellt wurde und für die französische Regierung bestellt war.** Die deutsche Regierung müsse das gewußt haben. Die Ueberlebenden der „Lusitania" hätten über erstickende Gasdämpfe geklagt. Braun ist der Ansicht, daß diese Dämpfe von dem verflüchtigenden Tetrachlorid herrührten, das teilweise eine Erstickung verursachte und **von den Franzosen für die Herstellung von Gasbomben benutzt** werden sollte.

Japan und Deutschland.

WTB Japans Stellung zu Deutschland ist eine ganz andere, als die der übrigen Alliierten, wie aus einem Artikel von Panaghi in „La Croix" hervorgeht, schreibt die „Action Française" vom 29. Mai: Es hat seine Bündnispflichten erfüllt und einen unbequemen Nachbar aus China entfernt, aber es ist weit entfernt von den Gefühlen, die die Exaltation und das Fieber eines Ringens Mann gegen Mann hervorrufen. **Die Japaner wünschen keinesfalls eine Zerschmetterung Deutschlands, die sie nicht einmal für möglich halten,** sondern sind ihm dankbar **für die Vergangenheit und erwarten noch viel von ihm für die Zukunft; sie halten sogar ein zukünftiges Bündnis für möglich.** Die Verkündung der begangenen Greueltaten hat einige Seelen bewegt, aber die Masse, auch in den intellektuellen Kreisen, will keinen Zusammenhang zwischen gewissen einzelnen Vorkommnissen und den allgemeinen Grundsätzen der ganzen Nation anerkennen.

Der Seekrieg

Torpediert.

WTB **London**, 4. Juni. Der Stavanger Kapitän mit 18 Mann des Dampfers „Cyrus" aus Kopenhagen ist gestern nachmittag mit dem hier beheimateten Dampfer „Jotun" eingetroffen. „Cyrus," der mit Kohle von Burn-Island nach Kopenhagen unterwegs war, wurde vorgestern nachmittag torpediert. Der Kapitän sah den Schaumstreifen eines Torpedos und machte den Steuermann darauf aufmerksam. Auch der Ausguckmann sah den Torpedo. Gleich darauf folgte eine furchtbare Explosion. Menschen sind nicht verletzt worden. Die Mannschaft verließ unter Mitnahme des Schiffsjournals den Dampfer. Die Boote trafen den holländischen Fischkutter, der die Mannschaft aufnahm. Sie wurde später vom Dampfer „Jotun" übernommen und nach Stavanger gebracht. Der Kapitän ist überzeugt, daß der Dampfer torpediert wurde. Er sah das Unterseeboot jedoch nicht. An Bord des „Jotun" wurde kurz vorher ein Unterseeboot gesichtet.

Zwei englische Fischdampfer versenkt.

bb **Berlin**, 4. Juni. (Privattelegr.) Der „Deutschen Kriegszeitung" wird aus Rotterdam gemeldet: Der englische Fischdampfer „Harold" aus Caroiff wurde **von einem Unterseeboot**, 150 Meilen westlich der Lundy-Insel, an der Südwestküste von England versenkt. Die Bemannung wurde in Milford gelandet. Dort wurden auch vier Ueberlebende des Fischdampfers „Viktoria" aus Milford gelandet. Sie erzählten, daß ihr Fischdampfer Donnerstagabend 120 Meilen westlich Annsheas **von einem Unterseeboot angegriffen** worden sei. Der Fischdampfer sei unter Artilleriefeuer genommen worden, wobei der Kapitän getötet und zwei Personen schwer verwundet wurden. Die vier übrigen Mitglieder der Bemannung wurden hierauf an Bord des Unterseebootes aufgenommen, wo sie die Nacht verbrachten. Am nächsten Morgen wurden sie in ein kleines Boot eines anderen Fischdampfers gesetzt. Sie trieben 24 Stunden umher, bis der Dampfer sie aufnahm.

Vom Luftkrieg.

Der Luftangriff auf London.

* **London**, 4. Juni. Nach einer Reutermeldung hat die Leichenschau bei zwei Opfern des Luftschiffangriffs auf London — in dem Telegramm wird kein Ort angegeben — ergeben, daß die beiden, ein Mann und eine Frau, kniend an ihrem Bett gefunden wurden. Ihre Kleider waren beinahe ganz verbrannt. Auch soll festgestellt worden sein, daß einer der Bestandteile der Bomben „Termit" war, das eine ungeheure Hitze verbreitete und das ganze Haus in Brand steckte. Die Frau, die beim Einfallen der Bomben aus dem Fenster des Hauses gesprungen war, ist später gestorben. Die Geschworenen taten dem Leichenrichter den Gefallen, zu erklären, die Opfer seien „ermordet". Die englischen Blätter enthalten übrigens noch immer fast nichts über den Angriff. Es wird noch verzeichnet, daß die 90 Bomben, die meist Brandbomben gewesen sein sollen, in verhältnismäßig geringer Entfernung voneinander niedergefallen, sowie daß sämtliche Brände durch diese Geschosse entstanden seien. Einer der Brände veranlaßte die Alarmierung eines ganzen Stadtteiles. Die genaue Zahl der Opfer ist nach den in den Telegrammen enthaltenen kärglichen Angaben noch nicht genau festzustellen. In London wußten die wenigsten Leute von dem Angriff, ehe sie ihre Morgenblätter gelesen hatten. Die Geheimhaltung jedoch scheint aus diesmal besonders abenteuerliche Gerüchte gezeitigt zu haben; denn der demokratische „Star" meldet, daß außerhalb Londons Gerüchte von einem gewaltigen Unglück umliefen, das die Hauptstadt betroffen habe. Es seien auch schon mehrere öffentliche Gebäude in diesem Zusammenhang als zerstört erwähnt worden. „Wahrscheinlich infolge des Luftangriffs", schreibt die „Times", „sind die deutsch-feindlichen Regungen in London wieder ausgebrochen. In Shoreditch rottete sich der Pöbel bei Häusern zusammen, von denen er annahm, daß sie von Deutschen bewohnt seien. Es wurden Läden angegriffen, die bei den letzten Aufläufen beschädigt und seitdem verrammelt waren. An einigen Stellen wurden die Absperrungen zerstört. Die Ruhestörer drangen in die Häuser und richteten großen Schaden an. Ein Ladenbesitzer, der die Flucht ergriff, wurde vom Pöbel verfolgt

Amerikanische Stimmen.

WTB **Neuyork**, 4. Juni. „Sun" schrieb vor einiger Zeit in einem Leitartikel: Die britische königliche Verordnung über die **Verhinderung der Lebensmitteleinfuhr nach Deutschland ist willkürlich und rechtsungültig** und ohne Präzedensfall. Das Völkerrecht wurde so gebeugt, wie es den Briten und ihren Verbündeten paßte. Die „Staatszeitung" meldete vom 2. Mai aus Schenectady: Das Opernhaus war heute der Schauplatz einer begeisterten **Neutralitätsversammlung.** Cleary, der Präsident der American Truth Societe wurde begeistert bewillkommnet. Er kritisierte in scharfen und satirischen Worten die Auslegung der Neutralität durch Präsident Wilson und Bryan in der Waffenlieferungsfrage und versetzte der englisch-amerikanischen Presse, die sich von England kommandieren lasse, sowie der Wallstreet scharfe Hiebe.

Kämpfe bei Ypern.

Englische Schilderungen.

WTB Ein Offizier der Gardereiter schreibt in einem Brief von der Front in der „Morningpost" vom 27. Mai wie folgt: Wir hatten eine schauderhafte Zeit. Für mich ist es **ein Wunder, wie überhaupt jemand lebend aus der Hölle des Granatfeuers herauskam.** Sie haben **ganz recht,** wir hatten keine richtigen Geschütze zur Unterstützung; was wir hatten, waren Feldgeschütze und zwei Sechzigpfünder. Aber die schweren deutschen Geschütze konnten nach Belieben feuern von 4 Uhr Morgens bis in die Nacht. Jetzt ist natürlich eine Anzahl schwerer Geschütze und Haubitzen herangebracht, aber zu spät, um unsere armen Leute zu retten.

Wir befinden uns jetzt als mobile Reserve bei Ypern, und das, was uns noch bleibt, wird wahrscheinlich wieder in die Schützengräben kommen. Ich vermute, daß die Kavallerie diese Linie übernommen hat **damit die Infanterie ausruht, welche eine schreckliche Zeit hinter sich hat und total gebrochen** ist. In einigen Fällen befanden sich die Schützengräben 21 Tage lang unter schrecklichem Granatfeuer, welches mit Gas- und Gegenangriffen abwechselte.

Das 5. Cinque Ports Territorial Bataillon des Royal Sussex Regiment litt schwer im Gefecht vom 9. Mai. Kapitän G. L. Courthope (Parlamentsmitglied) berichtet an den Vikar von Wadhurst daß die Kompagnie 4 Offiziere und 120 Unteroffiziere und Mannschaften von annähernd 150 am Gefecht Teilnehmenden verloren hat.

Major F. G. Langham, Kommandeur des Bataillons, wurde verwundet und sagt in einem Brief: Nach einem Bombardement von 40 Minuten begann der Vorstoß. Dann wurde das mörderische Gewehr-, Maschinengewehr- und Schrapnellfeuer eröffnet, und keiner konnte vor oder zurück. Die Leute sagen, daß das Feuer von Mons und Ypern im Vergleich hierzu nichts war. **Unsere Leute waren tapfer, aber hilflos, sie mußten einfach darauf warten, getötet zu werden.**

Nach beträchtlicher Zeit erhielten wir Order zurückzugehen, aber das war leichter gesagt als getan. Manche Leute waren 300 Yards vor unserem Schützengraben, die meisten verwundet. Wir wurden dann zurückbeordert, um einen Schützengraben zu halten. Es hieß, wir sollten nach drei Stunden um 12,30 wieder angreifen. Diese Befehle wurden von Zeit zu Zeit geändert. Schließlich kamen wir in einen andern Graben, wo uns gesagt wurde, wenn nötig, Truppen zu unterstützen, welche um 4,45 angreifen würden. Während der ganzen Zeit war wahnsinniges Artilleriefeuer. Wir wurden von acht Haubitzen beschossen. Die Black Watch und 1. Camerons griffen dann an. **Es ging ihnen genau so schlecht wie uns.** Wenn einige hinüberkamen, so war es doch nur, **um bajonettiert zu werden.** Mehrere unserer noch lebenden Leute vereinigten sich mit ihnen im Angriff. Leider kannte ich nicht feststellen, ob irgend einer dieser Tapferen heil zurückkam.

Kleine Meldungen.

Greys diplomatische Krankheit.

bb **Haag**, 4. Juni. In allen politischen Kreisen wird Greys neuer Urlaub als der Vorläufer eines endgültigen Rücktritts angesehen. Man hält vielfach seine Augenkrankheit für eine diplomatische Krankheit. Man glaubt, daß Grey Lord Lansdowne zum Nachfolger haben werde.

Kitchener Generalissimus in Flandern.

bb **Haag**, 4. Juni. Londoner Nachrichten bestätigen die baldige Ernennung Kitcheners zum Generalissimus in Flandern.

Deutsches Reich.

Aus dem Bundesrat.

WTB In der Sitzung des Bundesrates am Freitag wurde dem vom Reichstage angenommenen Entwurfe des Gesetzes zur Einschränkung der Verfügungen über Miet- und Pachtzinsforderungen zugestimmt. Zur Annahme gelangten die Vorlage betreffend Ausführungsbestimmungen zu den Vorschriften über zollfreie Ablassung ausländischen Branntweins, die Vorlage betreffend Betriebsauflage für Sommerbrand in den landwirtschaftlichen Brennereien, die Vorlage betreffend Zulassung von Strafbefehlen bei Vergehen gegen die Vorschrift über wirtschaftliche Maßnahmen.

*

Der Landtag soll geschlossen werden.

bb Am Donnerstag hat eine Sitzung des Staatsministeriums stattgefunden. In dieser ist nach der „Voss. Ztg." der Wunsch des Seniorenkonvents des Abgeordnetenhauses, die Landtagssession nach Erledigung des gegenwärtig vorliegenden Arbeitsstoffes zu vertagen, verhandelt worden. Die Regierung verharrt auf ihren Beschluß, die Session zu schließen. Die Anberaumung der nächsten Sitzung des Abgeordnetenhauses ist dem Präsidenten überlassen worden. Der Termin ist bedingt durch das Fortschreiten der Arbeiten in der Budgetkommission. Der Schluß der Session dürfte die Arbeiten des Landtages sehr beschleunigen.

*

Der Zentrumsantrag zur Besteuerung der Kriegsgewinne, der vom Abg. Strombeck und 27 Mitgliedern der Fraktion im preußischen Abgeordnetenhause eingebracht worden ist, ersucht die Regierung:

1. Ermittelungen anzustellen, ob im Handels- und Gewerbebetriebe (§ 9 Abs. 3 des Einkommensteuergesetzes) es vorgekommen ist, daß aus Geschäftsunternehmen, welche in der Zeit nach dem 1. April 1914 begonnen, aber vor dem 1. April 1915 wieder aufgegeben sind, den Geschäftsinhabern bedeutende, an und für sich einkommensteuerpflichtige Einnahmen für Lieferungen zu Kriegs- und sonstigen Militär- und Marinezwecken oder zu infolge des Krieges getroffenen wirtschaftlichen Zwecken zugeflossen sind. 2. Falls dieses durch neue Ermittelungen festgestellt wird oder bereits anderweitig festgestellt ist, dem Landtage baldtunlichst einen Gesetzentwurf vorzulegen, nach welchem obige Einnahmen aus Handel und Gewerbe (§ 9 Abs. 3 des Einkommensteuergesetzes), die nach der Rechtsprechung des Oberverwaltungsgerichts nur deshalb nicht zur Einkommensteuer für das Steuerjahr 1915—16 haben herangezogen werden dürfen, weil die betreffenden Einnahmequellen nicht bereits am 1. April 1914 bestanden haben und am 1. April 1915 nicht mehr bestanden haben, als steuerpflichtige Einnahmen des Kalenderjahres 1914 bezw. des in Betracht kommenden Wirtschaftsjahres nachträglich zur Einkommensteuer für das Steuerjahr 1915—16 zu veranlagen sind. 3. Dem Landtage einen Gesetzentwurf baldtunlichst vorzulegen, durch welchen angeordnet wird, daß vom Jahre 1916 ab in den Fällen, wo nach § 9 Abs. 2, 3 und 4 des Einkommensteuergesetzes der mutmaßliche Jahresertrag des bevorstehenden Steuerjahres der Einkommensteuer unterliegt, statt dessen in der Regel der wirkliche Ertrag des letztverflossenen Kalender- bezw. Wirtschaftsjahres zur Einkommensteuer zu veranlagen ist, falls eine annähernd richtige Abschätzung des mutmaßlichen Ertrages des bevorstehenden Steuerjahres unmöglich ist, z. B. im Jahre 1916 wegen des etwa noch nicht beendeten Krieges.

*

Notprüfungen.

* Der Kriegsminister hat an den Unterrichtsminister ein Schreiben gerichtet, in dem es heißt, die bei Beginn des Krieges für die Schüler höherer Lehranstalten getroffenen Anordnungen zur früheren Ablegung der Reifeprüfung oder vorzeitigen Zuerkennung der Reife für eine höhere Klasse seien von dem Gedanken geleitet gewesen, die Heeresergänzung durch junge, gebildete Leute zu fördern. Hieraus hätten sich Härten für die zurückgebliebenen Schüler ergeben, andererseits sei eine große Zahl junger Leute ins Heer gekommen, die weder körperlich noch sittlich reif für die Anforderungen eines Feldzuges seien. So richteten sich diese vielfach für ihr Leben zugrunde, ohne dem Vaterlande damit zu nützen. Dazu berge der große Verbrauch des gebildeten Teiles der männlichen Jugend im Kriege die Gefahr eines Rückganges der geistigen Betätigung des deutschen Volkes auf allen Gebieten des öffentlichen Lebens in sich. Deshalb erscheine es zweckmäßiger, die Schüler erst heranreifen zu lassen und nicht durch Vergünstigungen der Schule in zu jugendlichem Alter ins Feld ziehen zu lassen. Ausnahmen sollen nur erfolgen, wenn die Schüler der Prima vollkommen kriegsbrauchbar sind und die Offizierslaufbahn als ihren Lebensberuf wählen.

Vermischtes.

Fliegerabsturz.

WTB **Bern**, 4. Juni. (Privattelegr.) **Bei den Fällanden stürzte ein Doppeldecker aus 2000 Meter Höhe ab. Das Flugzeug wurde zertrümmert. Die beiden Insassen, Leutnant Vollenweider aus Bern, und sein Begleiter, Korporal Probst aus Basel, wurden getötet.**

Die Brillenträger im deutschen Heere.

Um den notwendigen Ersatz zerbrochener oder verlorener Brillen für die Angehörigen unseres Feldheeres festzustellen, war der Augenarzt D. Weigelin beauftragt worden, sämtliche Brillenträger einer gemischten Truppenabteilung in der Stärke von etwa 11 000 Mann zu untersuchen und die Nummern der Gläser festzustellen. Der langandauernde Stellungskampf ermöglichte die Vornahme dieser Feststellung. Dr. Weigelin konnte zunächst ermitteln, daß die geringste Anzahl der Brillenträger eine Reservebrille hatte und daß auch nur verhältnismäßig wenige die Nummern des Glases richtig angeben konnten. Es wurden im ganzen 3861 Brillenträger vorgefunden, von denen 386 tatsächlich eine Brille benötigten, das sind 3,5 Prozent der Mannschaften jenes Truppenteils. Bei einem kriegsstarken Armeekorps von etwa 50 000 Mann würden somit etwa 1750 Brillenträger anzunehmen sein. Unter den 386 Untersuchten befanden sich nach dem Württembergischen Medizinischen Korrespondenzblatte 214 Kurzsichtige, 74 Uebersichtige, 12 Altersichtige, 81 mit Astigmatismus, und fünf mit nicht korrigierbaren Augenfehlern.

Heitere Ecke.

Zeitbild. „Nanu, Ede, du gießt ja Wasser in deinen Kornschnaps?" — „Ja, Mensch, ich strecke eben unsere Kornvorräte."

Getrennt. Vater (seine beiden Söhne, die sich als Kriegsfreiwillige melden wollen, zum Bezirkskommando bringend): „Wenn's geht, Herr Feldwebel, schicken Sie doch einen nach Frankreich und den anderen nach Rußland, die beiden vertragen sich nicht gut!"

Letzte Nachrichten.

Verfügungen der italienischen Regierung.

WTB **Lugano**, 4. Juni. (Privattelegr.) Die italienische Regierung hat folgende Verfügung erlassen: 1. Da wegen des Kriegszustandes der Handelsvertrag mit Oesterreich-Ungarn außer Kraft getreten ist, aber die Handelsbeziehungen mit den neutralen und den befreundeten Staaten den Folgen dieses Außertrittretens entzogen werden sollen, wird bestimmt, daß die Festsetzungen dieses Handelsvertrages noch bis auf weiteres angewendet werden auf die Beziehungen mit den Nationen, die zur Meistbegünstigung zugelassen sind. Die gleiche Behandlung wird den Waren österreichisch-ungarischer Herkunft zuteil, die sich am 3. Juni in den italienischen Zolldepots oder Freihäfen befanden, vorausgesetzt, daß sie nicht im Eigentum österreichischer oder ungarischer Untertanen geblieben sind. 2. Den Waffenhändlern in Italien wird der Besitz und Verkauf nur kleiner Waffenmengen gemäß einem Gutachten der Polizei gestattet. 3. **Die Mietszahlungen in den** Städten werden gestundet und für die Kriegerfamilien um die Hälfte ermäßigt.

*

Englische Handelsspionage in den schwedischen Häfen.

WTB **Stockholm**, 4. Juni. (Privattelegr.) Die englische Handelsspionage in den schwedischen Häfen bildet eine ständige Rubrik in der schwedischen Presse. Die Blätter heben hervor, daß die Scherereien, die von englischer Seite dem schwedischen Handel bereitet werden, auf die Berichte dieser Handelsspione zurückzuführen sind. Eine besonders lebhafte Tätigkeit entwickelt, wie hier allgemein bekannt ist, der Handelshilfsattachee bei der englischen Gesandtschaft in Stockholm, Phillpott, der in der letzten Zeit in Göteborg stationiert ist. Phillpott sandte zahlreiche Dokumente mit genauen Angaben über die schwedischen Schiffsverhältnisse nach London. Eine Göteborger Wochenschrift, die einen Teil der Dokumente in Faksimile veröffentlichte, zeigte am 1. Juni, wie „Swenska Dagbladet" erfährt Phillpott wegen seiner Spionage an. „Dagen" nennt die Tätigkeit Phillpotts einen für die schwedische Handelswelt äußerst beleidigenden und kränkenden Eingriff in die Souveräntität Schwedens.

*

Zur Wiedereroberung von Przemysl.

WTB **Konstantinopel**, 5. Juni. **(Telegr., 1 Uhr nachts.)** Die gesamte türkische Presse gibt ihrer Freude über die Wiedereroberung von Przemysl Ausdruck. Die Blätter erinnern an die heldenhafte Verteidigung, die schließlich nur dem Hunger weichen mußte. Sie heben die von dem deutschen und österreichischen Heere in so kurzer Zeit vollbrachte tapfere Tat hervor, die die russische Armee trotz der in der Zwischenzeit vollendeten ungeheuren Verteidigungsarbeit zur Flucht zwang. „Tanin" schreibt: Mit Przemysl fällt nicht nur eine Festung, sondern der einzige Erfolg der Russen in den zehn Kriegsmonaten. Noch weitergehend könnte man sagen, daß Rußland selbst fällt.

WTB **Bukarest**, 5. Juni. **(Telegr., 1 Uhr nachts.)** Der Eindruck des Falles von Przemysl, der durch Sonderausgaben des „Universul" und „Adeverul" nachmittags bekannt wurde, war überall sehr stark. Die russischen Tagesmeldungen hatten in der letzten Zeit schon keinen Glauben mehr gefunden, aber trotzdem hatte man den Fall der Festung für einen so nahen Zeitpunkt nicht angenommen.

*

Kriegsrat in Petersburg.

WTB **Basel, 5. Juni. (Telegr., 1 Uhr nachts.)** **Wie die „Basler Nachrichten" melden, sind in Petersburg in der letzten Zeit zahlreiche Generäle, frühere Minister und Generalgouverneure eingetroffen, die dem Zaren als Berater zu dienen pflegen. Es wird ein großer Kriegsrat abgehalten.**

*

Amtliche Warnung vor Desertion aus dem Heeresdienst.

WTB **Lugano**, 5. Juni. **(Telegr., 1 Uhr nachts.)** In Italien ist eine polizeiliche Verfügung erlassen worden, die vor der in großer Menge wahrgenommenen Propaganda zur Förderung der Desertion vom Heeresdienst warnt.

*

Einschränkung der amtlichen italienischen Berichte.

WTB **Zürich**, 5. Juni. **(Telegr., 1 Uhr nachts.)** Die „Zürcher Zeitung" meldet aus Rom: Der italienische Große Generalstab hat sich entschlossen, amtliche Kriegsberichte nur nach fertigen Operationen zu veröffentlichen, so daß sie nicht regelmäßig erscheinen. Man könnte nicht täglich einen Bericht erwarten. Amtliche Berichte über die Operationen der Marine sollen in noch größeren Zwischenräumen erfolgen.

*

Amtlicher französischer Bericht.

WTB **Paris**, 5. Juni. **(Telegr., 2 Uhr nachts.)** **Der amtliche Bericht von gestern nachmittag lautet: Außer neuen Fortschritten unserer Truppen im „Labyrinth", südlich von Neuville—Saint Vaast ist nichts zu melden. 29 französische Flugzeuge belegten morgens zwischen 4 und 5 Uhr das Hauptquartier des Deutschen Kronprinzen mit 178 Geschossen, von denen viele ihr Ziel erreichten, sowie mit mehreren tausend Fliegerpfeilen. Die Flugzeuge wurden heftig beschossen, kehrten aber unversehrt zurück.** (Anm. d. Red.: Wie wir an zuständiger Stelle festgestellt haben, sind durch Bombenwürfe mehrere Mannschaften getötet worden. Weitere Erfolge haben die Fliegerangriffe nicht gehabt.

*

Kaiser Wilhelm beim österreichischen Oberkommando.

WTB **Wien**, 5. Juni. **(Telegr., 2 Uhr nachts.)** **Der deutsche Kaiser ist gestern im Automobil am Standorte des k. k. Oberkommandos eingetroffen, um dem Armeeoberkommandanten Feldmarschall Erzherzog Friedrich zu seinem Geburtsfeste und anläßlich der Eroberung von Przemysl die herzlichsten Glückwünsche persönlich zu überbringen. Beim Mittagmahl erhob der Kaiser sein Glas, um die Bedeutung des jüngsten Erfolges der verbündeten Truppen und die Persönlichkeit des siegreichen Feldmarschalls zu feiern. Bei der Ankunft und bei der Abfahrt wurde Se. Majestät von der in den Straßen der Stadt massenhaft versammelten Bevölkerung jubelnd begrüßt.**

*

Zur bevorstehenden zweiten amerikanischen „Lusitania"-Note.

WTB **London**, 5. Juni. **(Telegr., 2 Uhr nachts.)** Das Reutersche Bureau meldet: Wie verlautet, wird gleichzeitig mit der Absendung der amerikanischen Note an Deutschland ein persönlicher Vertreter des deutschen Botschafters Grafen Bernstorff nach Berlin reisen, um dem Kaiser den Inhalt der Konferenz mit dem Präsidenten Wilson vom letzten Mittwoch und den wahren Stand der öffentlichen amerikanischen Meinung bezüglich des deutschen Unterseebootkrieges darzulegen. Präsident Wilson hat auf Ersuchen des Grafen Bernstorff dem Abgesandten freies Geleit vermittelt.

*

Ein Weißbuch des Papstes.

WTB **Amsterdam**, 5. Juni. **(Telegr., 3 Uhr nachts.)** „Daily Telegraph" meldet, den Berliner Morgenblättern zufolge, aus Rom: Der Papst steht im Begriff, ein Weißbuch zusammenzustellen, das hervorheben soll, welche Schritte er zugunsten des Friedens ergriffen habe.

*

Zu dem Zeppelinangriff auf die Londoner Docks.

WTB **Amsterdam**, 5. Juni. **(Telegr., 3 Uhr nachts.)** **Wie den Berliner Morgenblättern von hier gemeldet wird, veröffentlicht „Petit Journal" folgende Einzelheiten über den nächtlichen Zeppelinangriff auf die Docks von London: Kurz vor 11 Uhr erschien das Luftschiff, das in hellem Mondschein sichtbar war. Von Ramsgate aus, das der Zeppelin passierte, ohne Bomben abzuwerfen, war sein Kommen bereits gemeldet worden. Anderthalb Stunden später begann das Bombardement. Die Bomben wurden auf verschiedene kleinere Stadtbezirke abgeworfen, die aus militärischen Gründen nicht näher bezeichnet werden können. Drei Bomben fielen auf ein großes Gebäude, in dem sich 2000 Personen befanden. Das Haus hatte ein Dach von Eisenbeton. Die Anwesenden hörten nur die Explosion und kamen mit dem Schrecken davon. Von den 9 oder 10 Bomben verursachten 2 Brände. Nach dem Zeppelinangriff wurden mehrere Personen verhaftet, weil angeblich von ihnen dem Luftschiff Lichtsignale gegeben worden seien.**

Sonderverkauf für

Weiße Waren

Beginn: Montag den 7. Juni.

Gewaltige Mengen erprobter Weiß- und Leinenwaren, die wir durch den gemeinsamen Einkauf für 16 eigene Geschäfte und 38 Anschlußfirmen selten preiswert erwarben, ferner Riesenmengen Damen-Wäsche gelangen weit unter heutigen Tagespreisen zum Verkauf. Weitere Angebote in Stickereien, Taschentüchern, Handarbeiten, Konfektion, Schürzen, Modewaren, Gardinen, Haushaltwaren usw. zeichnen sich durch hervorragende Billigkeit aus.

Beachten Sie bitte unsere Schaufenster und unsere Montag erscheinende vierseitige Beilage.

Ein Beispiel der riesigen Warenmengen **Ca. 20000 Mtr. Hemdentuche** grob-, mittel- u. feinfädige Qualitäten.

ALTHOFF

Recklinghausen

Gelegenheitskauf!

Beste

Panama-Hüte

zur Hälfte des früheren Preises

2071 bei

Albert Langenbach,
Herne

Bahnhofstr. 44 Fernruf 449

Franks' 95 Pfennig-Tage

beginnen Montag, den 7. Juni. 2124

Kaufhaus Louis Frank,

Sodingen am Denkmal.

Ungeziefer 1963

aller Art vertreibt unter Garantie
C. Nettingsmeier, Kammerj., Herne, Wilhelmstr. 13. Tel. 504.

Moderne Herrenanzüge
eleganter Schnitt, erstklassige Arbeit, sowie Militäruniformen
und alle Arbeiten an denselben liefert gut, sauber und billigst
Fritz Krone, Schneidermeister, Herne, Bahnhofstraße 22, Schuhhaus Fr. Köller. Tel. 754. 1257



Bleyle's

Sweater für Knaben und Mädchen

Unerreicht in Güte, Sitz u. Haltbarkeit.

Hauptniederlage:

J. Fischer

Bahnhofstrasse 78. 1495

Franz Jos. Niermann
Herne, Vinckestr. 9.

Erstes Engros-Einkaufshaus
für
Kurz-, Weiss- u. Wollwaren.

Für Geschäfte und Wiederverkäufer billigste Bezugsquelle.

Lagerbesuch sehr lohnend. 1436

Steppdecken
von **4.00 Mk.** an.

Bettkattune
noch zu alten Preisen.

Hemdentuche
von **35** Pfg. an.

Feston
sehr billig.

2129

Ein Posten
leinene Tischtücher
halbgebleicht, daher sehr stark in allen Längen
spottbillig.

A. Eick & Comp.
Bochum, ABC-Strasse 11.

Wer jetzt
Möbel
kauft, spart Geld. 867
Ich verkaufe während des Krieges
Schlafzimmer, Küchen, Speisezimmer, Herrenzimmer, Wohnzimmer,
Sophas, Teppiche, Läuferstoffe, eiserne Bettstellen, Betten, Tische etc.,
sowie sämtliche **Einzelmöbel** zu aussergewöhnlichen billigen Preisen.
Gekaufte Möbel werden auf Wunsch bis nach dem Kriege kostenlos aufbewahrt.

Heinrich Heiland, Herne
Bahnhofstrasse 3c, Telephon 913.
Grösstes und vornehmstes Möbel-Spezial-Geschäft der ganzen Umgegend.

Sparkasse der Stadt Herne
und des Amtes Bladenhorst.

Hauptstelle: Im neuen Rathause, Fernspr. Nr. 58, 920 und 921
Annahmestelle: Bismarckstraße 12, Fernspr. 702.

Geöffnet bis auf weiteres **vorm. 11-12, nachm. 3-6**
Samstag nachmittags geschlossen.

Reichsbank-Girokonto. Postscheck-Konto Cöln 12800
Bank-Konto: Landesbank Münster i. W.

Tägliche Verzinsung der Einlagen.

Einlagen werden auch durch Einzahlungen und Ueberweisungen auf Reichsbank-Girokonto oder Postscheckkonto angenommen.
Depositen-, Scheck-, Kontokorrentverkehr, vermietbare Schrankfächer (Jahresmiete je nach Größe M. 1.50, 3.—, 6.—, 10.— und 15.—)

Heimsparbüchsen.

Eine sehr wichtige Adresse!

für alle Herren, welche Wert auf eine elegante Kleidung legen. Sie werden prompt und preiswert bedient

im Kaufhaus für Monatsgarderobe

8 Bochum, Kortumstrasse 8

Da findet jeder Herr Gelegenheit, sich für wenig Geld schick und modern zu kleiden. 2134

Wir haben stets grosse Auswahl in getragenen **Maß-Anzügen** und **Paletots** usw.

Gehrock- und Gesellschafts-Anzüge kauf- und leihweise, **Burschen-Anzüge** grosse Auswahl zu enorm billigem Preise.

Bitte auf die Hausnummer **8** genau zu achten.

Den „Anzeiger" liest jeder!

Herner Anzeiger - Anzeiger für das Amt Sodingen - Gerther Anzeiger

Zweites Blatt — Samstag, den 5. Juni 1915. — Nummer 127

Das italienische Festungsviereck.

Der Krieg mit Italien lenkt aufs neue die Aufmerksamkeit auf das berühmte italienische Festungsviereck. Unter Festungsviereck versteht man eine Gruppe von vier Festungen, die sich infolge ihrer günstigen Lage, meist an größeren Wasserläufen, mit gesicherten Uebergängen über diese, gegenseitig unterstützen, so das der Angriff gegen die eine Festung stets durch die Wirkungssphäre einer oder mehrerer anderer Festungen störend beeinflußt wird. Am bekanntesten ist in der Kriegsgeschichte das italienische Festungsviereck Mantua-Peschiera-Verona-Legnago, das seine Berühmtheit zuerst den glänzenden Operationen des österreichischen Feldmarschalls Radetzky im Feldzuge von 1848 verdankte.

Ein Hauptglied des Festungsvierecks ist Verona, das an beiden Ufern der stark strömenden Etsch am Fuße der Alpen liegt und etwa 80 000 Einwohner hat. Diese Hauptstadt des großen Can della Scala, dieses Augustus des Mittelalters, der an seinem die Wissenschaften liebenden Hofe Italiens größten Dichter Dante und andere Dichter und Schriftsteller, die aus ihrem Vaterlande flüchten mußten, versammelte, ist eine der interessantesten Städte Italiens, sowohl wegen der geschichtlichen Erinnerungen, als auch wegen ihrer wissenschaftlichen Anstalten, ihrer Lage und Denkmäler. San Michele könnte für ihren Erbauer gehalten werden; an den Toren, an den Brücken, an den Palästen, an den Festungswerken, an den Kapellen, an den Grabmälern, überall begegnet man Arbeiten dieses berühmten Architekten.

Verona wurde von den Rhätiern und Euganeern, einem den Etruskern verwandten Volksstamme, gegründet, war seit 89 v. Chr. römische Kolonie und hatte in den gotisch-langobardischen Zeiten große Bedeutung, unter anderem als Residenz des Ostgotenkönigs Theodorich, der daher in der Sage Dietrich von Bern, d. i. Verona, heißt. Längere Zeit war Verona Hauptstadt des Gebietes der Ghibellinengeschlechtes della Scala, dann kam es unter mailändische, später unter venetianische Herrschaft, 1814 fiel es an Oesterreich, und seit 1866 ist es italienisch. Wegen seiner Lage nahe an der Grenze Tirols und am Austritt der Etsch in die Ebene, nicht fern von der Stelle, wo der Mincio aus dem Gardasee kommt, sowie wegen seiner Lage mitten zwischen den Schlünden der Chiusa und der wichtigen Passage Caldiero, an den Seiten gedeckt durch die Festungen Peschiera, Mantua u. Legnago, bot Verona stets eine sehr wichtige Position für eine Armee, die Oberitalien zwischen den Alpen und dem Po zu verteidigen hat und ist daher von hoher strategischer Wichtigkeit.

Nicht minder von Bedeutung ist Mantua, eine schöne Stadt mit etwa 35 000 Einwohnern. Es liegt am Mincio, der hier mehrere Seen bildet und ist im Südwesten von sumpfigem Tiefland umgeben, das bei einer Belagerung ebenfalls unter Wasser gesetzt werden kann. Der lateinische Dichter Vergil ist hier geboren und besang es in seinen Versen, Dante feiert es in seinem unsterblichen Gedichte, der „göttlichen Komödie". Mantua ist eine starke Festung. In den westlichen Sümpfen liegt das Hornwerk Pradella, an der Südseite die stark befestigte Insel Cerese und zugleich das Außenwerk Migliaretto, das ein verschanztes Lager deckt, und ein gewaltiges Schleusenwerk zum Unterwassersetzen des ganzen Gebietes, welches wieder durch das starke Fort Pietola gedeckt wird. Die Nordseite gegen Verona zu oder die Vorstadt Borgo di Fortezza, zu der über den Seen ein starker, 436 Meter langer Damm führt, wird durch die große Zitadelle di Porto, die Ostseite oder die Vorstadt Borgo di San Giorgio aber, wohin eine durch Bastionen und Strandbatterien verteidigte 853 Meter lange Steinbrücke führt, ist die durch das Fort San Giorgio geschützt. In der Festung wurde am 20. Februar 1810 der tiroler Freiheitskämpfer Andreas Hofer auf Befehl Napoleons standrechtlich erschossen.

Das Gebiet des ehemaligen Herzogtums Mantua kam nach dem Untergange des römischen Reiches an die Longobarden, unter Kaiser Karl dem Großen an das Fränkische, und unter Otto dem Großen an das Deutsche Reich. Als kaiserliches Lehen kam es dann an das Haus Este und im Jahre 1052 an die Markgräfin Mathilde von Toskana, später an die Bonacosti, denen es nach mehreren mißglückten Versuchen anderer am Ende des 13. Jahrhunderts gelang, sich zu Herren der Stadt zu machen. Im Jahre 1323 fiel Mantua an den Fürsten Lodovigo Gonzaga, der 1329 zum kaiserlichen Kommissar ernannt wurde, und unter dessen Nachkommen Künste und Wissenschaften blühten. Der letzte Herzog aus dem Hause Gonzaga, Karl IV., starb ohne Erben, und seitdem behielt Oesterreich das Land und vereinigte es 1785 mit den mailändischen Landschaften, woraus es die österreichische Lombardei bildete. Im Jahre 1797 kam es zur cisalpinischen, dann zur italienischen Republik und 1805 zum Königreich Italien. Aber schon 1814 fiel es wieder an Oesterreich, das im Jahre 1859 die westliche Hälfte und schließlich 1866 den Rest des Landes mit der Hauptstadt an Italien abtrat.

Am Südostufer des Gardasees, wo der Mincio ausfließt, liegt Peschiera, ein Fleckchen in der Provinz Verona, mit etwa 2000 Einwohnern, der bei allen Kämpfen in Oberitalien, namentlich in den napoleonischen und der neuesten Zeit eine Rolle gespielt hat. Peschiera, das schon vor Dante als Bollwerk geschildert wird, gehörte seit 1405 Venedig, kam 1796 an Oesterreich, wurde nach der Kapitulation am 31. Mai 1848 für kurze Zeit von den Piemontesern besetzt und kam 1866 ganz an Italien. Es bildet die Nordwestecke des Festungsvierecks.

Legnago endlich ist ein großer Gemeindeort an der Etsch mit etwa 18 000 Einwohnern und gehört ebenfalls zur Provinz Verona. Es wird schon zur langobardischen Zeit genannt, wurde im Jahre 1494 durch die Venetianer befestigt und 1796 von den Franzosen erobert. Als es dann unter österreichische Herrschaft kam, wurde es wieder zu einer starken Festung gemacht, die den südöstlichen Punkt des Festungsvierecks bildet. Seit 1866 gehört es zu Italien.

In Finnlands Hauptstadt.

Was kürzlich in Helsingfors vorgegangen ist, läßt sich aus den Nachrichten noch nicht recht klar ersehen; sicher ist jedoch, daß der Krieg jetzt auch die anmutige Hauptstadt Finnlands in Mitleidenschaft gezogen hat. Helsingfors ist eine finnische Stadt und eine europäische zugleich; die ganze Eigen- und Sonderart finnischen Landes, die sich nur in der schwermutsvollen Natur seiner Wälder und Seen entfaltet, darf man von der Hauptstadt nicht erwarten. Finnische, schwedische und russische Einflüsse reichen sich hier die Hand und verbinden sich. Schwedisch ist die Küche, finnisch die Sprache, russisch das Fuhrwerk. Reges Leben bevölkert die Straßen, die, obwohl Helsingfors schon dreihundert Jahre steht, durchaus die breiten, gepflegten einer modernen Stadt sind. Den Brennpunkt des Verkehrs bildet der Marktplatz, „Salutorget". Auf ihn laufen die hauptsächlichen Straßen zusammen. Da er unmittelbar am Hafen gelegen ist, können die starken, breiten Boote, auf denen die Bauern der größeren Inseln den Ertrag ihres gutgepflegten Bodens, die Fischer die mannigfache Ausbeute ihrer Netze bringen, unmittelbar am Markt anlegen, und das Leben und Treiben des Markttages greift vom Marktplatz bis auf das Deck der behäbigen Segler hinüber.

Helsingfors' Paradestraße ist die Esplanade, die in gerader Verlängerung des Marktplatzes verläuft. Doppelte Baumreihen, grüne Rasenstreifen und Blumenbeete dienen ihr nicht weniger zum Schmuck, als die an den Seiten sich hinziehenden Auslagen der Läden. Hier hat man auch Gelegenheit, hier und dort zwischen Angedenken, die die Marke internationaler Gleichförmigkeit tragen, die Erzeugnisse der bäuerlichen Kunstfertigkeit des Landes selbst zu sehen, allerlei Schnitzwerk und Kinderspielzeug aus weißem Holz, Körbchen und Kästen aus Birkenrinde. Denn Finnland war und ist das Land des Holzes; so war im alten bäuerlichen Haushalt Holz fast das ausschließliche Material, und es hat noch eine besondere Geschicklichkeit in der reizvollen Verwendung des im Ueberfluß vorhandenen Stoffes sich entwickelt. Inmitten der Esplanade hat man Ludwig Rönneberg ein Denkmal errichtet, dessen Romane ein Allgemeingut des finnischen Volkes geworden sind. Die Alexanders- und Unionsgatan machen der Esplanade als Verkehrsstraßen den Rang streitig.

Einen wesentlichen Teil der wenigen bedeutenden Monumentalbauten, die es besitzt, verdankt Helsingfors einem deutschen Architekten, J. C. Enngel, nach dessen Entwürfen um die Mitte des vorigen Jahrhunderts die Bauten des Senatsplatzes geschaffen sind. Um ihn gruppieren sich die Universität, die Universitätsbibliothek, das Senatshaus und das Polizeiamt. Während sich die anderen Gebäude wenig aus der Masse hervorheben, triumphiert in dem ganzen farbenfrohen Prunk orthodoxer Kirchen-Architektur die russische Kathedrale, deren vergoldete und farbige Zwiebeldächer weit über die Stadt blitzen. Auch einen Anlauf zu einer eigenen finnischen Architektur hat man in neuerer Zeit unternommen, für deren Fähigkeit die schönen, breit und wuchtig in Granit errichteten Wohnhäuser des Skertidden-Viertels Zeugnis ablegen.

Freilich hat Helsingfors auch seine häßlichen Viertel, wo das Leben sich in düsteren, engen und unbequemen, bergauf und bergab laufenden Straßen zusammendrängen muß. Um so reichlicher ist es dafür bedacht mit Parkanlagen von hoher natürlicher Schönheit. Die anmutige, scheinbar noch nie von Menschenhand berührte, vom Wasser belebte Felsen- und Baumwildnis des Djurgärden, die zahlreichen Inseln, auf deren waldbedeckten Höhen nicht selten freundliche Wirtshäuser ihre breiten Veranden gegen das Wasser und das Panorama der Stadt öffnen, bieten dafür an Sonn- und Festtagen den Einwohnern einen genügenden Ausgleich. Ein buntes, fröhliches Lagerleben entwickelt sich dann für anderthalb Tage an den beliebten Ausflugs- und Erholungsplätzen, die teilweise in nächster Nähe der Stadt an den vielen Buchten und Landzungen der zerrissenen Schärenlandschaft liegen.

Die Versorgung der Truppen mit Lektüre

durch den Borromäus-Verein.

Am 20. Mai fand in Bonn die Frühjahrsmitgliederversammlung des Borromäus-Vereins statt, auf der ein ausführlicher Bericht über die Tätigkeit des Vereins auf dem Gebiete der Versorgung unserer Truppen mit Lesestoff erstattet wurde. Schon gleich bei Kriegsbeginn nahm sich der Verein der Verwundeten in den Lazaretten Bonns und Umgegend an. Als dann der Gesamtausschuß zur Verteilung von Lesestoff im Felde und in den Lazaretten in Berlin sich bildete, schloß sich der Verein ihm an und übernahm später noch die Geschäfte des Rheinischen Provinzialausschusses. Wünschen von maßgebender Seite entsprechend, befaßte er sich dann mit der Versorgung der französischen Gefangenen mit Lesestoff und in letzter Zeit auch noch mit dem Versand deutscher Bücher und Schriften an unsere deutschen Soldaten, die in französische Gefangenschaft zu geraten das Unglück hatten. Die Tätigkeit auf vier Gebieten: Der Versorgung 1. der Lazarette, 2. der Truppen in der Front, 3. der Gefangenen in Deutschland und 4. der deutschen Soldaten in Frankreich stellte hohe Anforderungen an die Mittel und Arbeitskräfte des Vereins. Ohne die bedeutenden Zuwendungen von Büchern und Schriften durch die katholischen Verleger und vieler edler Stifter und ohne die finanzielle Beihilfe, besonders durch die Sammlungen der „Köln. Volkszeitung" und des „Westf. Volksblattes" sowie des hochwürdigsten Episkopates wäre es dem Verein unmöglich gewesen, den Anforderungen, die an ihn herantraten, und noch täglich herantreten, gerecht zu werden.

Bis zum 18. Mai waren an die Lazarette abgegangen 1150 Sendungen mit 417 721 Büchern. An Bücherspenden waren eingegangen von Privaten 91 384, von Verlegern 108 187, zusammen 199 571 Bücher und Schriften. Alle waren nicht verwendbar. Aus eigenen Beständen hatte der Verein entnommen 17 932 Bände, von Verlegern gekauft 462 199 Schriften.

An die Front gingen bis zum selben Tage 769 980 Bücher und Schriften in ca. 900 Sendungen. Während in der ersten Zeit größere Ballen zum Versand kamen sind wir jetzt dazu übergegangen, die Schriften in kleineren Paketen zu versenden. Die Zustellung wird dadurch sehr beschleunigt. Jede Woche werden außer den größeren Sendungen 50 000 Feldpredigten versandt. Bis jetzt sind 20 Nummern ins Feld geschickt worden, im ganzen also 1 000 000 Stück, so daß im ganzen also 1 769 980 Schriften an die Front gingen. Zahllose Briefe, die uns von den Empfängern unserer Sendungen zugehen, beweisen, mit welch großer Freude und reichen Dank die Schriften begrüßt und gelesen werden.

An die Gefangenenlager in Deutschland gingen im ganzen 75 Sendungen mit 41 925 Büchern, meist religiösen Inhalts, ab. Die Bücher, die über die Schweiz uns zur Vermittlung übersandt wurden, müssen genau geprüft werden, ehe sie weiter geschickt werden.

An die deutschen Gefangenen in Frankreich brachten wir bis jetzt 10 550 Bücher zum Versand. Sie gehen durch die Vermittlung von Herrn Prof. Gremaud an die einzelnen Lager. Hoffentlich kommen sie gut in die Hände unserer braven Soldaten und zeigen ihnen, daß wir ihrer gedenken. Die Mittel stellte uns der hochwürdigste Herr Bischof von Paderborn, der schon so viel Gutes angeregt und getan hat auf dem Gebiete der Caritas, in diesen schweren Tagen zur Verfügung.

Alles in allem hat also der Verein seit Kriegsbeginn 2 239 176 Bücher und Schriften an die Truppen im Feld, in die Lazarette und in die Gefangenschaft versandt. Wohl manchen Kriegers Herz ist durch ihre Lektüre erfreut, getröstet, gestärkt und ermutigt worden, auszuhalten treu und stark, bis eine glückliche Zukunft erkämpft ist. So hat der Verein das Seine getan im Dienste des Vaterlandes und er wird es weiter tun, unterstützt vom deutschen katholischen Volke.

Die stummen Glocken von Gorlice.

WTB Die helle Sonne Galiziens schimmert auf den Bergen von Gorlice, in den Tälern lastet bleichgelber Staub, der alles in seinen fahlen Schein hüllt. Der furchtbare Todesatem der Schlacht hat alles mit Leichenfarbe angehaucht.

Noch liegt das Feld, wo unsere heroischen Truppen die russische Eisenfront brachen, in demselben Zustand wie zur Zeit der Schlacht. Die Gräben des Feindes sind eingeschossen, die Unterstände verlassen, aus den Einschlupflöchern blickt das Dunkel. Der Boden ist überstreut mit Granattrichtern; Uniformfetzen und Ausrüstungsgegenstände liegen herum. Patronen in Masse, Gewehre mit den vierkantigen russischen Bajonetten starren nach den Stacheldrähten, die über unförmliche spanische Reiter gespannt sind.

Wie ein Wirbelsturm sind die Deutschen über den Feind gekommen, der stumpf im vierstündigen Artilleriefeuer ausharrte, bis seine Nerven ihn aufpeitschten zum wilden Bajonettkampfe. „Wie die Teufel" waren die Deutschen herangestürmt, erzählen die russischen Gefangenen, „wie die Teufel". Und die mit dem Nagel auf dem Kopf — die preußische Pickelhaube — das waren die Schlimmsten. Das dumpfe Klirren der aufgepflanzten ...engewehre liegt ihnen noch in den Ohren und schüttelt sie in Todesschauern bei dem bloßen Erinnern.

Hier um Gorlice haben deutsche Garden und Linienregimenter Schulter an Schulter mit handfesten Bayern die ruhmvollste Waffentat vollbracht, die dieser gewaltige Krieg gezeitigt. Man braucht nur die unabsehbaren Heerscharen von Gefangenen zu sehen, die aufrecht und stark zu ihren Lagern marschieren. Welch ein Menschenmaterial, welch eine Fülle urwüchsiger Kraft wurde hier von unseren prachtvollen Truppen im heißen Atem der Feldschlacht fortgeblasen. „Dampfwalze" hat man die Massen genannt, ein schwächlicher Vergleich für diesen furchtbaren Feind, der wie eine Million blutgieriger Wölfe über die stillen Täler Galiziens herfiel. Wer diesem Höllensturm Halt gebot, ist der glänzendste Sieger aller Zeiten.

In überlegener Geistesarbeit war der Durchbruch vorbereitet, nicht an des Gegners schwächster Stelle sollten die deutschen Sturmkolonnen ansetzen, sondern dort, wo er sich besonders stark fühlte. Gegen die Höhen des Dunajec und der Biala, gegen das aufragende Gorlice und den formidablen Pustkiberg, wo sich der Gegner sicher glaubte. Dorthin zielte deutsche Kühnheit.

Und deutsches Heldentum hat es vollbracht, der Feind hat eine furchtbare Blutsteuer bezahlt, er flieht und der lähmende Schrecken jagt hinter ihm her.

Still liegt das Gebirge, über das die Schlacht brauste. Gorlice, das ruhige Landstädtchen, ist ein Trümmerhaufen. Hoch über dem zerschossenen Markt und dem zu rotem Ziegelstaub zermahlenen Häusern ragt der Kirchturm auf, schlank wie ein venezianischer Campanile. Eine Granate hat seine schlanke Seite aufgerissen, nachdem sie durch das Gestühl gefahren war. Die Glocken hängen in traurigen Metallfetzen herunter. Ihre Stimme wird nicht mehr zur Matutin läuten und keinem frommen Beter mehr die Hände zur Komplet falten. Durch die Straßen wandelt die Verödung, noch liegen die Trümmer, wie sie von den Granaten niedergerissen sind, einsame Hunde schweifen um tote Hausreste und suchen die stille Ecke am Ofen. Freundliche Landsturmmänner nehmen sich ihrer an und sie folgen traulich der sorgenden Hand.

Dort, wo die Eisenbahn den Fluß überschreitet, ragen die Reste der gesprengten Brücke wie Gespensterarme in die Luft. Wartend und dampfend hält eine Lokomotive davor, die einen Holz- und Materialzug brachte.

Welch ein Gegensatz! Tod und Leben. Abseits ein Gefangenenlager, am Bahnhof deutsche und österreichische Pioniere, die schwere Balken behauen und in den festigen Grund rammen. Zwischen den kraus verbogenen Eisenträgern baut sich eine massive Holzkonstruktion auf, und als wir anderntags vorüber kamen, fuhr schon der erste Zug über die neue Brücke. Im Städtchen wachte langsam das Leben auf. Juden im langen Kaftan schoben Tische auf die Straße und verkauften Orangen und Teegebäck an die durchziehenden Truppen.

Auf den zerstörten Straßen ist die ganze gewaltige Organisation im Vormarsch, die man unter dem Sammelnamen Etappe begreift. Munitionskolonnen und Verpflegungszüge und zwischen allen durch windet sich der erdfarbene Heerwurm der russischen Gefangenen.

Die deutsche Sturmgewalt schlägt mit eiserner Faust die weichenden Massen nieder und drängt leidenschaftlich nach. Tal um Tal, Höhe um Höhe werden erstritten. Im Marschschritt mit Gesang ziehen die grauen Bataillone durch Staub und Sonne, nur die Glocken von Gorlice hängen stumm unter ihrem zerschossenen Dach. Wenn ein neuer Meister ihnen wieder Stimme verleiht, werden sie ewig nur den Sieg läuten, den deutsche Waffen auf galizischer Erde blutig errangen.

(Aus der „Kreuzzeitung".)

Die Arbeiterversicherung

in der Bekämpfung von Kriegsschäden.

Man schreibt uns aus Arbeiterkreisen:

Zu den betrübenden Folgeerscheinungen des Krieges gehört u. a. auch ein starkes Anwachsen der Geschlechtskrankheiten im Heere. Wenn man auch die von einzelnen Spezialisten mitgeteilten Ziffern über den Umfang dieser Krankheiten als übertrieben bezeichnen kann, weshalb sie auch von der Militärverwaltung als übertrieben entschieden zurückgewiesen wurden, so liegt es andererseits in der Natur der Sache, daß die Ansteckungsgefahr für unsere Truppen im Feindeslande, besonders in den Etappengebieten, erheblich groß ist. Seitens der Militärverwaltung ist in erfreulicher Weise dieser Frage die weitgehendste Aufmerksamkeit geschenkt worden. Besonders fördert sie alle Aufklärungsarbeit unter den Truppen selbst, und die Krankheiten finden in den Lazaretten eine möglichst sachgemäße Behandlung. Die Ausbreitung der Geschlechtskrankheiten ist eine traurige Schattenseite unseres Kulturlebens. Während es uns möglich gewesen ist, besonders mit Hilfe der Sozialversicherung, Volkskrankheiten, wie die Tuberkulose, nachhaltig einzudämmen, ansteckende Krankheiten fast ganz auszumerzen, mit sehr sorgfältig durchgebildeten Heilverfahren Nerven- und rheumatischen Kranken die Gesundheit wieder zu verschaffen und dadurch die Wehrkraft unseres Volkes, wie der Verlauf des Krieges zeigt, außerordentlich zu heben; steht dem auf der anderen Seite eine Ausbreitung der Geschlechtskrankheiten gegenüber, die uns nicht sorglos lassen darf.

Es soll hier nicht die Frage erörtert werden, inwiefern die Arbeiterversicherungs-Institute, besonders auch die Invalidenversicherungs-Anstalten, an der Bekämpfung dieser Volksseuche sich beteiligen sollen, sie ist bekanntlich aus gewissen moralischen Gründen umstritten. Dagegen schafft der Krieg doch einen Ausnahmezustand, zu dem die Mithilfe der Arbeiterversicherungsinstitute notwendig erscheint. Vor einiger Zeit wohnten der Präsident des Reichsversicherungsamtes Dr. Kaufmann, gemeinschaftlich mit Herrn Landesrat Dr. Freund, Geheimrat Bielefeld und Geheimrat Düttmann auf Einladung des Generalgouverneurs von Belgien in Brüssel einer sozialhygienischen Besprechung über diese Frage bei. Es scheint dabei zu einer gewissen Verständigung über die Mitwirkung der Versicherungsanstalten bei der Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten gekommen zu sein. Für die Versicherungsanstalten gibt der § 1274 der R.V.O. die gewünschte Grundlage. Wenn nun auch dieser § 1274 nicht als Mädchen für allerhand mögliche sozialhygienische Experimente dienen darf und ebensowenig ein Sieb werden darf, durch welches die Mittel der Versicherungsanstalten in unerwünscht reichlichem Maße abfließen, so soll er andererseits doch zweckmäßig zur Anwendung gelangen. Ein solcher Fall der Anwendung scheint gegeben zu sein bei der Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten im Heere, und zwar in voraus begrenzten Umfang.

Praktisch liegt die Sache so, daß ein großer Teil der geschlechtlich erkrankten Kriegsteilnehmer nach dem Kriege Rückfälle erleben wird. Um die Verschleppung in die weitesten Volkskreise zu verhindern, müßte der Weg gefunden werden, alle diese Personen einer Nachkur zu unterziehen, deren Kosten die Versicherungsanstalten zu bestreiten hätten. Selbstverständlich müßte hierbei die vollste Diskretion gewahrt bleiben. Vielleicht ist eine Aenderung der Schweigepflicht der Aerzte dazu erforderlich. Sie könnte ohne weiteres für diesen besonderen Fall insofern aufgehoben werden, als die Mitteilung an die Versicherungsanstalt zum Zwecke der diskreten Aufforderung an die Erkrankten, sich einer Nachkur zu unterwerfen, gestattet würde. Die Militärverwaltung sollte hierüber bald zu einer allgemeinen Verständigung mit den Versicherungsanstalten kommen und die letzteren sollten ebenso bald gemeinsam mit dem Reichsversicherungsamt die Bedingungen festsetzen, unter denen die Mitarbeit erfolgen soll. Dabei wird man sich, wie schon einleitend bemerkt, diese ganze Mitwirkung für den besonderen Fall des Krieges vorbehalten müssen und die Maßnahmen auf versicherte Kriegsteilnehmer beschränken. Die Geschlechtskrankheiten finden durch den Krieg Eingang in Volkskreise, die in Friedenszeiten ganz bestimmt vor ihnen bewahrt blieben. Dadurch werden viele Familien in Krankheit und Elend gestürzt, wenn nicht Vorsorge getroffen wird. Außerdem steht fest, daß nichts so sehr die Volkskraft und die Rassetüchtigkeit vermindert, wie die Geschlechtskrankheiten. Darum erscheinen Maßnahmen, wie sie hier angedeutet sind, nicht bloß notwendig, sondern sie werden auch volles Verständnis in den Kreisen finden, die sonst über Geschlechtskrankheiten besonderer Auffassung sind.



General Zuppelli, der italienische Kriegsminister

Pfarramtliche Mitteilungen.

Sonntag, den 6. Juni 1915.

Bonifatius-Pfarrkirche Herne.

6 Uhr: Erste hl. Messe. 7 Uhr: Frühmesse. 8 Uhr: Hl. Messe mit polnischem Gesang. 9 Uhr: Schulmesse. 10 Uhr: Hochamt. 11½ Uhr: Letzte hl. Messe. — Gemeinschaftl. hl. Kommunion der Schüler der Schulen Wilhelm- und Schulstraße und der Mitglieder des Fuchschristischen Männerapostolats. 11 Uhr Auszug der Fronleichnamsprozession aus der Herz-Jesu-Kirche.

Nachmittags ½8 Uhr: Sakraments- und Bittandacht.

Herz-Jesu-Pfarrkirche Herne.

6 Uhr: 1. hl. Messe. 7½ Uhr: Frühmesse. 8½ Uhr: Hl. Messe mit polnischem Gesang. 10 Uhr: Hochamt. Nach demselben (11 Uhr) Fronleichnamsprozession.

Nachmittags 4 Uhr: Sakramentsandacht.

Zugordnung der Prozession.

1. Schulknaben, 2. Rosenkranzverein (polnische Frauen), 3. Schulmädchen, 4. Jungfrauen-Kongregation von Herz-Jesu, Schülerinnen des Lyzeums und Jungfrauen-Kongregation von St. Bonifatius (Musik), 5. Mütter- und Elisabethverein beider Pfarreien, 6. Jünglings-Sodalitäten von Herz-Jesu und St. Bonifatius, 7. Gesellenverein, 8. Kreuzbündnis, 9. Kaufmännischer Verein, 10. Vinzenzverein, 11. Erstkommunikanten (Knaben und Mädchen), 12. Engelchen, 13. Kirchengesangchor (Musik), — Sanctissimum — 14. barmherzige Schwestern, 15. Kirchenvorstand und kirchl. Gemeinde-Vertretung, 16. Arbeiterverein von Herz-Jesu, 17. Arbeiterverein von St. Bonifatius (Musik), 18. St. Isidor- und Rosenkranz-Verein (polnische Männer), 19. Knappen-Verein, 20. Schlesischer St. Johannes-Verein, 21. Männer, die keinem Verein anhören, 22. St. Stanislaus-Verein.

Diese Ordnung muß strengstens innegehalten werden. Zur Aufrechterhaltung derselben sind Ordner angestellt, deren Weisungen man befolgen wolle. Die Mitglieder der Vereine werden gebeten, ihre Vereinsabzeichen anzulegen. Als Lieder werden gesungen: Beim Auszuge bis zur 1. Station Nr. 205, bis zur 2. Station Nr. 214, bis zur 3. Station Nr. 208, bis zur 4. Station Nr. 209, zur Kirche zurück Nr. 267. Die Lieder werden abwechselnd von der Musik und den Gläubigen vorgetragen. Zum Schluß der Prozession ist feierliches Te Deum. Die Kollekte während der Prozession ist zur Anschaffung notwendiger Paramente für die Prozession bestimmt.

St. Marien-Pfarrkirche Herne.

(Pfarrkirche Herne-Baukau.)

6½ Uhr: Frühmesse, gemeinschaftliche hl. Kommunion für die Schulkinder des Systems Bismarckstraße, Jungfrauen-Kongregation und Männerapostolat. 8 Uhr: Hl. Messe mit polnischem Gesang. 9¼ Uhr: Hochamt mit Predigt. 11 Uhr: Letzte hl. Messe mit Predigt.

Nachmittags 2½ Uhr: Sakraments- und Bittandacht.

St. Josephs-Pfarrkirche Herne.

(Pfarrkirche Herne-Horsthausen.)

7 Uhr: Frühmesse mit Predigt. 8½ Uhr: Hl. Messe mit Predigt. 10 Uhr: Hochamt mit Predigt und Segen.

Nachmittags 3 Uhr: Sakraments- und Bittandacht 6 Uhr: Monatl. Versammlung für den St. Antoniusverein.

Pfarrkirche zu Börnig-Sodingen.

6,30, 7,30 und 8,30 Uhr: Stille hl. Messen ohne Predigt. 9,30 Uhr: Levitenamt mit Segen und Predigt.

Darauf geht die Prozession aus der Kirche über die Wiedumerstraße in folgender Ordnung: 1. Kreuz, dann die Knaben von Börnig und Sodingen, darauf die Mädchen von Börnig und Sodingen, 2. Jungfrauen-Kongregation, 3. Musik, 4. Mütter- und Elisabeth-Verein, 5. Jünglings-Sodalität, 6. Gesellenverein, 7. sämtliche Schulmädchen, welche kommuniziert haben, darauf Engelchen, 8. Kirchenchor und Musik, 9. Sanktissimum, 10. barmherzige Schwestern, 11. Kirchenvorstand und kirchliche Gemeindevertretung, 12. St. Barbara-Knappenverein, 13. St. Josephs-Arbeiter-Verein, 14. Musik, 15. St. Johannes-Arbeiter-Verein, 16. Kreuzbündnis, darauf die übrigen deutschen Männer, 17. Polnischer St. Barbara-Knappen-Verein, 18. Musik, 19. Polnische Rosenkranzbruderschaft und Hedwig-Verein, 20 Westpreußischer St. Josefs-Arbeiterverein, 21. Musik, darauf die übrigen Polen.

Die Prozessions-Teilnehmer sind verpflichtet, den Anweisungen der Ordner, welche an einer Schleife erkenntlich sind, Folge zu leisten. Bei der Prozession wechseln Musik und Volksgesang mit einander ab. Die Musik spielt die Melodie einer Strophe, welche dann vom Volke ohne Begleitung gesungen wird. Folgende Lieder aus dem Sursum-Corda werden während der Prozession gesungen. Beim Ausziehen aus der Kirche Nr. 207, von der 1. bis zur 2. Station Nr. 208 und 209, von der 2. bis zur 3. Station Nr. 205 und 206, von der 3. bis zur 4. Station Nr. 214 und 215, von der 4. Station bis zur Kirche Nr. 262 und 267. In der Kirche „Großer Gott". Nach dem Schlußsegen „Wir sind im wahren Christentum".

Holthausen.

6½ Uhr: Frühmesse mit Predigt, gemeinschaftliche hl. Kommunion der Frauen. 8½ Uhr: Schulmesse. 10 Uhr: Hochamt mit Predigt.

Nachmittags 2½ Uhr: Sakramentsandacht.

In der Fronleichnams-Oktav beginnt die Sakramentsandacht um 8¼ Uhr abends.

Pfarrkirche zu Eickel-Holsterhausen.

7 Uhr: Hl. Messe. 8 Uhr: Hl. Messe mit gemeinsch. hl. Kommunion des Männerapostolats. 10 Uhr: Hochamt mit Aussetzung und Fronleichnamsprozession.

Nachmittags 2½ Uhr: Sakramentsandacht. Abends 7 Uhr: Fronleichnamsandacht.

Zur Fronleichnamsprozession
am Sonntag, den 6. Juni 1915.

Lauda, Sion, Savatorem! „Deinem Heiland, deinem Lehrer, deinem Hirten und Ernährer: Sion, stimm' ein Loblied an!" So ertönt es alljährlich in den Fronleichnamstagen aus unsern Gotteshäusern und in all den festlichen Prozessionen. So auch in diesem Kriegsjahre; vielleicht in diesem noch inniger als sonst; denn wohl noch nie hat die Welt den Segen des allerhl. Sakramentes so sehr an sich erfahren, wie jetzt, wo die Soldaten in ihren Feldbriefen aus der Front und aus den Lazaretten uns berichten, wie der Heiland im Sakramente die hellleuchtende Sonne ist mitten im Dunkel des Krieges; wie er das Leid verklärt und die in den Kampf Ziehenden mit Mut und Opferliebe erfüllt. Und auch für die Daheimgebliebenen. Wie viel Licht und Trost, wie viel Mut, Stärke und Gottvertrauen strömt in dieser schweren Kriegszeit in ihre Herzen.

„Drum, laßt des Dankes Lieder schallen und jauchzet, Christen, himmelan!" Auch dafür wollen wir dem Herrn heute öffentlich danken, daß er unsere Felder und Fluren, unsere Städte und Häuser vor den Schrecken des Krieges bewahrt hat, daß wir Fronleichnam feiern können, wie mitten im Frieden.

Viele hunderte unserer Männer und Jünglinge stehen im blutigen Kampfe; ihre Gedanken sind heute sicher mehr als sonst bei uns; andere leiden in den Lazaretten an den im Kampfe erlittenen Wunden, und manch' guter Freund schläft bereits den ewigen Schlummer fern von seinen Lieben, draußen auf blutiger Wahlstatt. Seit Monaten kämpft unser geliebtes Vaterland gegen neidische Feinde um sein Glück und Wohlergehen. Da soll die heutige Prozession sich gestalten zu einem großen, feierlichen Bittgebete für unsere kämpfenden Brüder, damit sie ausharren und die Gefahren der Schlachten glücklich überstehen, für unsere Verwundeten, damit sie ihre Gesundheit wiedererlangen. Und inniger als sonst soll unser Flehen zum Himmel dringen: ut cuncto populo christiano pacem et unitatem largiri digneris: „daß du, o Gott, dem christlichen Volke Frieden und Einigkeit verleihen wollest", und die andere Bitte: „daß du allen Abgestorbenen die ewige Ruhe verleihen wollest".

Darum venite adoremus: „Kommt, laßt uns ihn anbeten und niederfallen und weinen vor dem Herrn; denn er ist unser Herr und Gott und wir sind sein Volk". (Ps. 94, 6.)

(Die Gottesdienst- und Prozessionsordnung ist in den Pfarramtlichen Mitteilungen unserer heutigen Nummer veröffentlicht.)

Aus dem Stadtkreise Herne.

Herne, den 5. Juni 1915.

Bekanntmachung.

Seine Majestät der Kaiser und König haben durch Allerhöchste Verordnung vom 28. Mai 1915 bestimmt, daß sämtliche Angehörigen des Landsturms 1. Aufgebots, soweit sie nicht schon aufgerufen sind, aufgerufen werden.

Für den Bereich des 7. Armeekorps haben sich diejenigen Landsturmpflichtigen des 1. Aufgebots zur Eintragung in die Landsturmrollen zu melden, welche in der Zeit **vom 1. Januar 1896 bis zum 30. Mai 1898 einschließlich geboren sind.**

Die Anmeldung der sich im Stadtkreise Herne aufhaltenden Landsturmpflichtigen findet in der Zeit vom Dienstag, den 8. bis einschließlich Donnerstag, den 10. Juni 1915 von 9—12 Uhr vormittags und von 3—6 Uhr nachmittags im Rathause, Militäramte, Zimmer 23 statt.

Bei der Anmeldung sind vorzulegen entweder Geburtsschein, oder Anmeldeschein, oder Quittungskarte, oder Arbeitsbuch.

Die Aufgerufenen, die sich im Ausland aufhalten, haben sich, soweit es möglich und noch nicht geschehen, alsbald schriftlich oder mündlich bei den deutschen Auslandsvertretungen zur Eintragung in besondere, von diesen zu führenden Listen zu melden.

Wer die Anmeldung zur Landsturmrolle unterläßt, wird bestraft.

Herne, den 4. Juni 1915.

Der Erste Bürgermeister:
Dr. Sporleder.

Lebensmittelpreise.

Nun wäre es nicht nur an der Zeit, nun wäre auch die Möglichkeit gegeben, daß Verbilligung wichtiger Lebensmittel eintreten könnte. Wir denken vor allem an Brot, Mehl, Kartoffeln und Fleisch. Leider ist aber weder die Masse der Verbraucher, noch der Wille des Staates stark genug, diese Verbilligung zu erzwingen. Mit Klagen und Entrüstung wird aber noch weniger erreicht. Schon etwas weiter würde man kommen können, wenn die Oeffentlichkeit über die Vorräte der fraglichen Artikel genau unterrichtet wäre, weil dann gegen die Beteiligten, denen weitere Verteuerung zum Vorteil gereicht, sich Gegenkräfte geltend machen könnten, die sich bei der Unkenntnis der gesamten Marktverhältnisse gar nicht entwickeln können. Die Preistreiberei hätte den heutigen Umfang lange nicht erreicht, wenn die Oeffentlichkeit und vor allem auch die amtlichen Stellen über die einschlägigen Verhältnisse besser unterrichtet gewesen wären, als es tatsächlich der Fall gewesen ist. Nun sollen aber nachträglich um so weniger Vorwürfe erhoben werden, als schließlich doch, trotz des Mangels einer ausreichenden Wirtschaftskunde, alles geschehen ist, um die Bevölkerung hinreichend mit Lebensmitteln zu versorgen. Der Erfolg dieser Bestrebungen muß anerkannt werden; aber er ist damit erkauft worden, daß die Lebensmittelpreise schärfer gestiegen sind, als es nach der allerdings nicht in ihrer Gesamtheit überschauten und überschaubaren Lage nötig gewesen wäre. Daß es ohne Preissteigerung nicht abging, ist selbstverständlich; aber die übermäßige Verteuerung hätte doch vermieden werden können. Nachdem wir aber nun wissen, daß Vorräte an Lebensmittel mehr als ausreichend vorhanden sind, müßte wenigstens versucht werden, auf niedrige Preise hinzuwirken. Das es bei der Schwäche der Verbraucher nicht soleicht gelingen wird, dieses Ziel zu erreichen, hindert nicht, ernstliche Versuche zu unternehmen.

Allmählich ist die Verteuerung des Aufwandes für Nahrungsmittel auf etwa 36 % gegenüber der Zeit vor dem Kriege gestiegen; denn im Durchschnitt von etwa 200 Orten betrugen die Kosten für den wöchentlichen Aufwand für Nahrungmittel einer vierköpfigen Familie nach der Verpflegung des Marinesoldaten in Mark berechnet:

Juli	Aug.	Sept.	Okt.	Nov.
25,12	26,44	26,14	27,09	27,86
	mehr 1,32	wen. 0,30	mehr 0,95	mehr 0,77

Dez.	Jan.	Febr.	März	April
28,74	29,65	31,49	32,90	34,41
mehr 0,88	mehr 0,91	mehr 1,84	mehr 1,41	mehr 1,51

Was namentlich an den Zahlen der letzten Monate befremdet, ist der scharfe Grad des weiteren Aufstiegs. Nicht einmal vom Monat Juli auf den Monat August war die Aufwärtsbewegung so scharf, wie in den Monaten Februar, März und April. Man bedenke doch, daß die Verteuerung gegenüber dem Monat Juli 1914 nunmehr etwa 9 M. in der Woche oder 36 M. im Monat beträgt. Das ist für jeden Tag eine Mehrausgabe von etwa 1,20 M. allein für die Ernährung. Bis jetzt ist ja diese Verteuerung einigermaßen ohne allzu große Schädigung getragen worden; aber wenn sie herabgemindert werden kann, so sind die Vorteile aus verschiedenen allgemein wirtschaftlichen Gründen doch unverkennbar.

Vor allem sollte aber verhütet werden, daß die Preise weiter steigen, wie in den letzten Monaten. Aus der Marktlage ist weitere Steigerung keineswegs mehr zu rechtfertigen; auch die Höhe der Gestehungs- und Beförderungskosten kann nicht als stichhaltiger Grund gegen kräftigen Preisdruck auf dem Lebensmittelmarkt ins Feld geführt werden. (Köln. Volks-Zeitung.)

* * *

Siegesfeier.

○ Anläßlich der siegreichen Rückeroberung von Przemysl fanden gestern morgen in den höheren und Volksschulen festliche Akte statt. Dann wurde der Unterricht geschlossen.

× Notreifeprüfung an der Oberrealschule.

Unter dem Vorsitz des stellvertretenden Direktors Herrn Professors Thiemeyer, der zum Königlichen Kommissar ernannt war, fand heute an der hiesigen Oberrealschule die mündliche Notreifeprüfung der Oberprimaner Gutorski, Kogelheide, Köhlhoff, Rath, Schluckebier, Schulte zu Berge, Urginus und Wirtz statt. Alle Prüflinge bestanden und werden bereits in den nächsten Tagen in den Heeresdienst eintreten.

St. Elisabeth-Verein.

+ Von der Verlosung liegen noch einige Gewinne bei Frau Apotheker Crux, Bahnhofstr. 55, die dort abgeholt werden können.

Der Stand der Feld- und Gartenfrüchte.

✱ Die vielen sonnigen Tage im Maimonate haben bewirkt, daß alle Feld- und Gartenfrüchte ausgezeichnet stehen. Der Roggen, die Hauptfrucht hiesiger Gegend war im kalten März und April etwas zurück geblieben. In den letzten 14 Tagen ist er aber mächtig emporgewachsen und steht jetzt in voller Blüte. Hafer, Weizen und Gerste haben ebenfalls einen prächtigen Stand. Die Kartoffeln sind gut ins Kraut geschossen. Vor und nach den Pfingsttagen waren alle Landwirte damit beschäftigt, das Gras auf den Feldweiden zu mähen. In einigen Tagen ist es trocken, und das Heu kann in bester Qualität eingescheuert werden. Ungemein reich an Blüten waren alle Obstbäume, und die Blüten haben vom Frost nicht gelitten. Kirschen und Birnen haben reich angesetzt; auch die Apfelbäume berechtigen zu schönen Hoffnungen. Es scheint, als wolle der Himmel seinen Segen in reichster Fülle über unser Vaterland in diesem Kriegsjahre ausgießen. Dazu wird durch die günstige Witterung den Landwirten die Arbeit bedeutend erleichtert. Sehr zu wünschen wäre, daß bald ein ausgiebiger Regen die Vegetation neu belebte und befruchtete und so die Gaben in Feld und Garten einer weiteren guten Entwickelung und Reife entgegenführte.

Die Krankenunterstützung der Gewerkschaften und sonstiger Berufsverbände.

Eine Frage von außerordentlicher und grundsätzlicher Bedeutung hat kürzlich das Reichsversicherungsamt endgültig entschieden. Nach dem bis 31. Dezember 1913 gültigen Krankenversicherungsgesetz galten die bei Krankheiten den Mitgliedern der Gewerkschaften von letzteren gewährten Unterstützungen nicht als Krankengeld aus einer „anderen Versicherung", da der gewerkschaftlichen Unterstützung kein satzungsgemäßer Rechtsanspruch zugrunde lag. Die Krankenkassen durften daher auch nicht, sofern das aus der gesetzlichen Krankenkasse bezogene Krankengeld einschließlich der Gewerkschaftsunterstützung den Tagesarbeitsverdienst des Mitgliedes überstieg, das Krankengeld auf den satzungsmäßig zugelassenen Höchstbetrag beschränken, d. h. zugunsten der gesetzlichen, z. B. der Ortskrankenkassen, das anderweit bezogene Krankengeld aufrechnen. Bei der Beratung der Reichsversicherungsordnung wurde der Zusatz gestrichen, daß nur solche Bezüge aufgerechnet werden dürfen, „die ihm (dem Bezieher) einen Rechtsanspruch auf Krankenhilfe gibt". Die Regierung erklärte, wenn auch der Rechtsanspruch bei vielen Gewerkschaften ausgeschlossen sei, so würde die Unterstützung doch stets gewährt, der Ausschluß der Aufrechnung sei ein Unrecht gegenüber solchen Gewerkschaften und Korporationen, welche ihren Mitgliedern einen Rechtsanspruch auf die vorgesehene Unterstützung einräumten. Einem Mitgliede einer freigewerkschaftlichen Organisation hatte die in Frage kommende gesetzliche Krankenkasse das Verbandskrankengeld aufgerechnet, das heißt das gesetzliche Krankengeld um denjenigen Betrag gekürzt, der mit der anderen Unterstützung zusammen den Tagesarbeitsverdienst überschritt. Der Arbeiter erhob Klage, die nun in letzter Instanz grundsätzlich vom Reichsversicherungsamt zu Ungunsten des Klägers entschieden wurde. Da aber nach § 189 der Reichsversicherungsordnung durch die Satzung eine Krankenkasse die Kürzung ganz oder teilweise ausschließen kann, so müssen eben die Versicherten ihren Einfluß dahin ausüben, daß die Satzung die Kürzung regelt. Auf Grund der Zweidrittelmehrheit, über welche die Arbeitnehmer in den Orts- und Betriebskrankenkassen verfügen, ist dies leicht zu erreichen.

Eröffnung des Erholungsheim für erblindete Krieger auf Rügen.

Der Reichsdeutsche Blindenverband zu Binz auf Rügen eröffnet am 5. Juni sein größtes Erholungsheim für erblindete Krieger. Diese sollen dort körperliche Erholung im Kreise sehender und blinder Freunde finden. Einige Stunden täglich haben sie Gelegenheit, sich mit der Blindenschrift und leichten Beschäftigungen zur Unterhaltung und Förderung der Handfertigkeit zu befassen, um Gelerntes zu vertiefen und neues zu lernen, um so mit frischem Mut sich vorzubereiten. Der Verband übernimmt sämtliche Kosten und stellt zuverlässige Begleitung für die Hin- und Rückfahrt. Anmeldungen, Anfragen und Gaben sind zu richten an die Geschäftsstelle des Reichsdeutschen Blindenverbandes, Abteilung Kriegsblindenhilfe Berlin N. 113, Stolpische Straße 8, Fernsprechamt Norden 3238. Bei dieser Gelegenheit möchten wir nicht verfehlen auf die von unserer Geschäftsstelle angeleitete Sammlung zum Besten der Kriegsblinden nochmals hinzuweisen.

Keine Büchsensammlungen auf Bahnhöfen!

× Das Einsammeln von Geld für wohltätige Zwecke ist auf den Bahnhöfen ebenso wie in den Eisenbahnzügen verboten und nur ausnahmsweise mit besonderer Genehmigung der Eisenbahndirektion gestattet. Die Dienststellen der letzteren haben Anweisung erhalten, gegen alle Personen, die in den Wartesälen usw. ohne schriftliche Erlaubnis Büchsensammlungen veranstalten, unnachsichtlich einzuschreiten.

Ein Opfer des italienischen Treubruchs?

× Ein seit 15 Jahren in Recklinghausen-Süd ansässiger Italiener, der Arbeiter Giovanni Pasa, hat sich in Dortmund-Emskanal bei Bladenhorst ertränkt. Wie man allgemein annimmt, hat die durch den Treubruch Italiens geschaffene neue kriegerische Verwickelung den Mann, der als nüchtern und arbeitsam bekannt war, in den Tod getrieben.

* * *

Aus Sodingen und Umgebung.

Sodingen, 5. Juni. (Neue Brotkarten.) Auf die heutige amtliche Bekanntmachung betr. Ausgabe neuer Brotkarten machen wir auch an dieser Stelle aufmerksam.

Börnig, 4. Juni. Der Bergmann Inger von Herne-Horsthausen, beschäftigt auf den in Börnig belegenen Schächten der Zeche „Friedrich der Große", versuchte mit den dort beschäftigten Gefangenen in Verbindung zu treten. Er sollte ihnen Zivilkleider verschaffen und zur Flucht verhelfen. Eine hohe Belohnung war ihm zugesichert worden. Glücklicherweise kam die hiesige Gendarmerie hinter diesen Plan und nahm den Vaterlandsverräter fest, der schwerer Bestrafung nun entgegensieht. Er wurde vorläufig dem Amtsgericht in Castrop zugeführt.

Aus Gerthe und Umgebung.

p. **Gerthe**, 5. Juni. Wie wir vor kurzem berichteten, war der Führer der Gerther Radikalpolen wegen Oeffnung eines an den Kirchenvorstand von Gerthe gerichteten Briefes vom Schöffengericht verurteilt worden. Die wegen eingelegter Berufung des Verurteilten angesetzte Verhandlung wurde zwecks weiterer Erhebungen zunächst vertagt. In der gestern vor der Bochumer Strafkammer stattgefundenen erneuten Verhandlung wurde die Berufung verworfen. Das vom Schöffengericht gegen Markowski verhängte Urteil bleibt also bestehen.

Der erste Tote.

Im Kriege mit dem achten Feind
Fiel jüngst der erste Tote.
Doch nicht aus unsern Rohren kam
Der bleierne Todesbote.

Der Schuß kam aus des Briten Haus —
Noch steht das Fenster offen —
Und eine silberne Kugel war's,
Die tödlich hat getroffen!

Wen traf sie mittendrein ins Herz?
Italiens Treu' und Ehre!
Die Ehre tot, die Treue tot — — —
So kämpfen Italiens Heere!

(Franz Eichert in der Allgemeinen Rundschau.)

Literarisches.

Im Juniheste von Paul Kellers Monatsschrift **„Die Bergstadt"** (Bergstadtverlag Wilh. Gottl. Korn in Breslau; Preis vierteljährlich 3. — M.) führt Fritz Mielert die Leser „durch das Land der Edomiter und Ammoniter nach Jericho" und bietet in Bild und Wort eine anschauliche Darstellung dieser Biblischen Gefilde, die heute von der jetzt zu türkischen Truppentransporten nach der ägyptischen Grenze benutzten Hedschasbahn durchzogen werden. Vom heißen Süden nach dem kühlen Norden versetzt uns Anita Haslingers anziehende Reiseplauderei „Suomi, das Land der tausend Seen", die ebenfalls reich illustriert ist und Finlands Geschichte und Kultur fesselnd behandelt. Aufnahmen von den Kriegsschauplätzen im Westen und Osten sind wieder zahlreich in Paul Barschs „Bergstädtische Kriegsberichterstattung" eingestreut. Im „Kriegskino" spricht Paul Keller über unsere Presse, die Spitzelerfeier usw. und schwingt dabei kräftig die Geißel seiner schlagfertigen Satire. Größere erzählende Beiträge, deren Motive den Kriegsereignissen entnommen sind, bieten Jaffy Torrund („Die graue Frau") und Felix Janoske („Ihr Soldat"). Außerdem wird Kellers spannender Roman „Ferien vom Ich" fortgesetzt. Schöne poetische Gaben haben Mathilde Fritsch, Josefa Metz, Hedwig Forstreuter, Wilhelm Kleffner u. a. beigesteuert. Der vortreffliche literarische Monatsbericht von E. M. Hamann, kritische Anzeigen neuer Bücher, Leserfrüchte „aus Großvaters Bücherschrank", Schach- und Rätselaufgaben bilden den Schluß des gehaltvollen Heftes, das mit sechs Kunstbeilagen, darunter vier farbigen, nach künstlerisch wertvollen Gemälden und Radierungen geschmückt ist.

Amtlich festgestellte Preise des Wochenmarktes Herne
am 4. Juni 1915.

Rindfleisch	—	—	—	—	pro Pfd.	0,00—1,20
Schweinefleisch	(Schinkenstück)	—			„ „	0,00—1,50
„	(Nackenstück)	—			„ „	0,00—1,60
„	(Cotelets)	—			„ „	0,00—1,60
„	(durchwachsen)	—			„ „	1,50—1,60
Hammelfleisch	—	—	—	—	pro „	0,00—0,00
Kalbfleisch	—	—	—	—	„ „	0,00—1,30
Speck	(geräuchert fett)	—			„ „	0,00—1,80
„	(„ durchwachsen)	—			„ „	0,00—1,80
Kartoffeln	—	—	—	—	10 „	0,80—0,85
Grüne Bohnen	—	—	—	—	pro „	0,00—0,00
Dicke Bohnen	—	—	—	—	„ „	0,00—0,00
Wurzeln	—	—	—	—	„ „	0,00—0,35
Zwiebeln	—	—	—	—	„ „	0,00—0,45
Zwiebeln	(zum Einmachen)	—			„ „	0,00—0,00
Steckrüben	—	—	—	—	„ „	0,00—0,00
Rote Beten	—	—	—	—	2 „	0,00—0,00
Rotkohl	—	—	—	—	pro Kopf	0,00—0,00
Weißkohl	—	—	—	—	„ „	0,00—0,00
Kohlrabi	—	—	—	—	3 „	0,00—0,00
Wirsing	—	—	—	—	„ „	0,15—0,20
Blumenkohl	—	—	—	—	„ „	0 00—0,35
Salat (Kopf)	—	—	—	—	„ „	0,00—0,05
Salat (Endien)	—	—	—	—	„ Pfd.	0,00—0,00
Schlangengurken	—	—	—	—	pro Stck.	0,20—0,25
Gurken (zum Einmachen)		kleine	—		100 „	0,00—0,00
„	„	„	mittlere		100 „	0,00—0,00
„	„	„	große		100 „	0,00—0,00
Aepfel	—	—	—	—	pro Pfd.	0,00—0,80
Birnen	—	—	—	—	„ „	0,00—0,00
Pflaumen	—	—	—	—	„ „	0,00—0,00
Weintrauben	—	—	—	—	„ „	0,00—0,00
Butter, Molkerei	1,75	Landbutter			„ „	1,50—1,60
Eier	—	—	—	—	„ Dtzd.	0,00—1,50
Schwarzbrot	—	—	—	—	6 Pfd.	0,00—1,20
Graubrot	—	—	—	—	6 „	0,00—1,30
Weißbrot	—	—	—	—	3 „	0,00—0,80
Holländer Käse		—	—	—	pro Pfd.	0,80—1,30
Schweizer Käse		—	—	—	„ „	0,00—0,00
Schellfische,	kleine	—	—	—	„ „	0,00—0,30
„	mittlere	—	—	—	„ „	0,00—0,35
„	große	—	—	—	„ „	0,00—0,00
Schollen	—	—	—	—	„ „	0,00—0,35
Barsche	—	—	—	—	„ „	0,00—0,00
Kabeljau	—	—	—	—	„ „	0,00—0,35
Hechte	—	—	—	—	„ „	0,00—0,00
Bresen	—	—	—	—	„ „	0,00—0,00
Maifisch	—	—	—	—	„ „	0,00—0,00
Hähnchen zum Schlachten		—	—	—	pro Stck.	0,00—0,00
Spinnat	—	—	—	—	„ Pfd.	0,00—0,10
Feldsalat	—	—	—	—	„ „	0,00—0,00
Schnittkohl	—	—	—	—	„ „	0,00—0,00
Kirschen	—	—	—	—	„ „	0,00—0,00
Schwarzwurzel	—	—	—	—	„ „	0,00—0,00
Tomaten	—	—	—	—	„ „	0,00—0,80
Rebarber	—	—	—	—	„ „	0,03—0,06
Spargel	—	—	—	—	„ „	0,50—0,65
Apfelsinen	—	—	—	—	pro Stck.	0,05—0,15

Unserer heutigen Ausgage liegt eine Beilage der Firma **Gebrüder Rindskopf, Herne** bei, worauf wir unsere verehrlichen Leser aufmerksam machen.

Herner Feldpostbriefe.

Bei Neuve Chapelle.
(Von einem Herner Mitkämpfer.)

....., den 30. Mai 1915.

Nachstehend meine Erlebnisse vom 9. Mai, dem Tage des großen englisch-französischen Durchbruchsversuchs:

Ein herrlicher Frühlingsmorgen. Es ist Sonntag. Vor mir liegt auf englischer Seite das Dorf Richebourg, gleich rechts daneben Neuve-Chapelle. Von beiden Orten sieht man nur noch Ruinen. — Wir waren im Graben. Sechzig Meter vor uns der erste und hundert bis hundertundfünfzig Meter weiter der zweite englische Graben. In der Nacht vom 8. auf den 9. Mai fiel kein Schuß zu uns herüber. Es war ganz was außergewöhnliches, da die Engländer sonst in der Nacht wie verrückt schießen. (Meine Wache war von ½2—4 Uhr morgens; um 4 Uhr mußte alles vor seiner Schießscharte stehen, da der Feind nur abends oder morgens bei Dämmerung angreift.) Wir winkten sogar mit brennenden Zigarren hinüber, mein Kamerad L. leuchtete sogar mit einer Taschenlampe über die Brustwehr, und noch fiel kein Schuß. Um 3½ Uhr wurde Tagesposten aufgezogen. (Dann steht von jeder Gruppe ein Mann zur Beobachtung. Alles andere geht dann in Unterstand. Es wird Kaffee gekocht, gegessen und dann geschlafen.) Beim Ablösen machte ich noch den Witz und sagte: „Die Engländer sind ausgezogen und reisen zur Heimat". Doch es sollte ganz anders kommen. Durch den Winkelspiegel machte ich die Beobachtung, daß die Engländer Sturmbretter über den Graben gelegt hatten, der zwischen unserm und ihrem herführte. Es war ein Naturgraben, worüber die Bretter führten, und sie sollten dazu dienen, den Sturm zu erleichtern. Sofort machte ich Meldung davon. Da hieß es gleich: „Alles umschnallen; jeder auf seinen Platz; Seitengewehr pflanzt auf!" Um 5,40 Uhr überflogen drei englische Flieger unsern Graben (und blieben den ganzen Tag über uns). Da donnerten die ersten drei Schüsse schwerer Geschütze zu uns herüber, und dann ging es los, ein Hagel von Artillerie-Geschossen. Noch nie soll ein derartig schweres Feuer in diesem Weltenkriege gewesen sein. Zwei Stunden währte dieses in aller Kraft, um dann ein wenig nachzulassen. Halb war der Graben eingeschossen und viele von meinen Kameraden tot und verwundet. Rechts und links lagen sie, die besten Freunde meiner Gruppe. Unsere Artillerie, die nicht so stark vertreten war, tat voll und ganz ihre Pflicht. Schwer wirkte sie im englischen Graben und in den Reserven (nach Aussage von Gefangenen) und räumte dort auf unter den Feinden, in furchtbarer Zerstörungswut. Da nun die Kanonade englischerseits ein wenig nachgelassen hatte, wußten wir, was das bedeuten sollte. Der Sturm! Schon sprang die erste Linie der Engländer aus ihren Gräben. Doch weit sollten sie nicht kommen, von unserm Rest ein wohlgezieltes Feuer, rechts und links, aus den Flanken, setzten die Maschinen-Gewehre mit ihrer mörderischen Arbeit ein und in wenigen Minuten lagen unsere Feinde da. — Ich sah einen englischen Offizier, wie er auf der Deckung stand und mit seinem Degen in der Luft herumarbeitete, um seine Leute von neuem zum Sturm aufzufordern. Aber keiner folgte. Durch einen Schuß, der bestimmt eine „Zwölf" eingebracht hätte, lehrte ich ihn den „salto mortale". — Der Fahnenträger lag mit seiner Fahne tot vor seinem Graben. — Zum Sturm kamen sie ganz gemütlich aus ihrem Graben, denn sie glaubten, uns wohl durch die Wirkuug dieser furchtbaren Kanonade tot oder den Graben von uns verlassen vorzufinden. Da sie das Gegenteil erfuhren, hörten sie mit Stürmen auf und ihre Artillerie „funkte" mit der größten Stärke weiter. — Immer mehr verschwand unser Graben und war bald nur noch ein Trümmerhaufen. Eben war ich von meinem Stand hoch um Patronen zu holen, da schlug auch schon ein schweres Geschoß auf der Stelle ein, wo ich gestanden hatte und richtete großen Schaden an. Kamerad Honnef und ich warfen uns in das Loch, das die Granate gerissen hatte und schossen von hier aus weiter. So ging es volle 15 Stunden. Im ganzen wurde 6 mal morgens und 4 mal nachmittags gestürmt, ohne den geringsten Erfolg gegen uns zu haben. An einigen Stellen kamen die Engländer bis in unsern Graben, wurden aber direkt „verhaftet". Wir hatten im Ganzen in unserer Kompagnie 126 Mann Verluste.

Wir mußten also Verstärkung haben, und so rückte die 6. Komp. am hellen Tage zu uns in Stellung. Dieselbe hatte auch beim Einschwärmen einige Verluste. Von unserer 7. Komp. wurden viele durch umstürzende Sandsäcke verschüttet. Ich kam glücklicherweise stets heil davon. Hatte überhaupt ein großes Glück. Erhielt 6 Löcher von Streifschüssen durch meinen Waffenrock, ohne die leichteste Verletzung zu erhalten. — Bis 9 Uhr hatte so die Kanonade gedauert, dann wurde es unheimlich still. Man hörte dann nur fragen, wo ist der und jener und meistens hieß es: tot oder verwundet. Schlaf gab es nicht. Wachen und beobachten! Tote wurden ausgegraben und Verwundete transportiert. — Unser Hauptmann war an diesem Tage nicht zugegen. War augenblicklich Führer des ersten Bataillons. Als sein Vertreter uns am Abend verließ, um verbunden zu werden, sagte er zu uns: „Leute, haltet euch tapfer! Lebt wohl!" Aus sechs Kopfwunden blutete er. —

* * *

Aus der Feuerstellung bei Het Sas teilt uns Kanonier von Räden seine Beförderung zum Gefreiten mit. Länger als 4 Wochen liege er dicht vor dem Kanal. Die Stürme habe er mitgemacht und bis jetzt gut überstanden. Den Anzeiger erhalte er pünktlich und regelmäßig.

Aus Rußland senden viele Grüße die Fußartilleristen Gefr. Probadnik, Gefr. v. Groen, Müller und Hegenhäuser. „Schon wieder einen Feind mehr," schreiben sie, „macht nichts, wir werden auch mit diesem fertig."

Aus dem „Hexenkessel" (Priesterwald) dankt Wehrmann Bernh. Wessels für die Zusendung des Anzeigers.

Von derselben „Kante" senden die besten Grüße: Fritz Höwel, Rud. Klaber, Jos. Müller, Hugo Homborg, Aug. Esmisch. Gefr. Karl Janas teilt mit, daß er Pfingsten im Westen verwundet wurde und sich z. Zt. im Lazarett befindet. Er bittet, alle Herner Bekannten von ihm zu grüßen.

Für die stets prompte Zusendung des Anzeigers danken weiter u. a. Feldwebel Kriener z. Zt. im Osten, Feldwebel Kluschinski von einem Ersatzbataillon in Cleve, Kanonier Baldus aus Brüssel, Pionier E. Braun, der gleichzeitig Grüße an alle Herner Bekannte übermittelt, Kanonier Kleine aus La Bassee, Theodor Krauke und Paul Noll aus Börnig, der ebenfalls Grüße von ihm an alle Bekannten in Börnig-Sodingen auszurichten bittet. Lehrer A. Beilenhoff teilt mit, daß er vor einigen Tagen aus dem Lazarett in Wesel entlassen wurde und wieder Dienst tut.

Musk. Hch. Glaß schreibt u. a. . . . Wir sind hier zu mehreren Hernern, die den Anzeiger regelmäßig erhalten und, trotz der schweren Kämpfe bei Neuve-Chapelle, die wir mitgemacht haben, sind wir Herner Gott sei Dank noch alle gesund. Viele Grüße und Dank für das stets ziemliche Eintreffen des Blattes.

Aus dem Schützengraben kommt noch ein verspäteter Pfingstgruß, den allen Hernern senden die Landstürmer: Paul Clivelier, Felix Kempmann, Ferd. Gründer, Lorenz Stappert, Anton Wichers und Franz Musstermann.

* * *

Herner Anzeiger - Anzeiger für das Amt Sodingen - Gerther Anzeiger

Drittes Blatt — Samstag, den 5. Juni 1915. — Nummer 127



Graf v. Posadowsky.

Der Staatssekretär a. D. Staatsminister Graf Artur v. Posadowsky-Wehner vollendete am Donnerstag sein 70. Lebensjahr. Er wurde am 3. Juni 1845 zu Groß-Glogau geboren, 1893 erfolgte seine Ernennung zum Staatssekretär des Reichsschatzamtes und am 30. Juni 1897 wurde er zum Staatssekretär des Reichsamts des Innern und zum preußischen Staatsminister ernannt, wobei er gleichzeitig mit der allgemeinen Vertretung des Reichskanzlers betraut wurde. In dieser Stellung hat er bei der Durchführung der sozialpolitischen Gesetzgebung und der Vorbereitung der Handelsverträge entscheidend mitgewirkt. Der Jubilar vertritt seit 1912 im Reichstage den Wahlkreis Bielefeld-Wiedenbrück, ohne einer Fraktion anzugehören.

Kriegs-Tagebuch.

XLII.

23. Mai.

In Italien wird die allgemeine Mobilmachung angeordnet. Der italienische Botschafter überreicht in Wien die Kriegserklärung. Ein Manifest Kaiser Franz Josefs bezeichnet die Kriegserklärung Italiens als einen „Treubruch", desgleichen die Geschichte nicht kennt".

Mehrere nächtliche englische Vorstöße zwischen Neuve Chapelle und Givenchy, sowie französische Angriffe am Nordhang der Lorettohöhe bei Ablain und nördlich und südlich von Neuville werden unter schweren Verlusten für den Feind (u. a. 150 Gefangene) abgeschlagen. — In Gefechten der letzten Tage im Berglande von Kielce 30 Offiziere und 6300 Mann gefangen.

Die Gesamtzahl der russischen Gefangenen in Deutschland und Oesterreich-Ungarn beträgt über eine Million.

An den Dardanellen wird ein feindlicher Kreuzer vor Kaba Tepe durch das Feuer der türkischen Artillerie schwer beschädigt und außerdem durch zwei Flugzeugbomben getroffen; er wird von fünf Kriegsfahrzeugen weggeschleppt.

24. Mai.

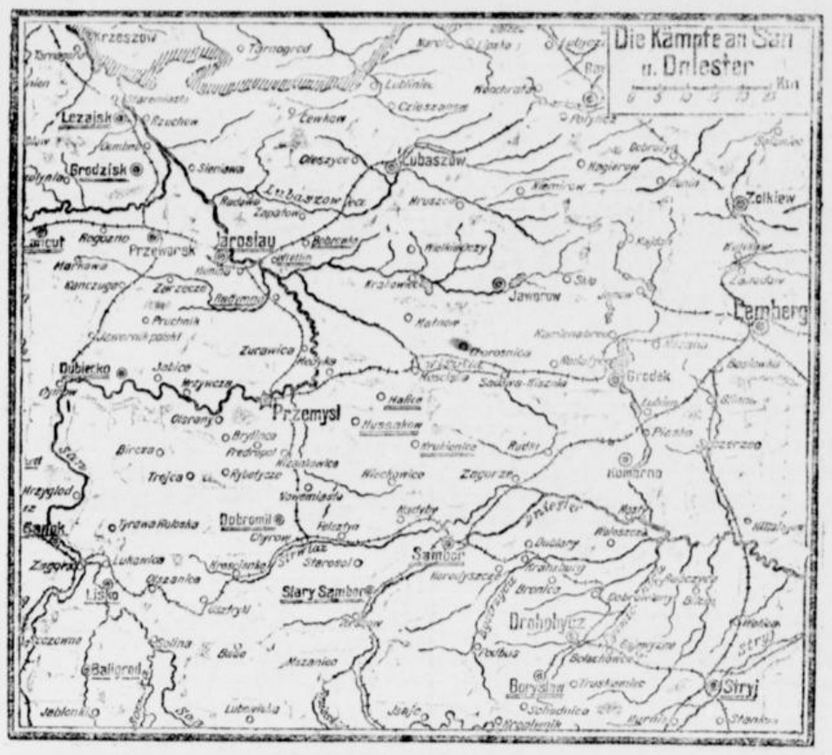
In Flandern werden Vlamingshe-Ferme, das Schloß nördlich Wieltje und Bellewaarde-Ferme erstürmt (150 Gefangene). Südlich Armentieres zwischen Neuve Chapelle und Givenchy und nördlich der Lorettohöhe werden feindliche Teilangriffe blutig abgewiesen.

An der Dubissa, östlich Rossieny, greifen deutsche Truppen starke russische Kräfte an und werfen sie unter den empfindlichsten Verlusten über den Fluß (2240 Gefangene.)

Die Armee Mackensen nimmt nördlich vom Przemysl die Offensive erneut auf. Der Angriff führt wieder zu einem vollen Erfolge. Die stark befestigten Orte Drohojow, Ostrow, Radymno, Wulocko, Wieklin, Makowisko und die Höhen nordwestlich Bobrowka, sowie östlich Cetula werden mit stürmender Hand genommen. Bisher 153 Offiziere und über 21000 Mann gefangen, 39 Geschütze, darunter 9 schwere und mindestens 40 Maschinengewehre, erbeutet. Die Russen erleiden außergewöhnlich hohe Verluste. Die Armeen, die südöstlich Przemysl vorstoßen, gewinnen unter erbitterten Kämpfen Raum und werfen den Gegner gegen die Wlonia-Niederung zurück.

An der Tiroler und Kärntner Grenze gehen an einzelnen Stellen kleinere italienische Abteilungen, hauptsächlich Alpini, über die Grenze, kehren aber um, sobald sie beschossen werden.

Die österreichisch-ungarische Flotte unternimmt in der auf die Kriegserklärung folgenden Nacht vom 23. auf den 24. Mai eine Aktion gegen die italienische Ostküste zwischen Venedig und Barletta und beschießt an zahlreichen Stellen mit Erfolg militärisch wichtige Objekte.



25. Mai.

Zwischen Lievin und der Lorettohöhe scheitert ein großer, tiefgegliederter französischer Angriff. Auch nördlich und südlich Souches—Bethune, sowie im Ostteil des Priesterwaldes mißlingen feindliche Vorstöße, teilweise nach anfänglichem Erfolg.

Der Angriff der Armee Mackensen schreitet gut vorwärts. Südöstlich Radymno wird nach heftigem Kampf der Ort Swiete genommen. Oestlich Radymno wird der Uebergang über den San erzwungen. Weiter nördlich wird die Gegend östlich Lazy und die Linie Korzenica—Zapalow (an der Lubaczowka) erreicht. Die Zahl der bei Przemysl eingebrachten Gefangenen ist auf 25 000 gestiegen. 54 leichte, 10 schwere Geschütze, 64 Maschinengewehre und 14 Munitionswagen erbeutet. Bei einem Gefecht nördlich der Weichsel werden 998 Russen gefangen.

In Tirol rückt eine feindliche Abteilung in Condino (Judicarien) ein. Am Padon-Paß flüchten die Italiener bei den ersten Schüssen. An der kärtnerischen Grenze weisen österreichisch-ungarische Truppen mehrere Angriffe unter bedeutenden Verlusten der Italiener ab. Westlich des Plöcken flieht der Feind unter Zurücklassung seiner Waffen.

Das englische Schlachtschiff „Triumph" wird im Golf von Saros vor Ari Burnu von einem deutschen Unterseeboot torpediert und sinkt.

In England wird das neue Koalitionsministerium gebildet.

26. Mai.

Die Franzosen erneuern mit sehr starken Kräften ohne Erfolg ihre Durchbruchsversuche zwischen Vermelles und der Lorettohöhe (ungemein große Zahl französischer Gefallener). Ein weiterer französischer Angriff richtet sich gegen die Linie Souches—Neuville. — Ein deutscher Luftangriff wird mit Erfolg auf die Befestigungen von Southend an der unteren Themse gemacht.

Im Raume um Przemysl dringen die verbündeten Armeen in erbitterten Kämpfen weiter vor. Oestlich Radymno werden Nienowice und die Höhe Horodysko im Sturm genommen (über 2000 Gefangene, sechs Geschütze erbeutet). Südöstlich Przemysl gelingt es in der Gegend bei Hussakow in die feindliche Hauptverteidigungsstellung einzudringen und die Russen zurückzuwerfen (2800 Gefangene, elf Maschinengewehre erobert). Südöstlich Drohobycz und beim Stryj werden nach schweren Kämpfen die befestigte feindliche Frontlinie durchbrochen und die Russen zum Rückzuge gezwungen.

In Tirol beginnt der Feind an einzelnen Punkten südöstlich Trient die Grenzwerke mit schwerer Artillerie zu beschießen. Bei Ciprale im Cordevoletale werden zwei italienische Kompagnien durch Maschinengewehrfeuer vernichtet. Im Küstenlande überschreiten die Italiener an mehreren Stellen die Grenze. Feindliche Abteilungen, die bis an die österreichisch-ungarischen Stellungen vordringen, werden zurückgeworfen.

Ein Zeppelinluftschiff wirft Bomben über Helsingfors (Finnland), wodurch ein Baumwollmagazin zerstört und ein Passagierdampfer im Hafen verbrannt wird.

27. Mai.

Am Brennpunkte des feindlichen Durchbruchversuches nordwestlich der Lorettohöhe sind seit dem 9. Mai 14 Offiziere und 1450 Franzosen gefangen genommen und sechs Maschinengewehre erbeutet worden. — Südöstlich des Lorettohöhenrückens werden erneute Angriffe der Franzosen abgeschlagen. Erbitterte nächtliche Kämpfe im Priesterwalde enden mit einer schweren Niederlage der Franzosen.

Achtzehn französische Flieger greifen die offene Stadt Ludwigshafen an. Durch Bombenabwürfe werden mehrere Zivilpersonen getötet und verletzt. Materialschaden aber nur in geringem Maße angerichtet. Das genannte Führerflugzeug wird östlich Neustadt a. d. H. zur Landung gezwungen, der Kommandant des Flugzeuggeschwaders von Nancy gefangen. Deutsche Flieger bringen im Luftkampfe bei Epinal ein französisches Flugzeug zum Absturz und setzen die Kaserne in Gérardmer in Brand.

An der Dubissa nehmen die deutschen Truppen erneut die Offensive auf; ein Angriff zu beiden Seiten der Straße Rossieny—Eragola bringt 3120 Gefangene ein.

Die Russen versuchen mit frischen, von anderen Kriegsschauplätzen herangeführten Kräften rechts des San an verschiedenen Stellen zum Kampf überzugehen. Die Versuche scheitern. Nur in der Gegend von Stawiawa werden schwache Abteilungen auf das linke Sanufer zurückgedrängt. In der Gegend nordöstlich von Przemysl zu beiden Seiten der Wisania werden weitere Fortschritte gemacht. Zu der am 24. Mai gemeldeten Beute sind etwa 9000 Gefangene, 25 Geschütze und 20 Maschinengewehre hinzugekommen. Die Kämpfe bei Drohobycz-Stryj dauern erfolgreich fort. Trotz des zähesten Widerstandes des Feindes werden neue russische Stellungen erobert.

In Tirol rücken italienische Abteilungen an mehreren Punkten über die Grenze. Die Beschießung der Grenzwerke aus schweren Geschützen hat aufgehört.

Das englische Linienschiff „Majestic" wird vor Sedd ul Bahr von einem deutschen Unterseeboot in den Grund gebohrt.

28. Mai.

Französische Angriffe längs der Straße Bethune—Souches, südlich Souches, südöstlich Neuville und im Priesterwalde werden abgeschlagen.

Italienische Truppen besetzen den Grenzort Ala und das Primiero. Im Küstenlande kleinere Kämpfe bei Karfreit, bei Plava und nördlich Görz. Mehrere österreichische Marineflieger unternehmen eine neue Aktion gegen Venedig und werfen Bomben auf das Arsenal und das Fort Nicolo.

Der englische Hilfskreuzer „Prinzeß Irene" (6000 Tonnen) fliegt (angeblich infolge eines unglücklichen Zufalls) bei Sheerneß in die Luft. — Die Türkei kündigt in einer Note an die befreundeten und neutralen Staaten die Ausdehnung der Feindseligkeiten auf den Suezkanal an. Ein drittes englisches Linienschiff vom Typ Agamemnon wird durch einen Torpedo eines deutschen Bootes vor den Dardanellen schwer beschädigt. Insofern werden alle feindlichen Kriegsschiffe vor dem Eingang der Dardanellen fortgenommen.

Im Deutschen Reichstag spricht der Reichskanzler über die durch Italiens Eingreifen geschaffene Lage.

Deutschland antwortet auf die amerikanische Note in Sachen der „Lusitania", daß diese Geschütze an Bord gehabt, also ein englischer Hilfskreuzer gewesen sei, daß sie Munition mit sich geführt habe und daß die Schuld an deren Untergang sowie der Menschenleben die englische Schiffahrtsgesellschaft treffe.

29. Mai.

Angriffe der Franzosen östlich des Yserkanals nördlich von d'Houdte-Ferme wurden abgeschlagen. Zwischen La Bassée und Arras Artilleriekampf.

Russische Angriffe bei Illuxt, 60 Kilometer südöstlich Libau, an der Dubissa und in der Gegend Sawle werden abgewiesen. Uebergangsversuche der Russen am San bei und abwärts Sieniawa scheitern. Schwere Artillerie der Verbündeten hält die Bahnlinie Przemysl—Grodek bei Medyka unter Feuer. Acht russische Geschütze werden erbeutet.

Die Italiener nehmen das Geschützfeuer gegen die österreichischen Werke auf dem Plateau von Folgaria-Lavarone wieder auf. Uebergangsversuche über den Isonzo bei Monfalcone werden abgewiesen.

Der englische Postdampfer „Ethiope", der Dampfer „Morvena" aus Montreal und der Dampfer „Pennymor" werden von deutschen U-Booten in den Grund gebohrt.

Vermischtes.

* **München,** 3. Juni. Eine seltene Ehrenbezeugung ist der Glasermeistersgattin Marie Breitenfellner in Tanöd bei Büchlberg (Niederbayern) zuteil geworden, indem bei der Ankunft des vierzehnten Kindes sämtliche Unteroffiziere des ersten Landsturmbataillons Passau, zu dem auch ihr Ehemann gehört, die Patenstelle über den neuen Weltbürger übernahmen und auch ein namhaftes Patengeschenk übersandten. Die Gattin des Bataillonskommandeurs hat die ganze Ausstattungswäsche gespendet.

* **Würzburg,** 3. Juni. Der Universitätsprofessor Matterstock hinterließ 300 000 Mark für Stiftungen und zwar 100 000 Mark für die Stadt Würzburg, 50 000 Mark für den Verschönerungsverein, 100 000 Mark für das Rote Kreuz und Kriegsfürsorge sowie 50 000 Mk. der Universität für Hinterbliebene von Professoren.

* **Amsterdam,** 3. Juni. Alfred Vanderbild, der mit der „Lusitania" unterging, hinterließ ein Vermögen, das auf ungefähr zweihundert Millionen Mark geschätzt wird; seine Frau erhält hiervon zwölf Millionen Mark, außerdem Nutznießung eines Betrages von zwanzig Millionen, sowie Wodenbesitz und Eigentum in England. Der älteste Sohn Henry seiner ersten Frau erhält, wenn er volljährig wird, zwanzig Millionen, die beiden anderen Söhne, der dreijährige Alfred und George, geboren Sept. vorigen Jahres, bekommen den Rest zu gleichen Teilen nach Abzug einiger Legate.

* **Neuyork,** 3. Juni. Eine schwere Explosion hat sich in einer der Fabriken der Du Pont Powder Co. in Carney Point (New Jersey) ereignet, die augenblicklich sehr stark mit Lieferungen für die Verbündeten beschäftigt ist. Ein Fachwerkhaus, in dem Pulver gemischt wurde, flog in die Luft. Sechs Arbeiter sind getötet und eine ganze Anzahl schwer verletzt.

Die „Dankbarkeit" Italiens.

= Man schreibt der „Frankf. Ztg.": Nicht zum ersten Male empfindet Deutschland in schwerer Stunde die Unredlichkeit und Unwahrhaftigkeit der italienischen Politik: schon das Unternehmen Garibaldis im Dienste der französischen Republik während des Krieges 1870/71 wurde von den Deutschen, vor allem von König Wilhelm und von Bismarck als Wortbruch und schmähliche Undankbarkeit betrachtet. „So haben sie ihn also doch losgelassen!" rief der König aus, als er im Oktober 1870 in Versailles die Nachricht von der Bildung einer garibaldinischen Legion zum Kampfe gegen die Deutschen erfuhr, und niemand in der Umgebung des greisen Fürsten sah in diesen Worten etwas anderes als den Ausbruch einer tiefempfundenen Entrüstung über den Bruch der ihm von der italienischen Regierung bei Ausbruch des Krieges gegebenen Zusage, den alten Unruhestifter in sicherer Hut zu halten, um nicht durch seine hinlänglich bekannte Schwärmerei für Frankreich Verwicklungen hervorzurufen. Noch größer war die Empörung Bismarcks, der seinem Unmut über Garibaldi, über Italien und den Machiavellismus der italienischen Politik in den schärfsten Worten Luft machte. Die tiefe Abneigung, die er gegen Garibaldi hegte, loderte hell in ihm empor, und er sprach als seinen sehnlichsten Wunsch aus, daß es den deutschen Truppen gelingen möge, diesen italienischen Nationalhelden gefangen zu nehmen und ihm auszuliefern. „Dann werde ich ihn wie ein wildes Tier Unter den Linden in Berlin aufführen lassen," rief er in aufbrausendem Zorn, „und auf seinen Rücken ein Schild mit der Inschrift heften: „Das ist die Dankbarkeit Italiens."

Im Wasserwinkel.

Ein Dorfroman von P. Redlich. 13

Fröhlich lachte sie ihn an, aber ihre Augen hatten rote Ränder, er sah es wohl. Sie hatte nachts leise in die Kissen geweint, denn die Trennung von ihrem bisher so sorgfältig behüteten Schatze wurde ihr keineswegs leicht. Sie hatte sich so stolz und sicher in seinem Besitze gefühlt.

Es fiel ihr auf, als sie ihrem Vater nachsah, daß er sich plötzlich wie im Schwindel an einen Baum lehnte, aber dann straffte sich sein Körper und aufrechten Ganges schritt er über den Weg. —

Schon dunkel war es, als er zurückkam. Ein den Gottschlichs befreundeter netter Bauer — sie nannten ihn im Dorfe den „Lateiner", weil er einige Klassen des Gymnasiums besucht hatte — brachte ihn auf seinem schmucken Wägelchen.

„Ihrem Manne scheint nicht wohl zu sein, Frau Gottschlich," sagte er. „Ich fand ihn am Wege sitzend, als ich aus der Stadt kam. Ihm war schwach geworden. Soll ich vielleicht zum Doktor fahren? Ich tue es herzlich gern."

Gottschlich schüttelte den Kopf.

„Nein, nein. Ich bin nur müde. Schönen Dank, Herr Rätz."

Schwer fiel er in den Lehnstuhl.

Rätz sah Ernestinen so sonderbar bedenklich an. „Schicken Sie nur ja, wenn Sie mich brauchen können."

Er wollte Gottschlich die Hand zum Abschied reichen, aber dem waren die Augen zugefallen. Er schlief schon.

Nach einer Weile kam Festegang hereingeschossen, unter jedem Arm eine Flasche Wein. Er hätte gehört, es stände nicht gut, brächte ein Bißchen zur Stärkung.

Ernestine sah ihn etwas erstaunt an. Nicht gut? Nun ja, ihr Mann sei stark übermüdet — und dann die Aufregung! Da war es kein Wunder, wenn er zusammenklappte. Aber das war ja doch nur Müdigkeit. Herr Festegang sollte sich nur nicht beunruhigen.

Der stand mit seinen zwei Flaschen Wein unter dem Arm und machte ein trauriges Gesicht.

Sacht stellte er sie auf den Tisch und blieb dann unbeweglich stehen.

„Es tut mir so leid, so furchtbar leid. Kann ich nun gar nichts helfen?"

Gottschlich mußte seine Stimme erkannt haben. Er öffnete die Augen und streckte ihm freundlich die Hand hin. Festegang ergriff sie mit ganz erheitertem Gesicht, drückte und streichelte sie. Dann goß er Wein ein und hielt es seinem alten Freunde an die Lippen.

Es schien, als wenn Gottschlich sich in der Tat danach gestärkt fühlte. Er wurde unruhig, richtete sich auf und verlangte zu essen. Aber klang nicht alles so sonderbar, was er sprach? Wie im Traume oder wie im Fieber? Manchmal ganz wirr und unzusammenhängend? Und warum zitterten seine Hände so unruhig und warfen die Zeitungen und Bücher auf dem Tisch durcheinander und kramten die Dinge, die er in den Taschen trug, hervor, um sie bald zu ordnen, bald wieder zu zerstreuen.

Nach dem Kalender, nach Bibel und Gesangbuch verlangte er, und Festegang sollte ihm die Imkerzeitung holen. Und als sie alles beisammen hatten und auch Anne mit dem Imbiß kam, da war er wieder eingeschlafen. Endlich konnten sie ihn in die Schlafstube führen. Festegang half ihm ins Bett und verabschiedete sich dann nur zögernd und betrübt. Gern hätte er sich die ganze Nacht zur Verfügung gestellt.

Ernestine setzte sich an das Bett des nun sanft und ruhig Schlafenden und sah sorgenvoll in sein so sonderbar gelbliches Gesicht mit den eingesunkenen Augen und einem fremden Zug um die Mundwinkel, den sie nie an ihm gesehen hatte. Und ein weher, angstvoller Schmerz kroch in ihr empor und legte sich atembeklemmend über die Brust, als müsse er sie ersticken.

Leise strich sie über sein Gesicht, und als er unter dieser zärtlichen Berührung die Augen aufschlug und ihr dankbar zulächelte, sah sie sogleich an dem ruhigen freundlichen Leuchten seiner Augen, daß er jetzt völlig bei Besinnung war.

„Ich fühle mich sehr wohl," sagte er. „Recht behaglich fühle ich mich, recht behaglich."

„Schlafe Dich wieder gesund, mein guter Mann," sagte sie. „Und grüme Dich nicht über das andere. Es ist ja alles so gleichgültig, das. Wenn Du nur wieder gesund wirst. Wenn ich Dich nur pflegen kann, etwas besseres wünsche ich mir nicht."

„Ja, Mutterchen, ich weiß wohl, was ich an Dir habe," erwiderte er und drückte ihre Hand, die ihn liebkoste.

Dann fielen ihm die Augen wieder zu. Aber wie gezwungen von ihrem angstvollen Blick öffnete er sie noch einmal freundlich. Ein helles, machtvolles Leuten brach aus ihnen hervor.

„Mir ist sehr wohl," sagte er.

Noch lange saß sie und lauschte seinen regelmäßigen ruhigen Atemzügen, ehe sie sich zur Ruhe legte.

Er wird sich wieder gesund schlafen, dachte sie. Und dann will ich ihm nichts als Liebe antun, nichts als Liebe.

* * *

Am morgen fanden sie ihn tot in seinem Bette. Er war noch genau in derselben Lage, in der er unter ihrer Obhut eingeschlafen war.

„Herzschwäche," sagte der Arzt.

Neuntes Kapitel.

Meister Gottschlichs Witwe hätte in ihrem späteren Leben kaum zu sagen vermocht, was sie getan, gedacht oder gefühlt hatte in den Tagen, die dem furchtbaren Schlage folgten. Es war alles wie in einen dicken Nebel gehüllt. Wie unwirklich waren die Bilder an ihr vorübergezogen: das Gehen und Kommen der vielen Leute, die düsteren Vorbereitungen der letzten Ehre, das Aufbahren unter betäubend duftenden Kränzen, das abendliche Singen der Schulkinder vor der Haustür, ja sogar der bittere Gang als erste hinter dem Sarge. Sie erlitt und ertrug das alles wie in einer Betäubung, tränenlos, als sei es ein schwerer Traum, so furchtbar, als daß es Wirklichkeit sein könnte. Sie hatte, als sie wie gefühllos hinter dem Sarge schritt, den plötzlichen Gedanken, daß man jetzt von ihr verlange und erwarte, daß sie weine. Sie trugen alle ihre Taschentücher in den Händen, die vielen Frauen, zum Weinen bereit. Sogar die alte Heinemann drückte das Tuch an ihre Augen, Sie dachte wohl, es mache sich gut bei einer Nachbarsfrau. Ernestine bemerkte es. Sie bemerkte so vieles, aber doch auch wieder, als sähe sie nichts. Die gleichgültigsten Dinge zogen wirr durch ihr Hirn, als ihre Blicke einen Augenblick die vielen teilnehmenden oder neugierigen Leute streiften, die sie alle beobachteten, als sie jetzt neben dem offenen Grabe stand und des Pastors Worte hörte. Er sprach schlicht und herzlich. Er war bekannt und beliebt dafür, daß seine Trauerreden keine schablonenhaften waren, etwa nach wenigen abgestuften Mustern geordnet. Er fand vielmehr für jeden Fall das richtige warme Wort.

Frau Gottschlich hatte unter dem Einfluß seiner Rede oft für fremdes Leid herzliches Mitgefühl empfunden. Warum kamen ihr heute keine Tränen? Warum war es ihr, als sei ihr Herz ein gefühlloser Klumpen?

Viele Tage vergingen ihr in dieser starren Betäubung, bis der Schmerz gleich einem gewaltigen Sturmwind sie packte und darniederwarf.

Ein häßlicher, finsterer, naßkalter Abend war es. Der Sturm peitschte dicke Tropfen gegen die Scheiben und fuhr heulend um das Haus.

Drinnen brannte die kleine, mit einem grünen Schleier verhängte Lampe, aus der Ofenröhre duftete das würzige Warmbier, auf dem runden Tische vor dem Sofa lagen Handarbeiten. Auf dem kleinen Nebentischchen unter dem Spiegel lagen Meister Gottschlichs Pfeifen neben dem gefüllten Tabakskasten, am Nagel an der Tür hing seine Jappe, an der Wand tickte der Regulator, der zum letzten Male noch von seiner Hand aufgezogen worden war.

Ernestine sah das alles. Und sie sah es anders, als sie es jemals vorher gesehen hatte.

In fassungslosem Schmerz sah sie in Annens von Weinen entzündete Augen und rief: „Sieh Dich doch um, Kind, es wartet doch alles auf ihn — alles ist sein — — warm und behaglich. Und ich kann ihn mir nicht hereinholen! Draußen in Kälte und Finsternis muß er liegen! Wie kann das sein? Wie kann das denn sein?"

In trostloses Weinen brach sie aus.

„Mutter, was da draußen liegt, das ist doch nicht er," sagte Anne. „Ich habe mal etwas so Schönes gelesen, das hat mich so getröstet. Es hieß:

Was wir bergen
In den Särgen
Ist ja nur das Kleid.
Was wir lieben,
Ist geblieben,
Bleibt in Ewigkeit."

Ernestine versuchte ihre Tränen zu trocknen und sann ein wenig nach. Dann schüttelte sie traurig den Kopf.

„Wenn es nur das Kleid ist, ich habe es sehr lieb gehabt."

Betrübt schwieg Anne. Durch ihre junge Seele ging ein Verstehen von der grausamen Bitterkeit des Todes, selbst für die denen er ein Uebergang zu einem vollkommenen Dasein bedeutet.

Von diesem Tage an wurde sie von den teilnehmenden Leuten, die sie trösten wollten, besser verstanden. Sie sahen nun, daß sie weinen konnte und ihrem guten Manne nachtrauerte. Denn, daß er ein Mann von großer Güte und Lauterkeit gewesen war, darin waren sie jetzt der gleichen Meinung, sogar solche, denen zu seinen Lebzeiten seine Lauterkeit ein Stachel ins Gewissen gewesen war.

Eines Tages kam auch Mutter Liesch herübergehumpelt, das alte, treue Herz voll Mitleid und Trauer.

„Für unsereenen is es schwe schlimm," schluchzte sie. „Man hutte immer eenen, der 'nem armen Menschen beistond und vor dem sie Forcht hulten. Aber junster — er ruhet ja schwe wohl, schwe wohl ruhet er." Denn was sind wir für Menschen uf der Welt! Schwe wohl versorget ist er! Gar nicht krank gewesen! Wens doch auch mal so gut glücken möchte. Keenen Menschen nicht zur Last gefallen. Nee, nee, der ruhet schwe wohl!"

Das war Mutter Lieschs Lieblingstrost. Die arme Alte konnte sich nichts Trostloseres denken, als ein langes Krankenlager. Von manchem alten Menschen wußte sie, der — widerwillig oder garnicht gepflegt — verlassen auf seinem letzten Lager gelegen hatte.

Aber hier waren ihre Worte übel angebracht.

„Niemand zur Last gefallen?" rief Ernestine unwillig. „Kein besseres Glück hätt' ich mir gewünscht, als ihn zu pflegen, Tag und Nacht und Jahr für Jahr."

Jaja, das denkst Du so," sagte Mutter Liesch. „Nee, nee, er ist schwe wohl versorget. Wie wohl, wie wohl ruhet er! — —"

(Fortsetzung folgt.)

Provinzielles.

⚒ **Eickel-Holsterhausen,** 3. Juni. Als die Frau des Landwehrmanns G., Dorstener Straße 180 hier, zum Amte in Eickel ging, um die Kriegsunterstützung zu holen, schloß sie zwei noch nicht schulpflichtige Kinder in ihrem Zimmer ein und nahm den Schlüssel mit. Nach einiger Zeit, sahen die Kinder der anwohnenden Leute Rauch aus der Wohnung aufsteigen und hörten das Jammern der Kinder. Als man von außen das Fenster einschlug fand man die Gardinen im Schlafzimmer verbrannt, außerdem einen Mantelstock und auch Kleider; der Kleiderschrank war schon angebrannt. Die bald darauf zurückkehrende, unvorsichtige Mutter bekam einen nicht gekinden Schrecken.

⚒ **Eickel-Holsterhausen,** 3. Juni. Apotheker Lübbert von hier, z. Zt. Oberleutnant der Landwehr, erwarb sich auf dem östlichen Kriegsschauplatz das Eiserne Kreuz.

* **Wanne,** 3. Juni. Am heutigen Morgen wurde in einem Eichenwald an der Heerstraße hier eine unbekannte männliche Person an einem Baum erhängt aufgefunden. Die Person gehört dem Arbeiterstande an, ist etwa 1,60—1,63 Meter groß und etwa 40—45 Jahre alt. Er trug Schnürschuhe, einen schwarzen weichen Filzhut und war bekleidet mit einem schwarz-weiß-gestreiftem Hemd, einer am rechten Knie geflickten grau-weiß gestreiften Hose und einer braunen Joppe. Im Filzhut befand sich der Name „H. Stegmann". Der Verstorbene ist korpulent, und hat ein rundes volles Gesicht. Er hat eine Glatze, blondrötliches krauses Kopfhaar und einen blonden Schnurrbart. Personen, welche irgend-welche Auskunft über den Toten geben können, werden gebeten, sich auf Zimmer 1a des hiesigen Amtshauses zu melden.

W Herten, 3. Juni. In der letzten Sitzung der Gemeinde- und Amtsvertretung von Herten wurde die Anstellung des Amtsassistenten Rüschhoff auf Lebenszeit beschlossen. Unter Ablehnung des Gesuches des Wirtevereins Herten um generelle Niederschlagung der Betriebssteuerzuschläge beschloß Versammlung, Niederschlagungsanträge von Fall zu Fall zu erledigen. Gegen die Veranlagung der Gemeinde Herten zu den Emschergenossenschaftsbeiträgen für das Jahr 1915 soll Einspruch nicht erhoben werden. Die Höhe des Beitrages der Gemeinde Herten zur Ruhegehaltskasse und Alterszulagekasse für die Lehrpersonen für das Rechnungsjahr 1915, ferner die Höhe des Beitrages zur Volksschullehrer-, Witwen- und Waisenkasse für die Rechnungsjahre 1915, 1916 und 1917 wurde bekannt gegeben und die Etatsüberschreitung bewilligt. Der Bericht des Instituts für Hygiene und Bakteriologie in Gelsenkirchen über den Stand der ansteckenden Krankheiten im Ruhrkohlengebiete für die Monate Januar bis März 1915 gelangte zur Kenntnis der Versammlung. Nach Mitteilung der Urteilsbegründung in Sachen Gemeinde Herten kontra Flug- und Sportplatzgesellschaft m. b. H. in Wanne wegen Bürgschaft beschloß Versammlung von der Einlegung eines weiteren Rechtsmittels Abstand zu nehmen. Die Vorlage des Betriebsberichtes des Gas- und Elektrizitätswerkes für den Monat April 1915 wurde verlagt. Im Prozeß Klüttmann und Genossen kontra Gemeinde Herten wegen Kanalschäden infolge Bodensenkung soll Einigung mit den Klägern und der beteiligten Zeche angestrebt werden. Außer der Tagesordnung erklärte Versammlung sich mit dem Verkaufe des noch gemeindeseitig beschafften Kartoffelbestandes zum Preise von 6 Mk. pro Zentner einverstanden. Auf Anfrage aus der Versammlung wurde festgestellt, daß die von der Gemeinde beschafften Fleischdauerwaren ordnungsmäßig aufbewahrt werden und sich in tadellosem Zustande befinden. Der Ankauf der erstklassigen Ware kann der Bevölkerung nur bestens empfohlen werden.

* **Hemer,** 3. Juni. Ein furchtbarer Knall zeigte die Explosion des Dieselmotors in der Fabrik von Gebr. Schlürmann an. Die Wirkung war entsetzlich. Das ganze Maschinenhaus war zertrümmert, alles lag wirr durcheinander. Die eigentlichen Fabrikgebäude blieben aber unbeschädigt. Mehrere Arbeiter wurden schwer verletzt.

* **Engelskirchen,** 2. Juni. Ein junges Mädchen von 15 Jahren stolperte beim Kleeholen über einen Rechen und fiel unglücklicherweise in die Spitze einer Sense. Diese drang dem Mädchen in die Herzkammer, wodurch der Tod herbeigeführt wurde.

* **Düsseldorf,** 3. Juni. Der Verein zur Wahrung der gemeinsamen wirtschaftlichen Interessen in Rheinland und Westfalen hielt hier seine Ausschußsitzung ab. Den Vorsitz führte Geheimrat Beukenberg, der dem verstorbenen Ausschußmitglied Kommerzienrat Zanders in Bergisch-Gladbach einen warmen Nachruf widmete. Es wurde beschlossen, die Tagesordnung der diesjährigen Hauptversammlung entsprechend dem Vorgehen des Bergbaulichen Vereins und der nordwestlichen Gruppe der Eisen- und Stahlindustriellen auf die Erledigung geschäftlicher Punkte zu beschränken, da Ausführungen über unsere handelspolitischen Beziehungen zu anderen Staaten aus Rücksicht auf unsere Feinde zurzeit nicht in die Oeffentlichkeit gehören. Die Frage der Gestaltung dieser Verhältnisse für die Zukunft wurde im Anschluß an die Vorträge des Abg. Dr. Beumer und Dr. Kind dem Zollausschuß des Vereins zur Beratung überwiesen. Es herrschte völlige Uebereinstimmung darüber, daß die deutsche Industrie weiter durchhalten müsse bis zum Siege und ehrenreichen Ende des Krieges.

* **Bünde,** 3. Juni. Ein gebürtiger Bünder, Julius Rosenwald, der nach Amerika auswanderte und es dort zu großem Ansehen brachte — er ist heute Präsident eines der größten Versandhäuser der Welt, Firma Sears, Roebuck u. Co. in Chikago, hat aus Anlaß einer Silberhochzeit 7 Millionen Mark für wohltätige Zwecke gestiftet. Schon durch frühere Stiftungen ist Rosenwald bekannt geworden.

Das General »Reinemachen«, der Hausputz, das Fegen, Schrubben, Scheuern, Wischen, Abstäuben in allen Ecken geht nun auch bei Ihnen los! — Mit Luhns.

Eine reizende Neuheit für unsere Kleinen bringt wiederum die Nestles Kindermehl G. m. b. H. Berlin W. 57. Während es bisher die Gestalten der bekanntesten Märchen, wie Rotkäppchen oder Schneewittchen, waren, die als Ausschneidebilder dargebracht wurden, ist es diesmal, den Forderungen der Stunde entsprechend, ein richtiger „Feldgrauer" mit verschiedenen Uniformen. Versand kostenfrei, auf Wunsch auch unter Beifügung einer Probedose des berühmten Kindermehles.

Bei Genesenden nach langen Krankheiten oder schweren Verwundungen ist es eine wichtige Aufgabe der ärztlichen Behandlung für möglichst schnelle Kräftigung durch geeignete Kost zu sorgen. In den Speisen läßt sich leicht für genügende Abwechslung sorgen, viel schwieriger ist es hinsichtlich der Getränke. Alkoholhaltige werden nach Möglichkeit vermieden, coffeinhaltige (Tee, Kaffee) greifen die Nerven zu stark an, beeinflussen auch Stoffwechsel und Verdauung ungünstig und die ewigen Limonaden werden den Patienten bald zuwider. In Lazaretten wird deshalb mit besonderer Vorliebe den Schwerverwundeten der coffeinfreie Kaffee Hag verabreicht, weil er weder die Nerven und damit den Schlaf, noch die Verdauung irgendwie schädlich beeinflußt.

21. Ziehung der 5. Klasse der 5. Preußisch-Süddeutschen (231. Kgl. Preuß.) Klassen-Lotterie.

(Vom 7. Mai bis 3. Juni 1915.) Nur die Gewinne über 240 Mk. sind den betr. Nummern in Klammern beigefügt. Ohne Gewähr.

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II.

2. Juni 1915, vormittags. Nachdruck verboten.

94 105 32 61 827 48 491 602 6 14 55 72 1062 389 447 524 1500 612 40 712 82 86 851 78 2043 46 57 140 78 289 377 530 737 [1000] 49 78 90 817 30 98 910 3206 52 125 38 267 610 53 4010 [3000] 110 50 [500] 216 93 416 [1000] 41 45 619 975 5205 307 618 29 6304 [500] 49 79 91 188 341 482 681 711 826 [1000] 964 [500] 7003 193 258 77 339 675 816 44 [2000] 223 440 70 77 630 603 29 874 966 20 9023 399 955 10021 93 466 509 69 72 952 58 1110 78 [500] 128 94 210 73 353 553 [1000] 650 65 703 821 980 12015 [500] 87 175 219 45 358 64 408 [500] 611 22 83 726 [1000] 49 64 18107 475 94 506 631 805 77 14193 254 67 [1000] 411 599 634 781 15158 [1000] 226 332 440 604 853 925 16168 54 506 17095 292 350 439 607 757 861 921 18119 [500] 44 64 814 64 98 [3000] 514 [500] 49 808 [500] 71 78 99 712 63 19510 43 58 412 29 572 710 823 25 [500]

20149 368 451 56 [1000] 615 63 85 [500] 714 21243 535 [1000] 22206 [3000] 433 89 761 [1000] 950 23595 111 26 82 204 48 81 346 425 68 628 708 76 802 988 24012 77 115 69 267 638 745 984 25133 279 83 315 65 [1000] 421 66 614 35 46 99 818 26501 80 [500] 831 684 90 27211 823 480 902 25 429 28193 396 509 61 769 29501 15 129 518 74 627 [1000] 723 819 57 [500]

30022 56 290 414 522 45 997 76 31025 [500] 189 202 349 469 854 32017 519 827 908 42 33024 248 92 304 501 621 [1000] 790 811 98 900 [500] 18 43 87 34002 69 140 239 370 959 35500 [1000] 131 67 88 231 323 70 427 79 93 576 [500] 632 701 90 923 36184 95 407 43 509 [500] 58 [500] 821 37229 526 881 903 7 38228 80 588 765 846 964 92 39072 465 840 40003 118 61 268 350 674 78 756 809 [3000] 978 41022 112 18 407 [1000] 524 609 849 923 42036 315 517 53 940 43038 [3000] 96 119 61 [3000] 246 63 88 607 [500] 99 912 44023 40 61 224 75 396 477 550 96 873 84 925 76 45021 284 319 477 91 613 44 837 89 91 983 46033 87 161 311 407 14 [500] 746 98 47259 [1000] 353 519 84 56 78 [1000] 609 57 48477 [500] 654 [500] 49028 [500] 103 7 29 241 80 [500] 307 [500] 400 [500]

50083 199 258 99 499 533 763 51043 180 251 94 323 501 644 70 729 [30000] 883 52381 174 627 32 705 [500] 90 53266 116 337 448 554 666 726 969 [500] 54005 51 [500] 125 55 351 464 706 19 74 881 88 55318 347 416 26 519 905 [500] 56011 20 26 87 384 513 34 93 736 57016 43 476 575 [500] 601 36 775 950 58006 70 184 257 70 79 502 83 666 760 62 834 75 [3000] 941 59133 [500] 488 589 638 964

60314 475 557 660 731 77 880 84 61190 98 347 466 504 676 817 [500] 26 62048 [1000] 87 [1000] 199 84 376 427 28 520 602 14 762 818 27 30 932 63116 373 442 548 90 722 837 64012 [1000] 226 65 508 518 [3000] 630 829 [500] 65096 318 49 451 710 16 848 51 987 66032 127 256 70 93 480 534 56 70 605 886 67369 110 230 307 32 417 22 705 829 72 981 68120 41 319 83 485 644 764 [3000] 819 57 997 69201 302 525 [500] 52 644 704 897 971 [500] 77

70012 47 74 111 [500] 244 382 440 622 71300 96 413 24 602 [1000] 48 [500] 757 [500] 821 954 72189 270 385 473 [500] 667 98 [500] 894 946 73012 65 151 94 322 805 [500] 840 74017 [500] 270 305 [1000] 494 620 [1000] 804 912 46 [1000] 75797 178 219 348 502 828 [1000] 76017 [500] 20 39 290 513 28 855 67 909 74 [1000] 88 77258 [500] 353 501 14 618 715 858 66 89 927 82 [3000] 89 78022 45 485 577 852 79137 [10000] 285 [1000] 385 611 867

80130 672 763 87 [800] 956 81107 460 677 868 924 82013 76 91 169 233 402 669 988 83160 204 61 306 [500] 73 656 736 58 84081 128 66 68 433 910 39 63 [500] 85186 229 [1000] 307 19 58 539 [500] 94 612 785 88 981 91 86059 65 81 318 409 21 728 92 828 97 87365 355 770 [1000] 88029 85 294 [500] 65 349 586 689 716 89010 306 9 [500] 479 943

90007 [1000] 193 241 67 84 677 94 708 96 878 97 943 91053 [1000] 269 330 542 724 858 952 92418 19 [500] 22 539 50 77 980 93287 108 82 326 27 82 548 [1000] 53 924 27 94207 66 57 646 963 95369 [500] 60 105 254 74 [500] 389 601 39 893 967 96089 125 92 [1000] 230 321 54 458 503 12 85 [500] 770 847 67 904 97179 93 [1000] 202 10 544 54 93 98283 679 707 864 [9000] 99016 105 232 [1000] 369 717 75 [3000] 902 53 97

100102 [1000] 408 673 715 58 930 101343 630 980 102197 243 974 599 843 72 103216 563 880 968 104006 182 90 92 208 58 365 411 83 69 577 766 869 105077 88 389 535 [500] 810 981 106192 96 303 440 789 90 [500] 817 107006 151 326 468 550 891 108431 [1000] 105 15 98 287 413 [500] 611 [500] 805 [3000] 908 109255 62 97 474 504 704 716 931 89

110128 216 35 334 48 429 [1000] 99 978 111205 63 [500] 389 621 789 964 112085 100 [1000] 12 [1000] 47 59 63 308 405 575 614 20 70 881 [500] 906 82 113000 202 316 537 52 [500] 605 23 [3000] 28 933 114053 [500] 263 [500] 573 138 [500] 859 [500] 115062 113 [500] 451 190 641 765 88 889 939 82 116656 1 2 94 208 54 424 70 761 978 117033 139 60 89 [1000] 201 52 [500] 542 688 899 118045 48 126 236 43 305 92 409 [500] 530 634 749 119104 98 235 430 526 603 888 920 24

120121 284 89 439 578 121294 553 [3000] 648 [1000] 861 122047 [500] 48 55 147 417 694 779 879 123095 973 463 95 98 654 892 107 124159 90 [500] 89 [500] 205 35 77 549 89 615 81 806 946 125132 47 91 474 654 92 715 64 71 937 126118 283 408 77 [1000] 558 [3000] 48 719 64 843 127011 81 278 74 338 88 591 628 81 722 [500] 25 28 90 950 128101 [3000] 91 [500] 336 500 647 99 731 957 129031 88 133 34 41 264 333 [500] 90 967 92

130075 134 340 401 743 99 801 966 [1000] 131027 48 74 227 372 442 58 686 739 60 [1000] 851 60 937 60 132231 50 79 260 17 549 51 659 749 832 953 133315 17 [1000] 481 641 44 812 [1000] 134057 74 139 289 87 396 [500] 683 819 970 135343 58 451 58 592 763 929 136363 88 312 18 98 528 88 750 805 78 84 919 137009 15 82 111 45 [500] 389 431 662 [1000] 735 [3000] 76 921 33 138107 93 294 352 501 14 87 710 24 79 856 61 139176 613 877

140077 125 774 76 [500] 91 98 868 912 [500] 44 93 [3000] 69 141121 49 51 856 76 845 63 661 758 [500] 87 [1000] 822 915 53 142049 154 202 18 473 551 86 [500] 684 728 895 915 [500] 60 78 143190 351 92 415 [500] 17 22 [500] 705 890 144146 552 86 747 84 857 98 906 145105 [500] 85 319 57 552 714 74 146552 175 95 272 318 581 689 [1000] 735 90 924 147063 278 312 478 710 871 901 42 73 96 148004 162 288 [3000] 410 61 63 88 763 807 952 149006 188 [500] 441 531 46 64 674 766 872 83 978

150204 42 364 530 841 [500] 92 950 151007 96 [500] 236 509 475 522 904 152019 [1000] 188 399 67 416 49 52 829 56 75 153039 76 148 97 213 62 74 440 648 82 92 702 [500] 11 47 154209 39 69 [3000] 615 469 90 511 65 98 155202 67 91 111 332 400 750 156046 692 709 [500] 850 157027 47 64 393 649 707 37 [5000] 859 935 158004 112 257 [500] 311 58 [1000] 645 845 49 90 91 156039 270 302 137 625 808 28

160015 48 [500] 57 126 53 282 504 [500] 33 [500] 700 59 926 61 161124 34 232 338 46 584 691 743 80 [1000] 881 986 162021 [5000] 67 115 783 879 994 163074 120 269 341 57 466 525 653 886 69 89 945 164048 127 206 69 581 670 769 79 [1000] 165782 [3000] 329 166033 246 484 506 648 167022 [1000] 129 231 369 409 598 789 884 961 168066 179 298 84 314 699 703 48 893 950 169063 111 76 685 [1000] 880

170024 82 [3000] 105 243 803 426 73 94 633 71 [500] 707 51 976 171190 350 94 [3000] 432 36 [3000] 91 611 [500] 14 [1000] 48 60 824 172127 38 202 18 841 [1000] 647 832 58 60 963 61 173175 259 78 323 47 [500] 431 645 84 736 859 174141 539 714 175339 [500] 81 87 421 84 [500] 503 601 732 71 88 828 63 521 [1000] 60 176002 724 80 177077 [500] 159 89 [3000] 287 685 876 178122 108 295 303 555 [500] 64 816 35 76 80 98 949 [3000] 179003 100 57 658 754

180022 236 [2500] 74 816 63 80 479 [500] 100 89 619 58 758 68 98 15 181252 379 577 951 182012 229 67 307 81 [1000] 577 756 68 87 867 934 [3000] 76 183081 237 184127 [500] 727 99 183 [3000] 185016 123 [500] 99 235 62 72 463 582 721 961 186 93 185 [500] 211 511 [1000] 648 187180 259 [3000] 390 667 827 188047 76 115 [500] 22 315 71 472 726 899 910 189010 17 55 233 [3000] 411 [1000] 600 999 [500]

190117 225 [500] 571 [500] 631 76 749 78 927 191067 219 315 32 83 621 [500] 192044 321 496 511 26 55 770 820 70 915 61 95 193301 478 662 84 644 931 194065 493 554 89 [3000] 90 [3000] 92 [3000] 95 700 843 52 915 195324 [500] 74 413 618 43 788 86 196042 65 240 81 700 83 197190 91 227 339 418 53 77 670 710 92 997 98 198400 [1000] 64 71 654 [500] 803 [500] 181 199044 130 [500] 366 83 79 416 71 632 [500] 86 89 [500] 200117 [500] 571 [500] 631 76 749 78 927 191067 219 315 32 83 621 [500] 192044 321 496 511 26 55 770 820 70 915 61 95 193301 478 662 84 644 931 194065 493 554 89 [3000] 90 [3000] 92 [3000] 95 700 843 52 915 195324 [500] 74 413 618 43 788 86 196042 65 240 81 700 83 197190 91 227 339 418 53 77 670 710 92 997 98 198400 [1000] 64 71 654 [500] 803 [500] 181 199044 130 [500] 366 83 79 416 71 632 [500] 86 89 [500]

200117 225 [500] 571 [500] 631 76 749 78 927 191067 219 315 32 83 621 [500] 192044 321 496 511 26 55 770 820 70 915 61 95 193301 478 662 84 644 931 194065 493 554 89 [3000] 90 [3000] 92 [3000] 95 700 843 52 915 195324 [500] 74 413 618 43 788 86 196042 65 240 81 700 83 197190 91 227 339 418 53 77 670 710 92 997 98 198400 [1000] 64 71 654 [500] 803 [500] 181 199044 130 [500] 366 83 79 416 71 632 [500] 86 89 [500]

21. Ziehung der 5. Klasse der 5. Preußisch-Süddeutschen (231. Kgl. Preuß.) Klassen-Lotterie.

(Vom 7. Mai bis 3. Juni 1915.) Nur die Gewinne über 240 Mk. sind den betr. Nummern in Klammern beigefügt. Ohne Gewähr.

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II.

2. Juni 1915, nachmittags. Nachdruck verboten.

71 211 12 31 44 596 446 [500] 878 903 1152 58 290 470 542 58 685 780 [500] 994 2027 51 74 82 222 [500] 508 [1000] 647 705 [30 0] 74 [500] 867 78 935 3119 50 235 87 508 99 639 84 708 [1000] 4082 125 34 87 237 [1000] 358 628 719 979 [500] 5080 292 80 827 88 588 638 703 27 885 978 6321 72 135 286 [1000] 342 61 612 88 [500] 756 825 88 7012 16 45 282 310 86 [500] 455 [1000] 787 8094 [1000] 105 75 78 316 434 86 611 [500] 89 [3000] 883 9019 94 [500] 767 808 933 [500]

10229 63 544 82 493 [500] 751 87 864 11200 44 70 88 579 [3000] 706 870 99 12075 [800] 163 [500] 253 824 86 90 99 598 623 54 775 811 13200 24 [500] 42 371 74 415 571 98 659 [1000] 78 779 823 70 [1000] 14186 24 86 201 3 [500] 24 68 90 448 781 97 [500] 15014 31 199 92 [1000] 428 52 525 78 98 738 944 16568 130 53 240 415 528 29 17330 694 873 18079 88 108 40 830 61 900 81 19004 54 65 100 617 821

20008 [500] 118 223 [500] 58 476 506 783 823 80 52 973 98 21130 67 204 82 381 [500] 45 92 518 848 [500] 90 22141 97 446 579 85 663 804 81 23056 224 309 43 700 [3000] 25 77 978 24141 281 [500] 300 [3000] 446 715 96 522 25052 218 [5000] 499 674 29065 323 45 715 85 971 27008 287 455 663 65 [500] 98 673 810 960 92 28349 602 744 [30000] 54 891 29188 89 96 295 892 51 402 20 [500] 72 [500] 817 951 88

30044 116 33 210 79 379 411 89 504 15 58 [3000] 650 83 701 [3000] 4 9 59 111 662 [500] 813 247 [1000] 437 542 606 [3000] 720 64 [3000] 866 82001 [500] 5 10 119 439 42 520 64 [500] 95 [3000] 162 [500] 78 688 776 78 808 10 49 [3000] 71 960 84 189 312 40 65 401 [500] 516 50 673 732 64 997 33507 39 346 492 503 86114 233 72 977 479 504 [500] 673 916 87121 883 88504 150 320 56 80 416 25 57 688 713 62 87 999 [500] 92152 65 295 345 75 [1000] 658 636 781 84 868 [3000] 924 [3000]

94014 137 [3000] 295 304 64 497 608 858 68 41291 315 10 01 463 544 [1000] 691 [1000] 747 68 78 [60000] 82 [500] 923 34 54 42106 80 90 434 699 719 45327 34 684 [500] 734 [1000] 848 84 953 44015 131 274 86 403 504 854 97 99 45304 717 41 [1000] 507 [500] 46035 182 240 320 586 47000 61 267 [1000] 87 [1000] 327 [3000] 488 537 47 61 684 97 758 85 911 48563 917 49099 56 [1000] 816 [1000] 63 986 [1000]

50004 95 226 308 416 29 675 [3000] 772 940 42 55 51233 399 419 739 52004 240 316 [1000] 554 838 [3000] 87 496 53067 318 61 79 468 [1000] 97 615 767 854 54000 190 643 859 55337 624 71 80 777 56002 449 583 743 872 57061 8 89 202 64 361 417 [1000] 70 627 30 67 790 825 65 [1000] 959 58222 457 [3000] 89 [1000] 821 66 [1000] 88 900 11 59006 61 153 90 237 [500] 543 485 881 [1000] 620 818 84

60115 81 205 28 359 [1000] 67 69 476 88 528 47 683 728 95 803 22 59 61260 399 [500] 554 64 608 70 841 964 62035 150 55 246 310 417 602 5 725 35 902 65500 115 271 82 439 577 933 64314 440 62 [1000] 64 673 711 65210 632 777 837 [500] 67077 [3000] 98 729 93 67015 298 837 68168 18 84 417 526 811 752 69036 12 [3000] 405 47 693 783 813 82 70130 [1000] 217 89 410 821 [500] 921 71128 274 [3000] 357 900 2 40 [3000] 72086 151 337 72 474 99 648 784 93 73122 299 70 [3000] 321 822 74046 [3000] 98 800 443 625 678 789 987 75057 139 317 502 19 42 [500] 727 982 76023 31 235 44 [500] 98 [1000] 569 606 760 82 846 924 77351 372 80 [3000] 475 99 [1000] 525 66 809 963 0 78241 23 95 378 453 [1000] 709 98 [1000] 821 [1000] 79025 185 [3000] 202 324 [500] 562

80 [1000] 440 65 644 761 871 83 929 91537 840 43 70 947 82363 462 567 601 704 97 [1000] 58 812 [3000] 976 83411 [500] 64 190 437 668 712 84013 193 791 807 [1000] 972 78 85501 113 407 780 901 86157 300 43 83 741 49 70 910 14 78 98 87010 222 54 653 786 88355 87 219 82 [1000] 315 424 562 608 9 751 60 70 949 89027 69 84 151 [500] 245 396 93 512 624 740 982

90110 [500] 25 44 247 324 [500] 43 443 766 [500] 933 91230 355 88 407 615 712 18 62 92378 124 245 70 520 676 [500] 703 8 857 [500] 91 93272 95 384 694 735 792 991 94115 64 281 559 [3000] 683 975 80 95040 52 372 436 550 74 630 [1000] 37 711 24 39 809 57 [500] 96001 [1000] 3 [500] 22 53 67 211 58 599 409 21 597 639 843 918 [1000] 94 97217 374 466 618 97 [1000] 837 40 54 948 98136 266 337 52 610 12 27 42 [1000] 921 99310 17 [3000] 398 [1000] 23 623 38 661 73

100216 [500] 72 324 524 46 650 805 101482 611 76 730 60 974 102002 20 83 195 221 304 64 73 515 610 40 735 [1000] 920 [1000] 103360 118 78 [1000] 275 335 464 561 669 [500] 104145 224 [1000] 423 636 82 [3000] 105003 72 89 154 321 59 404 678 818 106214 416 [500] 644 713 75 107039 85 600 99 711 17 [1000] 933 34 [500] 41 65 108009 89 [500] 153 57 378 450 602 973 84 [500] 169044 66 109 52 75 227 [1000] 79 329 607 [500] 110 [3000] 408 [500] 855 75

Am Gewinnrade verbleiben 2 Gewinne zu 300000, 2 Gewinne zu 30000, 4 zu 15000, 2 zu 10000, 6 zu 5000, 122 zu 3000, 288 zu 1000, 328 zu 500 Mk.

22. Ziehung der 5. Klasse der 5. Preußisch-Süddeutschen (231. Kgl. Preuß.) Klassen-Lotterie.

(Vom 7. Mai bis 3. Juni 1915.) Nur die Gewinne über 240 Mk. sind den betr. Nummern in Klammern beigefügt. Ohne Gewähr.

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II.

3. Juni 1915, vormittags. Nachdruck verboten.

50 201 69 [1000] 349 54 416 633 838 [1000] 1134 [500] 216 632 937 [500] 60 62 2138 364 405 639 983 3126 380 409 68 [500] 541 [1000] 620 [3000] 819 83 950 42 [500] 56 4018 [500] 93 133 67 203 75 452 62 521 [500] 766 [3000] 5407 [500] 144 [500] 252 [1000] 6 [500] 56 618 753 979 6023 233 440 [500] 571 99 707 10 816 71 [5000] 7360 62 472 758 98 8181 93 435 549 [3000] 653 97 895 965 74 9000 129 33 97 461 507 55 82 605 29 804

10025 [500] 86 139 66 397 416 [500] 25 39 74 713 11026 55 174 202 66 58 419 38 562 67 660 737 68 825 902 12117 71 225 328 52 95 863 984 13032 182 364 [1000] 657 [1000] 58 72 822 914 89 14013 45 184 241 434 542 [500] 15024 34 127 261 [1000] 73 521 746 827 16348 94 [1000] 462 628 917 17041 113 92 348 688 93 717 907 18066 142 [500] 48 79 [1000] 97 209 50 493 515 606 65 70 931 75 19000 122 [1000] 28 47 258 78 313 65 789 922

20132 38 73 229 68 415 505 711 44 893 944 21632 [3000] 39 136 528 643 822 [1000] 22005 22 50 322 424 63 98 [500] 851 76 675 99 718 843 93 23115 258 [500] 396 520 60 80 760 89 24031 161 200 505 606 892 987 25104 334 [3000] 66 557 676 85 765 82 838 961 92 26106 203 368 418 [500] 77 [500] 631 716 27089 84 253 403 [1000] 650 766 [500] 813 [1000] 940 28156 61 215 81 [1000] 413 37 [1000] 62 608 12 48 726 972 29074 [1000] 270 448 738

30013 64 [1000] 466 640 712 16 [500] 894 [3000] 948 94 31040 66 [1000] 194 244 97 486 581 603 [800] 714 83 [1000] 32279 310 26 45 69 74 95 427 [1000] 88 569 [500] 823 975 33061 [500] 99 144 [1000] 321 90 82 404 [500] 747 58 80 [1000] 842 34252 751 836 85099 [1000] 104 228 41 [500] 64 68 89 341 608 [3000] 724 965 36315 423 674 37064 219 622 38048 499 719 848 39025 60 [1000] 88 115 25 223 728 900 7 43 40034 96 268 531 602 701 35 915 62 74 97 41041 80 206 [1000] 807 414 667 925 42035 329 71 89 562 664 822 43048 88 234 66 67 321 [500] 831 871 766 44122 30 87 315 414 97 648 742 45 93 [500] 845 [1000] 45103 [500] 593 895 46035 94 102 67 96 211 399 599 680 [500] 90 91 837 914 47247 75 474 40 64 630 756 807 48147 67 327 42 84 488 580 33 682 945 [3000] 49077 [500] 243 445 505 21 61 79 87 615 70 [500] 74 96 738 851 913

50065 90 137 83 595 67 654 51030 65 68 153 93 291 394 [1000] 502 716 855 75 52288 868 467 847 65 942 64 53015 88 235 353 [1000] 424 882 54077 136 288 81 [1000] 461 598 731 66 827 910 55135 572 627 31 [500] 68 56088 89 217 53 [500] 465 75 [1000] 783 85 [1000] 889 905 57171 270 80 301 43 79 631 97 58142 205 365 82 516 74 669 [500] 804 59021 [1000] 55 99 259 441 565 720 44 883

60085 125 208 316 443 50 891 917 [1000] 58 61283 409 93 545 669 [1000] 703 80 810 943 77 [1000] 62006 65 201 76 320 33 460 652 859 923 50 63128 712 47 64009 144 92 526 57 [3000] 675 97 995 65048 91 116 245 [1000] 93 380 [526 653 870 88 910 55 [1000] 66389 666 [1000] 747 80 848 79 942 92 67008 43 706 40 49 944 77 68011 137 202 335 46 467 69250 307 426 61

70128 39 383 402 22 79 664 71026 60 65 285 87 304 831 72008 233 352 87 92 571 627 [1000] 74 781 871 905 73077 140 371 [1000] 628 909 74034 42 [500] 108 212 16 51 321 25 45 576 747 801 80 81 944 [600] 75018 58 210 57 343 809 76084 627 74 778 990 77347 419 [1000] 24 93 19 43 78188 247 463 537 67 92 888 232 85 79115 [3000] 22 60 349 [500] 77 429 860 66 81 782 [1000] 884 935

80035 132 481 548 848 90 902 68 81168 175 218 93 384 402 7 500 63 784 [500] 916 36 82413 71 [1000] 63 567 672 786 83178 380 402 5 542 857 [3000] 921 79 84000 20 65 192 315 35 409 29 559 833 968 85016 194 638 62 969 86055 96 338 97 468 72 86 814 42 642 788 850 52 909 87581 300 340 624 788 94 889 19 88037 172 225 60 894 900 89075 101 28 96 87 264 320 [3000] 639 [500] 41 850 934 88

90259 62 95 255 [1000] 657 84 614 99 728 812 91063 75 [500] 146 72 266 [500] 316 779 [500] 92021 214 300 540 60 669 749 827 82 93152 [1000] 70 802 41 [500] 466 615 79 94125 [500] 220 458 578 690 717 800 95 93225 503 640 97 695 [3000] 96264 455 80 509 710 842 906 970 5 90 122 208 45 620 800 97 94186 207 [500] 302 21 410 604 741 862 91 99281 476 625 89 921 [500]

100000 104 84 277 483 [500] 506 796 825 60 919 101038 276 355 415 765 925 102013 49 163 63 327 405 509 637 902 103000 151 97 229 333 445 523 86 647 771 903 104469 61 209 319 27 434 596 850 105232 103 14 15 43 491 514 658 731 902 106005 16 403 [1000] 568 47 89 620 39 [500] 99 886 97 918 107188 268 352 478 626 42 60 79 709 108347 435 571 707 810 109012 211 52 304 96 653 97 855

110118 35 504 621 [1000] 93 823 972 84 111071 135 631 903 112034 260 [1000] 391 19 418 882 97 907 85 113184 235 54 488 515 611 59 95 767 854 69 75 932 114582 273 308 [500] 84 457 77 [1000] 732 914 [1000] 115167 306 [500] 471 [3000] 504 754 [1000] 86 817 912 116045 194 320 668 924 117018 89 85 188 540 705 78 830 83 941 118041 230 [500] 56 119006

120073 [500] 141 51 [1000] 77 215 48 92 370 545 62 [1000] 780 [500] 121103 [1000] 560 671 744 90 961 122060 319 21 847 845 123089 223 415 84 509 [500] 632 89 731 [3000] 56 [3000] 928 95 [1000] 124310 564 597 745 890 125075 84 111 51 [500] 372 96 [500] 458 508 [3000] 126105 382 [1000] 432 515 54 502 127037 187 235 402 71 504 38 603 96 728 821 963 128012 140 204 309 [500] 418 700 45 129072 98 127 806 [1000] 504 22 628 77 713 850 80 [500]

130102 148 706 853 131021 148 221 [1000] 35 315 434 530 64 80 703 901 76 93 132080 84 97 111 26 402 58 86 [500] 741 801 9 977 133000 11 184 50 209 24 43 46 350 477 700 [3000] 48 [1000] 830 924 31 60 134051 394 409 [1000] 27 64 [1000] 537 49 853 988 135160 441 555 624 96 42 64 794 939 136126 [500] 279 334 479 [1000] 617 38 81 748 [3000] 137101 291 406 [1000] 608 713 912 37 [500] 138961 955 [500] 62 139091 97 153 213 61 85 409 727 924 29

140003 13 58 [1000] 143 800 18 36 64 554 683 824 141068 144 81 [1000] 295 381 511 622 88 703 142145 203 6 320 446 592 836 924 33 143017 65 109 19 330 725 823 [500] 916 68 144056 142 219 383 427 558 927 145055 195 214 35 52 65 812 42 574 601 [500] 814 75 979 80 96 146018 71 194 909 328 29 549 805 147118 81 121 269 71 451 82 [1000] 94 [1000] 960 93 98 148005 207 89 352 415 34 732 925 51 56 149118 249 480 21 711 928

150078 354 485 90 526 637 721 [1000] 37 898 [1000] 900 [500] 44 79 151107 53 283 318 20 [500] 511 41 61 678 910 152022 207 317 20 68 426 533 686 [500] 995 153023 [500] 147 384 438 154176 272 565 155028 772 868 86 940 156027 130 96 [3000] 277 434 745 47 72 [1000] 864 967 157076 169 69 [500] 91 208 341 410 [500] 31 526 657 747 [500] 816 27 72 [500] 902 44 [500] 158020 385 72 481 82 888 159158 234 [500] 83 884 451 600 88 [500] 953 [500] 1000

160068 200 395 416 780 994 161077 288 367 622 [5000] 86 834 88 912 87 162048 134 45 649 82 781 869 [500] 905 43 163102 12 582 651 775 823 164103 49 255 528 614 55 775 87 [500] 165008 105 127 78 530 166167 272 614 712 883 935 167010 478 649 [500] 827 34 74 903 9 31 90 168133 35 242 54 335 55 [1000] 431 74 [500] 648 56 91 835 169065 70 161 [500] 70 205 45 62 361 97 810 49 98

170034 125 72 250 307 18 57 77 492 581 610 700 [500] 923 24 68 171179 [500] 282 499 768 816 172078 232 372 431 90 697 173096 207 482 527 43 [500] 51 641 720 815 20 60 72 [500] 990 174101 311 73 84 564 615 [2000] 18 58 858 937 78 175033 181 683 727 876 82 91 176065 104 259 344 87 429 36 619 47 741 53 62 845 [500] 950 75 177106 18 78 280 84 478 630 736 918 178 62 245 73 307 68 468 50 41 870 [1000] 911 179097 66 [500] 89 256 491 5 6 776

180264 181060 91 127 [500] 95 222 [1000] 568 629 75 182003 356 516 88 800 10 954 183021 187 327 418 567 913 184005 110 210 354 59 409 52